

TRADITIONS- UND BRAUCHTUMS- PFLEGE IN DER LUFTWAFFE

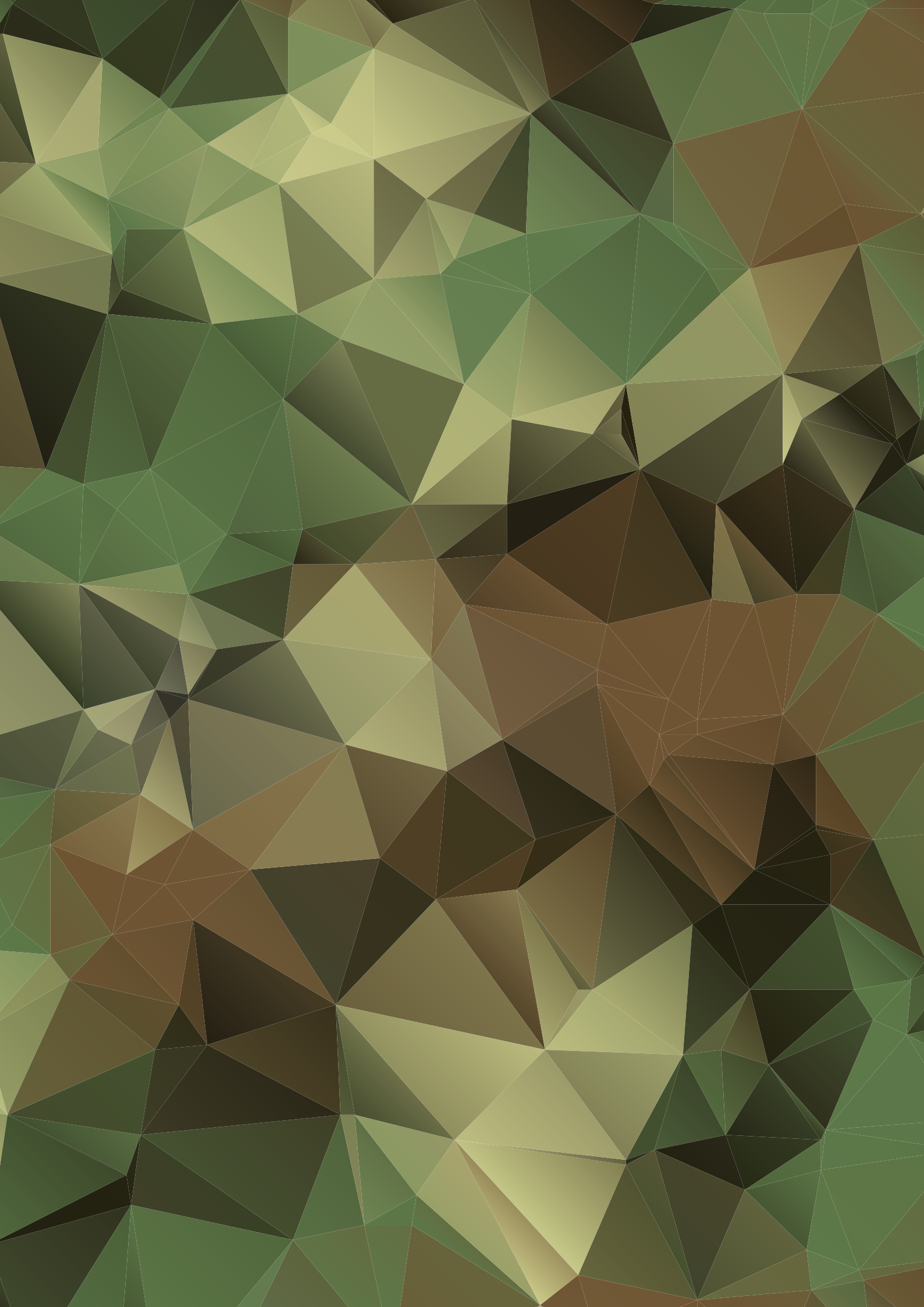
Handreichung



INHALTSVERZEICHNIS

1. VORWORT
- 1.1 Zweck der Handreichung
2. REGELUNGEN
- 2.1 Innere Führung
- 2.2 Die Tradition der Bundeswehr (Traditionserlass)
- 2.3 Traditionspflege in der Luftwaffe
- 2.4 Namensgebung
- 2.5 Sammlungswesen Luftwaffe
3. TRADITION
- 3.1 Leitbild „Team Luftwaffe“
- 3.2 Zeremonien und nationale Symbole
- 3.2.1 Truppenfahnen und Fahnenbänder
- 3.2.1.1 Besonderer Hinweis
- 3.2.2 Zapfenstreich und Serenaden
- 3.2.3 Vereidigung und (öffentliches) Gelöbnis
- 3.2.4 Kommandoübergaben
- 3.2.5 Überflüge
- 3.2.6 Märsche
- 3.3 Verbandsabzeichen/Wappen
- 3.3.1 Besonderer Hinweis
- 3.4 Namensgebung
- 3.4.1 Traditionsnamen
- 3.4.2 Beinamen
- 3.4.3 Kasernennamen
- 3.4.4 Benennung von Infrastruktur
- 3.4.5 Benennung von Luftfahrzeugen
- 3.4.6 Frühere Namensgebung
- 3.5 Einsätze und Übungen
- 3.5.1 Einsätze und einsatzgleiche Verpflichtungen
- 3.5.2 Hilfs- und Katastropheneinsätze
- 3.5.3 Übungen
- 3.6 Gedenken
- 3.6.1 Totengedenken
- 3.6.1.1 Das Ehrenmal der Luftwaffe
- 3.6.1.2 Volkstrauertag
- 3.6.2 Gedenken an Ereignisse und Verbände
- 3.6.3 Gedenken an Namensgeber
- 3.6.4 Unterstützung der Kriegsgräberfürsorge
- 3.7 Patenschaften
- 3.7.1 Städte, Gemeinden
- 3.7.2 (Internationale) Verbände
- 3.7.3 Vereine/Kameradschaften
- 3.7.4 Sonstige Patenschaften
- 3.7.5 Besonderer Hinweis
- 3.8 Sammlungswesen
- 3.8.1 Militärgeschichtliche Sammlungen
- 3.8.2 Lehrsammlungen
- 3.8.3 Regionale Ausstellungen
- 3.8.4 Private Militärgeschichtliche Sammlungen
- 3.8.5 Großexponate
- 3.8.6 Besonderer Hinweis
- 3.9 Internationale Verbundenheit
- 3.9.1 Multinationale Verbände
- 3.9.2 Internationale Austauschprogramme

- 3.10 Aufgelöste Verbände
 - 3.10.1 Übernahme Tradition
 - 3.10.2 Pflege von Kontakten
- 3.11 Gemeinnützige Aktivitäten
- 3.12 Auszeichnungen und Preise
 - 3.12.1 Bestpreise
 - 3.12.2 Jubiläen
- 4. BRAUCHTUM
 - 4.1 Rituale
 - 4.2 Patches und Abzeichen
 - 4.3 Erinnerungsgaben
 - 4.4 Symbolik und Begriffe
 - 4.4.1 Symbole
 - 4.4.1.1 Besonderer Hinweis
 - 4.4.2 Begriffe
 - 4.5 Sportliche Wettkämpfe
 - 4.6 Leitsprüche und Schlachtrufe
 - 4.7 Veranstaltungen
 - 4.7.1 Militärische Veranstaltungen
 - 4.7.2 Veranstaltungen mit ziviler Beteiligung
 - 4.8 Sonderlackierungen und -folierungen
- 5. (MILITÄR-) GESCHICHTE
 - 5.1 Chroniken
 - 5.2 Verbandszeitschriften
 - 5.3 Wissenschaftliche Abhandlungen
- 6. VEREINIGUNGEN VON EHEMALIGEN VERBÄNDEN UND RESERVISTEN
- 7. INTERNET/SOZIALE NETZWERKE
- 8. UNTERSTÜTZUNG VON MUSEEN, AUSSTELLUNGEN UND PRÄSENTATIONEN
- 9. ANHANG
 - 9.1 Ansprechstellen
 - 9.1.1 Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr
 - 9.1.2 Militärgeschichtliches Museum der Bundeswehr
 - 9.1.3 Sammlungswesen der Luftwaffe
 - 9.1.4 Zentrum Innere Führung
 - 9.1.5 Fachlehrerinnen und Fachlehrer für Militärgeschichte an Offizier- und Unteroffizierschule der Luftwaffe
 - 9.2 Bezugsjournal



1. VORWORT

Am 28. März 2018 wurden die Richtlinien zum Traditionsverständnis in der Bundeswehr neu gefasst und als Anlage zur Allgemeinen Regelung „Innere Führung Selbstverständnis und Führungskultur“ (A-2600/1) veröffentlicht. Damit werden die dort festgelegten Grundsätze für die Traditionspflege in der Bundeswehr verbindlich. Die Geschichte der Bundeswehr ist die Epoche, aus der sich die Tradition der Bundeswehr maßgeblich ableitet.

Daneben können aber auch Persönlichkeiten, Ereignisse oder Prozesse aus anderen zeitgeschichtlichen Epochen Eingang in die Tradition der Bundeswehr finden, solange sie Angehörigen der Bundeswehr, die dem Grundgesetz und den dort verankerten demokratischen und freiheitlichen Rechten verpflichtet sind, als Vorbilder dienen können oder identitätsstiftend wirken.

Identität als Gefühl der Zugehörigkeit zur Bundeswehr und insbesondere zur Luftwaffe entsteht jedoch nicht nur aus Tradition heraus, sondern wird auch durch überliefertes Brauchtum gefördert. Dabei gilt es, nicht nur die Bundeswehr und die Luftwaffe als Organisation in den Fokus zu stellen, sondern auch die Identität mit dem Dienstteilbereich, dem Verband, der Dienststelle oder auch der Stadt oder Gemeinde zu pflegen und entsprechende Gemeinsamkeiten zu fördern.

Dies wird in der Allgemeinen Regelung „Traditionspflege in der Luftwaffe“ (C1-2650/0-2003) bereits exemplarisch beschrieben und für die Traditionspflege in der Luftwaffe angeordnet.

1.1 Zweck der Handreichung

Diese Handreichung soll einen Überblick geben, was Tradition und Brauchtum im Bereich der Luftwaffe auf allen Ebenen bis zu Verbänden und Dienststellen ausmacht. Es soll anhand von Beispielen verdeutlicht werden, was Tradition und was Brauchtum ist und der Regelungslage entspricht. Sie soll aber auch vereinzelt anhand von Beispielen aus der Vergangenheit zeigen, was in dieser Zeit vielleicht sinnstiftend erschien, heute jedoch nicht mehr unserem Traditionsverständnis entspricht. Diese Beispiele sind unter dem Titel „Besonderer Hinweis“ in die jeweiligen Kapitel eingefügt.

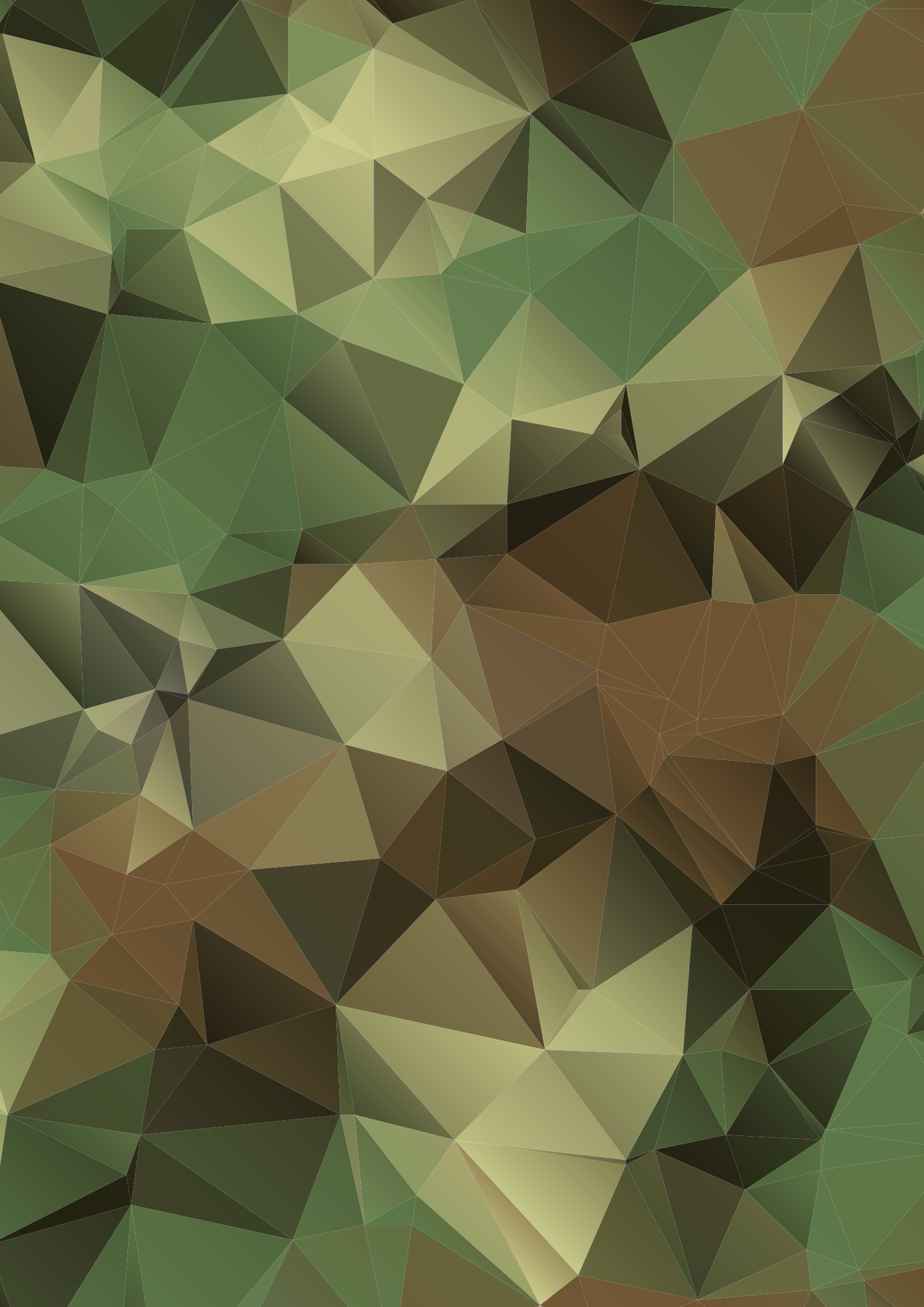
Die aufgeführten Beispiele dienen der Verdeutlichung der Thematik in den einzelnen Kapiteln. Es ist nicht beabsichtigt, eine vollständige Beispielsammlung aus allen Verbänden zu präsentieren. Das jeweils aufgeführte Beispiel findet oft auch in anderen Verbänden so statt und ist so typisch für die Luftwaffe oder dient als Anregung zur Nachahmung.

Die hier nicht gesondert aufgeführten Beispiele für eine verbandsbezogene Traditions- und Brauchtumpflege aus anderen Verbänden und Dienststellen sind grundsätzlich ebenso für die Traditions- und Brauchtumpflege geeignet, hier lediglich aus Platzgründen eben nicht angeführt.

Die Handreichung soll dazu beitragen, Sicherheit im Umgang mit Tradition und Brauchtum zu gewinnen, Möglichkeiten der Traditions- und Brauchtumpflege aufzeigen und damit auch Anregungen für Neuerungen im Bereich von Tradition und Brauchtum zu schaffen. Die einzelnen Kapitel werden jeweils zunächst allgemein beschrieben und deren Bedeutung für die Traditionspflege eingeordnet, um anschließend durch Beispiele aus der Luftwaffe anschaulich dargestellt zu werden. Ergänzt wird die Handreichung durch eine Übersicht von Ansprechpartnern und -stellen, die bei der Vermittlung oder Einordnung helfen können.

Nicht zuletzt sind historische Kenntnis und Weiterbildung Bedingung für das Verständnis von Tradition und Brauchtum auch im regionalen und lokalen Bereich.

Die Handreichung richtet sich in erster Linie an alle militärischen und zivilen Vorgesetzten in der Luftwaffe, soll aber auch allen Beschäftigten als Informationsquelle zur Verfügung stehen.



2. REGELUNGEN

2.1 Innere Führung

Die Allgemeine Regelung „Innere Führung Selbstverständnis und Führungskultur“ (A-2600/1) beschreibt das Selbstverständnis sowie die Führungsphilosophie der Bundeswehr, die „Innere Führung“. Dabei orientiert sie sich an den gemäß Grundgesetz der Bundeswehr als Teil der Exekutive der Bundesrepublik Deutschland übertragenen Aufgaben. Die Grundrechte des Grundgesetzes haben demnach für alle Angehörigen der Bundeswehr, für die Soldatinnen und Soldaten als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in Uniform, oberste Priorität in ihrem Handeln. Sie bilden damit zusammen mit dem dort beschriebenen Wertesystem den Rahmen auch für die Traditionspflege in der Bundeswehr. Politische Bildung als eines der Hauptgestaltungsfelder der Inneren Führung soll unter anderem geschichtliche Kenntnisse vertiefen, politische Zusammenhänge erklären, politische Urteilsfähigkeit unterstützen und die interkulturelle Kompetenz verbessern. Derart gebildet wird das Verständnis für die Traditionspflege, wie sie in den Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege in der Bundeswehr (Allgemeine Regelung 2600/1, Anlage 7.3) dargelegt ist, verbessert.

2.2 Traditionserlass

Die „Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege in der Bundeswehr“, zumeist auch verkürzt „Traditionserlass“ genannt, beschreiben Grundsätze der Traditionspflege in der Bundeswehr, ordnen die historischen Epochen deutscher Militärgeschichte ein und beschreiben das Traditionsverständnis der Bundeswehr mit der Geschichte der Bundeswehr seit ihrer Gründung 1955 als zentralem Bezugspunkt. Sie stellen klar, dass die Wehrmacht sowie die Nationale Volksarmee als Institutionen und Instrumente der entsprechenden antidemokratischen Staatssysteme für die Bundeswehr nicht traditionswürdig sind, einzelne Personen und Ereignisse sowie Prozesse aus vordemokratischen Epochen nach fachlicher Einzelentscheidung jedoch als Vorbild dienen können.

2.3 Traditionspflege in der Luftwaffe

Der verfassungsgemäße Rahmen des soldatischen Handelns sowie die Grundlagen des gemeinsamen Traditionsverständnisses der Bundeswehr nach den Vorgaben der Allgemeinen Regelung Innere Führung sind auch in der Allgemeinen Regelung „Traditionspflege in der Luftwaffe“ (C1-2650/0-2003) das leitende Motiv zur Beschreibung der besonderen Identität der Luftwaffe und für ihre

Traditionspflege. Dort werden als besondere Merkmale der Tradition der Luftwaffe das Handeln als Team Luftwaffe, die Internationalität und Bündnisintegration der Luftwaffe, die Technikorientierung sowie die Einsatzgeschichte der Luftwaffe beschrieben.

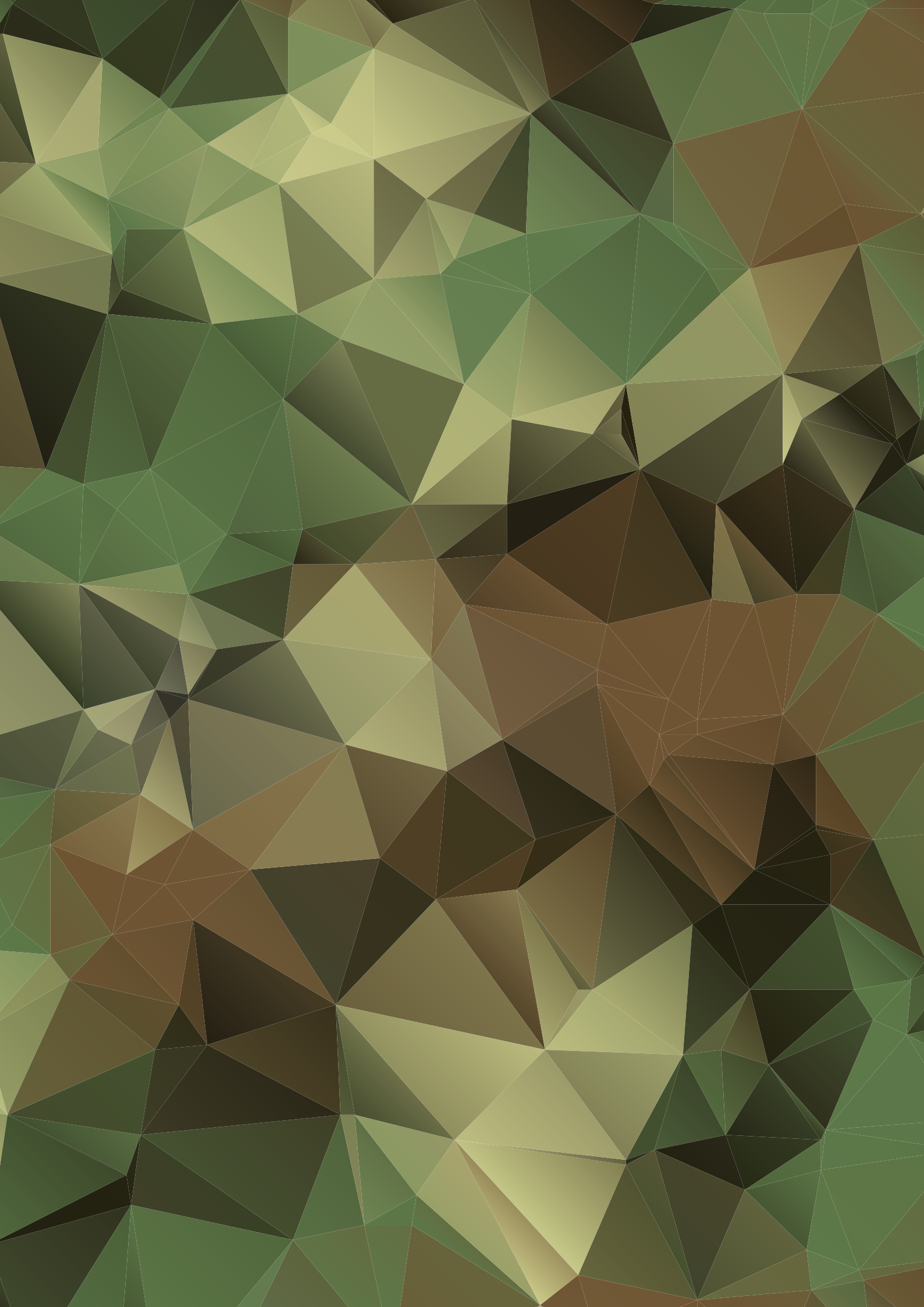
Die Vergabe von Traditionsnamen, das Gedenken an Gefallene und Verstorbene, die Pflege von Brauchtum und Ritualen oder die Darstellung von Militärgeschichte werden anhand von Beispielen verständlich gemacht, um Anwendungssicherheit zu erreichen.

2.4 Namensgebung

Die Benennung von Liegenschaften und Infrastrukturelementen wie Straßen, Gebäuden, Plätzen oder Räumen ist Ausdruck des wertegebundenen Traditionsverständnisses der Bundeswehr. In der Allgemeinen Regelung „Benennung von Liegenschaften“ (A-2650/2) sind die Grundsätze für die Auswahl von Liegenschaftsnamen und Infrastrukturbezeichnungen sowie die Verfahren zur Beantragung der Namensgebung geregelt. Die Allgemeine Regelung „Benennungen in der Luftwaffe“ (C1-2650/0-2001) regelt darüber hinaus die Bedingungen zur Benennung von Geschwadern, Regimentern und Luftfahrzeugen sowie die Verfahrensweise zur Beantragung der Namensgebung in der Luftwaffe.

2.5 Sammlungswesen Luftwaffe

Die Allgemeine Regelung „Museums- und Sammlungswesen“ (A-2720/1) legt die Grundsätze der musealen Darstellung der (Militär-) Geschichte im Rahmen der historischen Bildung in der Bundeswehr fest. Zudem regelt sie Organisation und Arbeitsbeziehungen des Museums- und Sammlungswesens in der Bundeswehr sowie Aufgaben und Betrieb von Sammlungen der Dienststellen. Dazu gehört auch das Sammlungswesen der Luftwaffe, für das in der Allgemeinen Regelung „Sammlungen der Luftwaffe“ (C1-2720/1-2001) die Verfahren zu Genehmigung, Aufbau, Betrieb und Auflösung von Sammlungen in der Luftwaffe beschrieben werden. Sie dient den verantwortlichen Personen, von der beziehungsweise dem Sammlungsbeauftragten der Luftwaffe über die Sammlungsverantwortlichen in den Dienststellen und Verbänden der Luftwaffe bis zu den Sammlungsleiterinnen und -leitern als Richtschnur und legt deren Aufgaben fest. Zudem regelt sie den Umgang mit ausgedientem Wehrmaterial und Rüstungsgütern zur Verwendung als militärgeschichtliche (Groß-) Exponate.



3. TRADITION

DEFINITION

Tradition ist die bewusste Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und bildet den Kern der Erinnerungskultur der Bundeswehr. Tradition ist damit Bestandteil des wertorientierten Selbstverständnisses der Bundeswehr mit ihren militärischen und zivilen Anteilen, wie es insbesondere in der Allgemeinen Regelung Innere Führung und der Allgemeinen Regelung zur Traditionspflege in der Luftwaffe beschrieben ist. Tradition festigt die Verankerung der Bundeswehr in der Gesellschaft. Sie verbindet die Generationen und gibt Orientierung für das Führen und Handeln.

3.1 Leitbild „Team Luftwaffe“

Das Leitbild Team Luftwaffe wurde unter Einbindung von Angehörigen der Luftwaffe erarbeitet, um einen breiten Konsens sicherzustellen und Betroffene zu Beteiligten zu machen.

In seinem Tagesbefehl vom 1. August 2003 begründete der damalige Inspekteur der Luftwaffe den Erlass des Leitbildes für die Luftwaffe mit den damals tiefgreifenden Veränderungen in den Streitkräften und den besonderen Herausforderungen für die Identität der Luftwaffe, die mit der Verwendung von Luftwaffenangehörigen in anderen Organisationsbereichen wie beispielsweise der Streitkräftebasis verbunden waren, und erläuterte dies während eines Appells an das Team Luftwaffe:

„Mir kommt es darauf an, das Selbstverständnis unserer Luftwaffe zu verdeutlichen, Grundlagen und Rahmen unseres Handelns als Luftwaffenangehörigen deutlich zu machen und eine klare Orientierung vorzugeben.“

Die Leitlinien stellen das Grundverständnis der Luftwaffe dar und bilden das zentrale Element der Identität der Luftwaffe. Sie beruhen auf unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung und der Konzeption der Inneren Führung.

Der mit den Leitlinien verbundene Verhaltenskodex beschreibt die Anforderungen für das Handeln aller Angehörigen der Luftwaffe. Die Führungskultur der Luftwaffe ist geprägt durch einen kooperativen Führungsstil, durch offene Gesprächsführung, umfassende Information und die Auftragstaktik. Unser Handeln ist am Auftrag ausgerichtet, und wir führen als Vorgesetzte durch Vorbild.

Somit ist das Team Luftwaffe der zentrale Ausgangspunkt unserer Tradition.



© Bundeswehr

3.2 Zeremonien und nationale Symbole

Bei zeremoniellen Anlässen, die stets festgelegten Ablaufregeln folgen, treten militärische Formationen öffentlich und in besonders feierlicher Form auf. Dabei werden oftmals nationale Symbole wie die Nationalhymne, die Farben Schwarz-Rot-Gold, der Bundesadler, das Eisener Kreuz oder die Truppenfahne verwendet. Bei vielen zeremoniellen Anlässen wird die entsprechende Truppenfahne mitgeführt. Zeremonien können auch eine Zäsur in der Geschichte eines Verbandes beziehungsweise einer Dienststelle markieren (etwa Wechsel des Kommandos beziehungsweise der Dienststellenleitung) oder zu einem besonderen Anlass wie einem Jubiläum oder der Zuruhesetzung einer hochrangigen Persönlichkeit der Streitkräfte durchgeführt werden. Bei öffentlichen Gelöbnissen und Vereidigungen dient das Zeremoniell insbesondere dem Bekenntnis zur Verbundenheit der Truppe mit der Gesellschaft. Dabei werden Eid und Gelöbniß stets vor der Truppenfahne abgelegt. Diese Zeremonien sind Ausdruck einer langen soldatischen Tradition.

3.2.1 Truppenfahnen und Fahnenbänder

In bewusster Abgrenzung zu militärischen Traditionen hatte die Bundeswehr nach ihrer Gründung 1955 zunächst auf spezielle Fahnen für ihre Verbände (Truppenfahnen) verzichtet. Bei zeremoniellen Anlässen, insbesondere zusammen mit den NATO-Partnern, zeigte sich jedoch der Bedarf an entsprechenden Fahnen, so dass der damalige Bundespräsident Heinrich Lübke am 18. September 1964 die Anordnung über die Stiftung der Truppenfahnen für die Bundeswehr erließ:

„Als äußeres Zeichen gemeinsamer Pflichterfüllung im Dienst für Volk und Staat stifte ich für Bataillone und entsprechende Verbände Truppenfahnen in den Farben schwarz-rot-gold mit Bundesadler. Die Truppenfahne ist die Bundesdienstflagge in quadratischer Form (100 x 100 cm) aus schwerem Seidenstoff. Der Bundesadler ist gestickt. Das Fahmentuch ist mit schwarz-rot-goldener Kordel und goldenen Fransen eingefasst.“

Den damaligen Verbänden der Luftwaffe übergab der Inspekteur, Generalleutnant Werner Panitzki, ihre Truppenfahnen am 24. April 1965 im Münchner Dante-Stadion.

Die Truppenfahne besteht aus einem Fahnenstock, an dessen Spitze ein Eisernes Kreuz, eingefasst in einen Lorbeerkranz, als historisches Symbol soldatischer Pflichterfüllung angebracht ist. Am sogenannten Fahnenring, der unterhalb des Fahmentuches befestigt ist, sowie dem Fahnenband in der luftwaffeneinheitlichen Farbe Goldgelb ist die Verbandsbezeichnung abzulesen. Dies macht die Fahne somit einzigartig.

Als äußeres Zeichen gemeinsamer Pflichterfüllung im Dienst für Volk und Staat wird die Truppenfahne an

- Verbände der Bataillonsebene
- Schulen der Streitkräfte
- Verbände und militärische Dienststellen oberhalb der Ebene Bataillon

übergeben.

Neben dem Fahnenband mit der Bezeichnung des Truppenteils können weitere Fahnenbänder durch die Bundesländer verliehen werden. Verbänden, die an Auslandseinsätzen und einsatzgleichen Verpflichtungen beteiligt sind oder waren, kann ein entsprechendes Einsatzfahnenband verliehen werden. Auch Fahnenbänder von Vorgängerverbänden innerhalb der bundesdeutschen Luftwaffe seit 1956 dürfen zur Traditionspflege an der Truppenfahne geführt werden. Weitere Einzelheiten regelt die Allgemeine Regelung „Militärische Formen und Feiern der Bundeswehr“ (A2-2630/0-0-3).



Zeremonien und nationale Symbole

© Bundeswehr/Jane Schmidt
Truppenfahnen der Luftwaffe am 29. Mai 2018 bei der Kommandoübergabe im Kommando Luftwaffe in Berlin-Gatow

Truppenfahnen spielen im Selbstverständnis der Bundeswehr eine große Rolle, insbesondere bei Appellen, Übergaben oder Gelöbnissen und Vereidigungen.

Wird ein Verband umbenannt, erhält er ein neues Fahnenband, das an der Truppenfahne befestigt wird. Das alte Fahnenband kann weiterhin zur Traditionspflege getragen werden. Aus diesem Grund können an einer Truppenfahne bis zu fünf Fahnenbänder mitgeführt werden. Ausgesonderte Truppenfahnen, Fahnenbänder und -ringe können zur Traditionspflege auch auf- oder ausgestellt werden.

Mit ihrer bewusst schlicht gehaltenen Gestaltung und der Übernahme staatlicher Symbole verdeutlichen die Truppenfahnen die Integration der Bundeswehr in das Staatsgefüge der Bundesrepublik Deutschland und die Verpflichtung der Soldatinnen und Soldaten zum treuen Dienen im Sinne unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Objektschutzregiment der Luftwaffe



© Bundeswehr
Verleihung Fahnenband „Niedersachsen“ durch den niedersächsischen Umweltminister Olaf Lies, als Vertreter der Landesregierung, am 6. September 2018



© Bundeswehr
Verleihungsurkunde zum Fahnenband



© Bundeswehr
Truppenfahne des Objektschutzregiments mit Fahnenband

Taktisches Luftwaffengeschwader 51 „Immelmann“

Nach Vollendung der Deutschen Einheit wurden 1992 das Aufklärungsgeschwader 51 „Immelmann“ („1“) in Bremgarten und 1993 das Aufklärungsgeschwader 52 in Leck aufgelöst.

Mit der Neuaufstellung des Aufklärungsgeschwaders 51 „1“ in Jagel am 1. Januar 1994 wurden die Verbandsziffer 51 und der Traditionsname „Immelmann“ vom alten Aufklärungsgeschwader 51 „1“ und der Panther als Wappentier vom Aufklärungsgeschwader 52 zur Fortführung der Tradition der Aufklärungsverbände der Bundesluftwaffe übernommen.

Daher trägt das Taktische Luftwaffengeschwader 51 „Immelmann“ durchgehend seit der Verleihung am 21. April 1961 den Traditionsnamen „Immelmann“.

Das Original-Fahnenband des Aufklärungsgeschwader 51 „Immelmann“ von 1961 hing noch bis 2008 zur Traditionspflege an der Truppenfahne des heutigen Aufklärungsgeschwaders und wurde dann durch ein neues ersetzt.

In Anerkennung seiner besonderen Leistungen während der Balkan-Einsätze der 1990er Jahre vom italienischen Flugplatz San Damiano bei Piacenza aus wurde dem Geschwader für seine Beteiligung im Rahmen der Implementation Force (IFOR) von 1995 - 1999 das Fahnenband IFOR verliehen.

Dies hängt bis heute neben dem Fahnenband des Landes Schleswig-Holstein und dem Fahnenband als Traditionsverband „Immelmann“ an der Truppenfahne. So sind hier verschiedene Fahnenbänder zur Traditionspflege ausgestellt oder werden an der Truppenfahne getragen.



© Bundeswehr/Falk Bärwald
Truppenfahne des Taktischen Luftwaffengeschwaders 51 «1» mit Fahnenbändern im Dienstzimmer des Kommodore



© Bundeswehr/Lars Möller
Die Original-Truppenfahne Aufklärungsgeschwader 51 «1» (Bremgarten) mit Original-Fahnenband „IMMELMANN“, steht im Einführungsbereich der Militärgeschichtlichen Sammlung des Taktischen Luftwaffengeschwaders 51 «1»

Einsatzführungsbereich 3

Das Fahnenband eines Bundeslandes, in dem der Verband stationiert ist, stellt eine besondere Ehrung durch das Bundesland dar. Der Standort Holzdorf/Schönewalde liegt im Dreiländereck Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Sachsen. Die intensive Kooperation mit den Ländern wurde 2008 vom Land Brandenburg mit der feierlichen Verleihung eines Fahnenbandes gewürdigt. Grund für diese sehr seltene Ehrung des Landes Brandenburg – die erst zum zweiten Mal überhaupt stattfand – ist die hervorragende langjährige zivil-militärische Zusammenarbeit des Einsatzführungsbereichs 3 mit der Stadt Schönewalde sowie dem Städtebund Elbe-Elsteraue, wie der damalige Ministerpräsident Platzeck betonte. Das Fahnenband wird als sichtbares Zeichen der Ehrung und Verbundenheit öffentlich zur Truppenfahne getragen.



© Bundeswehr
Verleihung des Fahnenbands des Landes Brandenburg durch Ministerpräsident Platzeck, September 2008

3.2.1.1. Besonderer Hinweis

Die nachfolgend dargestellte Truppenfahne stammt aus dem ehemaligen Luftwaffenausbildungsregiment 3 in Roth.

Es wurden zahlreiche Fahnenbänder zu Ausstellungszwecken an die Truppenfahne gehängt, darunter auch solche, die nicht genehmigt worden waren. Zudem wurden Fahnenbänder von zivilen Organisationen, etwa Schützenvereinen, angehängt oder Fahnenbänder, die an bestimmte Veranstaltungen der lokalen Brauchtumpflege erinnern.

Hier wurde möglicherweise in der guten Absicht gehandelt, die enge Verbundenheit des Regiments mit den örtlichen Vereinen darzustellen. Die besondere Verbundenheit mit der Garnisonsstadt und den ansässigen Vereinen und Verbänden kann zwar ebenfalls Teil der Traditions- oder Brauchtumpflege sein, jedoch sind Sinn und Zweck einer Truppenfahne mit ihren Fahnenbändern damit nicht mehr gegeben. Diese Art der Darstellung ist nicht statthaft und sollte daher vermieden werden.



© Bundeswehr/Thomas Schmitz

3.2.2 Zapfenstreich und Serenaden

Der **Große Zapfenstreich** wird bei der Verabschiedung bedeutender Politiker (Bundespräsidentin beziehungsweise Bundespräsident, Bundeskanzlerin beziehungsweise Bundeskanzler, Bundesministerin beziehungsweise Bundesminister der Verteidigung) und hochrangiger Generale sowie anlassbezogen beispielsweise bei besonderen Jubiläen abgehalten.

Er ist in Deutschland seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekannt und stellt eine besondere und feierliche Abendzeremonie der Streitkräfte dar. Dabei bezeichnet der Ausdruck „Großer Zapfenstreich“ sowohl die militärische Zeremonie als auch die angetretene Truppe sowie die historisch überlieferte Musikfolge.


Beim Großen Zapfenstreich haben sich zwei Überlieferungen des Truppenlebens im Felde bis heute erhalten: das Zapfenstreichsignal und die Sitte, Gelegenheit zum Abendgebet über alle Konfessionen hinweg zu geben. Er umfasst den Aufmarsch des Großen Zapfenstreiches, das Spielen der Serenade, die Musikfolge und den Ausmarsch des Großen Zapfenstreiches.

Der Große Zapfenstreich soll den Zusammenhalt der Soldatinnen und Soldaten festigen und die Verbundenheit von Bundeswehr und Bevölkerung stärken. Um der Bedeutung dieser Zeremonie gerecht zu werden, ist der Große Dienstanzug zu tragen.

Eine Serenade ist eine Folge von grundsätzlich drei Musikstücken. Die Serenade kann auch als eigenständige militärische Zeremonie durchgeführt werden und wird ebenso wie der Große Zapfenstreich personen- oder anlassbezogen aufgeführt.

Die Einzelheiten zum Ablauf des Großen Zapfenstreichs und von Serenaden sind der Allgemeinen Regelung „Militärische Formen und Feiern der Bundeswehr“ (A2-2630/0-0-3) zu entnehmen.

© Bundeswehr/Torsten Kraatz
Großer Zapfenstreich zu Ehren des scheidenden Inspektors der Luftwaffe, Generalleutnant Müllner, am 29. Mai 2018 in Berlin



Der Große Zapfenstreich

3.2.3 Vereidigung und Öffentliches Gelöbnis

Der Diensteid und das Feierliche Gelöbnis mit dem Bekenntnis zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung stellen einen Kernauftrag des Luftwaffenausbildungsbataillons dar. Die Durchführung findet häufig im öffentlichen Raum in den Partnergemeinden statt, um die Verbundenheit mit diesen auszudrücken. Zudem wird verdeutlicht, dass die Luftwaffe in der Mitte der Gesellschaft steht und somit dem Konzept des Staatsbürgers in Uniform gerecht wird. Zu den Teilnehmenden zählen regelmäßig die Soldatinnen

und Soldaten des Luftwaffenausbildungsbataillons, aber auch des ABC-Abwehrbataillons 750 „Baden“ sowie des jeweils beteiligten Musikkorps. Als Gäste werden neben den politischen Vertreterinnen und Vertretern Abordnungen befreundeter militärischer Verbände beziehungsweise Streitkräfte sowie die Familien der jeweiligen Soldatinnen und Soldaten eingeladen.



© Bundeswehr
Öffentliches Gelöbnis des Luftwaffenausbildungsbataillons
am 20. Juli 2015 in Roth

3.2.4 Kommandoübergaben

Tritt in einem Verband, einer Dienststelle oder einer Einheit ein neuer Kommandeur beziehungsweise Kommandeurin, Dienststellenleiter beziehungsweise Dienststellenleiterin oder Einheitsführer beziehungsweise Einheitsführerin die jeweilige Verwendung an, so wird die Übergabe des Kommandos beziehungsweise der Leitung in der Regel im Rahmen eines feierlichen Antretens vollzogen. Dabei wird die Truppenfahne aus der Hand der scheidenden Amts-

vorgängerin beziehungsweise des scheidenden Amtsvorgängers an die Nachfolgerin beziehungsweise an den Nachfolger übergeben. Dieses feierliche Antreten kann bei Wechsel des Führungspersonals auf allen Ebenen bis zur Kompanie-/Staffelebene durchgeführt werden, wobei die Übergabe der Truppenfahne erst ab Bataillonsebene Bestandteil der Zeremonie sein kann.

© Bundeswehr/Jane Schmidt
Kommandoübergabe im Kommando Luft-
waffe in Berlin-Gatow am 29. Mai 2018



3.2.5 Überflüge

In Formation bestimmte Orte oder Veranstaltungen zu überfliegen, stellt eine traditionelle Form fliegerischer Ehrenbezeugung dar. Anlassbezogen kann die Überflugformation auch international zusammengesetzt sein, so etwa im August 2020, als eine Formation aus deutschen und israelischen Flugzeugen die KZ-Gedenkstätte Dachau bei München überflog, um gemeinsam der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken.

Bei Trauer- und Gedenkveranstaltungen für Kameradinnen und Kameraden, die bei Flugunfällen ihr Leben ließen, ist der Brauch des Überflugs in der Missing Man Formation ein übliches fliegerisches Trauerritual. Dieser Brauch wird in Kapitel 4.1. näher beschrieben.



© Bundeswehr/Stefan Petersen
 Israelische Jets F-16C/D und Eurofighter des TaktLwG 31 „Boelcke“
 überfliegen mit einer israelischen Gulfstream G-550 am 18. August 2020
 die KZ-Gedenkstätte Dachau.

3.2.6 Märsche

Märsche sind der Inbegriff der Militärmusik und Teil klingender Traditionspflege. Ihre Entstehung geht auf die Frühe Neuzeit zurück. Ihr Sinn bestand ursprünglich darin, der Truppe durch den Rhythmus, den sie vorgaben, das Marschieren im Gleichschritt zu erleichtern. Heute erklingen Märsche bei feierlichen Anlässen wie etwa Gelöbnissen oder Appellen. Dabei können sowohl Märsche der älteren Militärmusikgeschichte als auch neuere Kompositionen verwendet werden.

Die Zuteilung von Truppenmärschen erfolgt ab Regimentsebene aufwärts. Zuständig für die Entscheidung der Zuteilung von Truppenmärschen ist das Zentrum Militärmusik der Bundeswehr im Auftrag des Bundesministeriums der Verteidigung. Bei der Auswahl von Truppenmärschen sollten möglichst auch historische, landsmannschaftliche oder regionale Gesichtspunkte Berücksichtigung finden. Maßgeblich ist die Allgemeine Regelung „Zuteilung von Truppenmärschen“ (A2-2750/0-0-3).

„Die dritte Dimension“ – Marsch des Luftwaffentruppenkommandos

Der Marsch steht für das Motto des Kommandos: „Gemeinsam. Schlagkräftig. Verantwortungsvoll.“ Er zeigt das Selbstverständnis des Kommandos. Die Melodie steht als Symbol der Identität und Zugehörigkeit zum Kommando und soll den technologischen Anspruch der Luftwaffe hervorheben. Komponist des Marsches ist Hauptfeldwebel Sebastian Middel, Angehöriger des Musikkorps der Bundeswehr aus Siegburg.

„Zorndorfer Marsch“ – der Marsch des Zentrums Luftoperationen

Der von Julius Kosleck (1825-1905) komponierte Marsch nimmt Bezug auf die Schlacht von Zorndorf, die 1758 im Siebenjährigen Krieg stattfand. Preußen drohte diese Schlacht zu verlieren, bevor es Kavalleriegeneral Friedrich Wilhelm von Seydlitz mit einer beherzten Attacke seines Verbands auf die gegnerischen Russen gelang, das Blatt zu wenden.

Wegen der Verbindung zum Namensgeber der Von-Seydlitz-Kaserne in Kalkar wurde der Zorndorfer Marsch als „Zentrumsmarsch“ des Zentrums Luftoperationen ausgewählt. Erstmals öffentlich aufgeführt wurde er 2016 im Rahmen einer Serenade anlässlich des 1150-jährigen Bestehens der Garnisongemeinde Uedem.

3.3 Verbandsabzeichen/Wappen

Interne Verbandsabzeichen sind alle nach festgelegten Gestaltungsregeln („Heraldische Grundsätze“) genehmigten Wappen und Embleme der Kommandobehörden und Dienststellen/Verbände, welche mindestens die organisatorische Größe einer Einheit aufweisen. Sie fördern die Zusammengehörigkeit, dienen der Eigendarstellung und tragen zur Identität bei. Interne Verbandsabzeichen werden von der truppendienstlich vorgesetzten zweiten Führungsebene genehmigt. Sie dürfen an der Uniform getragen werden. Das Verfahren zur Beantragung von internen Verbandsabzeichen ist in der Allgemeinen Regelung „Anzugordnung“ (A1-2630/0-9804) geregelt.

Beim Entwurf eines internen Verbandsabzeichens sollten folgende Überlegungen einfließen:

- eigene Tradition des Verbandes, der Dienststelle oder Einheit,
- Zugehörigkeit des Verbandes, der Dienststelle oder Einheit zu einem Dienstteilbereich der Luftwaffe,
- Beziehung des Verbandes, der Dienststelle oder Einheit zum Standort oder zur Region.

Alle von Menschenhand geschaffenen (zum Beispiel Waffen, Fahrzeuge, Bauwerke) oder natürlichen (zum Beispiel Tiere, Bäume, Blitze, Sonne) Figuren sowie Symbole religiöser oder mystischer Vorstellungen (zum Beispiel Engel, Greifen, Drachen, Pegasus) können Verwendung finden.

Dabei sind nach Anlage 7.2 zur Allgemeinen Regelung „Anzugordnung“ (2630/0-9804) grundsätzlich folgenden Vorgaben einzuhalten:

- keine Verwendung von verbotenen oder politisch nicht vertretbaren Symbolen,
- keine Darstellung von Logos, Piktogrammen, Comicfiguren,
- keine dreidimensionalen Abbildungen,
- moderne Gegenstände (etwa Waffensysteme, Fahrzeuge, Bauwerke) sind nur stark stilisiert (vereinfacht) oder als Silhouette zu verwenden,
- keine Verwendung von Zahlen, Buchstaben, Schriftzeichen, Worten, Sinnsprüchen oder taktischen Zeichen im Abzeichen,
- keine Verletzung von Urheberrechten.

Interne Verbandsabzeichen, die diesen Vorgaben nicht entsprechen, weil sie genehmigt wurden, bevor diese Vorgaben in Kraft traten, sind weiterhin gültig und dürfen getragen werden.

Jedes interne Verbandsabzeichen ist zu beschreiben, um die jeweilige Darstellung und Symbolik zu erläutern, die sich nicht in jedem Fall von selbst erschließt.

Das Zentrum Innere Führung ist auf Anforderung mit der Unterstützung bei der Prüfung der Gestaltungsregeln beauftragt und führt ein zentrales Verzeichnis der genehmigten internen Verbandsabzeichen (im Sprachgebrauch auch als „Wappenrolle“ bezeichnet). Einsatzabzeichen und einsatzbezogene Verbandsabzeichen (Patches, siehe Kapitel 4.2) sind keine internen Verbandsabzeichen und unterliegen zumeist keinen, manchmal gesonderten Regelungen, die durch das Einsatzführungskommando der Bundeswehr herausgegeben werden.

Einsatzführungsbereich 2

Das Wappen des Einsatzführungsbereichs 2 in Erndtebrück zeigt im Zentrum ein Radom, welches auf die Großraumradaranlagen hinweist, die als weithin sichtbares Zeichen für den Einsatzführungsdienst stehen. Damit wird der Bezug zum Dienstteilbereich hergestellt. Die im Radom enthaltene Eule ist das traditionelle Wappentier des Verbandes und steht für die Fähigkeit, auch nachts zu sehen sowie als Symbol für Weisheit in der Erfüllung des Ausbildungsauftrages des Verbandes. Die links oberhalb des Radoms dargestellten drei stilisierten Flugzeuge symbolisieren den dreigeteilten Auftrag des Verbandes: Einsatzdienst im Rahmen der Luftverteidigung, Ausbildung für den Einsatzführungsdienst und Weiterentwicklung von Taktik, Technik und Verfahren im Einsatzführungsdienst. Die auf gleicher Höhe rechts platzierte NATO-Rose verdeutlicht die Einbindung des Verbandes in die integrierte NATO-Luftverteidigung und NATO-Gefechtsstandsgliederung. Die das Wappen überwölbende Luftwaffenschwinge macht die Zugehörigkeit zur Luftwaffe deutlich, während im Schildfuß durch die Übernahme von Elementen des Gemeindevappens die Verbundenheit zur Garnisonsgemeinde Erndtebrück zum Ausdruck gebracht wird. Somit sind in diesem Verbandsabzeichen alle zu beachtenden Überlegungen eingeflossen.



© Bundeswehr

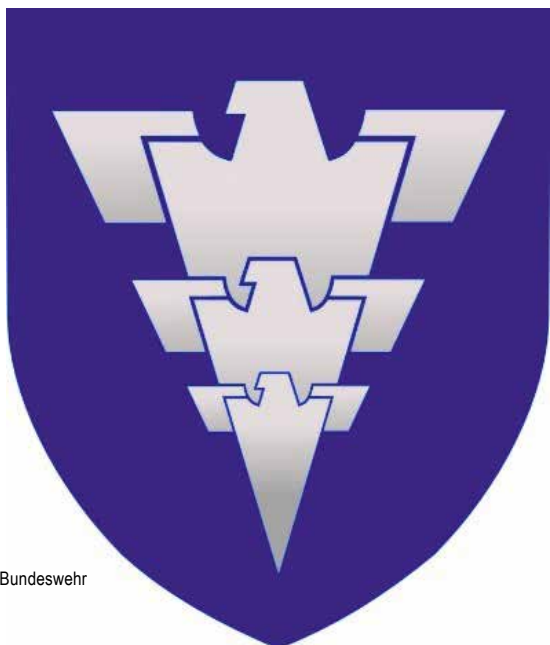
Waffensystemunterstützungszentrum 2

Überwölbt von der Luftwaffenschwinge, zeigt das Verbandsabzeichen des Waffensystemunterstützungszentrums 2 einen Globus als Zeichen für die weltweite Einsatzbereitschaft des Verbands. Das den Globus umgebende Zahnrad symbolisiert die technischen Fähigkeiten, die der Verband zur Verfügung stellt. Die stilisierte Darstellung eines Luftfahrzeugs und eines Flugkörpers links unterhalb der Luftwaffenschwinge steht für die Waffensysteme der Luftwaffe, die durch den Verband instand zu halten sind.



© Bundeswehr

Offizierschule der Luftwaffe



© Bundeswehr

Der Wappenschild des internen Verbandsabzeichens der Offizierschule der Luftwaffe hat die Form eines Dreieckschildes und ist in blauer Farbe gehalten. Auf dem Wappenschild werden drei stilisierte, silberne, mittig angebrachte und sich überlagernde Adler unterschiedlicher Größe mit Blickrichtung nach links (aus Sicht des Betrachters) gezeigt. Die blaue Farbe des Wappenschildes steht für den Himmel. Die drei silberfarbenen (Darstellung in Weiß) Adler unterschiedlicher Größe symbolisieren einerseits das Aufwachsen des „jungen“ Adlers zum „alten“, also den Werdegang der Offiziere, andererseits reflektieren sie die Schutz- und Leitaufgabe der „alten“ Adler gegenüber dem Nachwuchs. Damit ist direkt der Bildungs-, Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Erziehungsauftrag der Offizierschule wie auch deren Verantwortung gegenüber den ihr anvertrauten jungen und auch älteren Kameradinnen und Kameraden gerade unter dem Aspekt „Führen durch Vorbild“ entsprechend den Grundsätzen der Inneren Führung angesprochen.

Die im Folgenden dargestellte Auswahl zeigt interne Verbandsabzeichen, die Inspektionen der Offizierschule der Luftwaffe zugeordnet sind.



© Bundeswehr

Die hier dargestellten Abzeichen entsprechen teilweise nicht den aktuell gültigen heraldischen Vorgaben. So sind beispielsweise die Vorgaben in Schildform und Beschriftungen nicht eingehalten, die Verwendung darf jedoch vor dem Hintergrund des Bestandschutzes und umgreifender Identifikation weiterhin stattfinden.

Zudem liegt hier die Besonderheit einer Schule vor, dass die numerische Benennung der Inspektionen auch – entgegen der grundsätzlichen Vorgaben – im Verbandsabzeichen als Ziffer wiedergegeben wird, um eine eindeutige Zuordnung zu gewährleisten. Das übergeordnete Zeichen der Offizierschule mit den drei Adlern spiegelt sich auch in den internen Verbandsabzeichen der Inspektionen wieder und stellt damit den Bezug zur Offizierschule der Luftwaffe her.

3.3.1 Besonderer Hinweis

1. Jagdbomberstaffel Jagdbombergeschwader 34 „Allgäu“

Dieses 1982 durch das damalige Luftflottenkommando genehmigte Verbandsabzeichen der 1. Fliegenden Staffel des damaligen Jagdbombergeschwaders 34 „Allgäu“ zeigt mit dem „Grünen Herz“ als Kernstück des Wappens im Rahmen der Traditionspflege die Verbundenheit zum ehemaligen Jagdgeschwader 54 der Wehrmachtsluftwaffe. Diese Art der Traditionspflege zu ehemaligen Wehrmachtsverbänden war bis in die 1980er-Jahre üblich, ist aber heute zur Traditionspflege ausgeschlossen. Die Verwendung des grünen Herzens wäre heute nicht nur aufgrund dieser Symbolik, sondern auch aufgrund der Verwendung als Piktogramm aus heraldischen Gesichtspunkten nicht genehmigungsfähig. Die Zahl 1 auf der rechten Seite steht für die 1. fliegende Staffel des Geschwaders und die Zahl 34 (in rot) für die Zugehörigkeit zum Jagdbombergeschwader 34 „Allgäu“. Die Verwendung von Zahlen ist ebenfalls nicht zulässig. Die rote Farbe ist eine Grundfarbe des Stadtwappens von Memmingen und zeigt damit die Verbundenheit mit der Stadt.



© Bundeswehr

3.4 Namensgebung

Die Namensgebung in der Luftwaffe stärkt die Identifikation und ist Teil der Traditionspflege in der Luftwaffe. Das Benennen von Liegenschaften und Kasernen sowie von Verbänden und Dienststellen ist ein besonders ausdrucksstarker Teil der Traditionspflege in der Luftwaffe. Aber auch die Benennung von Infrastrukturelementen wie Straßen, Plätzen, Gebäuden oder Hörsälen ebenso wie die Vergabe von Traditionsnamen für Verbände stärken die Identität und verdeutlichen durch die jeweiligen Namensgeber die Werte, für die die Luftwaffe steht.

Die Auswahl einer Namensgebung für Liegenschaften und Kasernen unterliegt Verfahren, die in der Allgemeinen Regelung „Benennung von Liegenschaften“ (A-2650/2) festgelegt sind. Grundsatz ist dabei, dass die Angehörigen des Verbandes oder der Dienststellen am Standort gemeinsam eine Namensgeberin beziehungsweise einen Namensgeber vorschlagen, die beziehungsweise der für die Werte unseres Traditionsverständnisses steht. Die endgültige Genehmigung erteilt die Bundesministerin beziehungsweise der Bundesminister der Verteidigung.

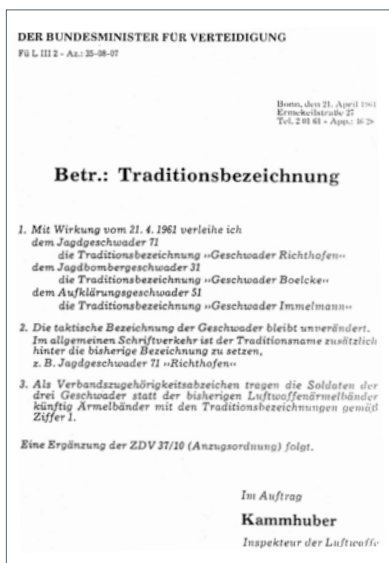
In der Luftwaffe haben Traditionsnamen für einzelne Verbände eine lange Geschichte und werden von den Angehörigen der Verbände mit Stolz als Ärmelbänder an der Dienstjacke getragen. Über die Benennung von Verbänden und Dienststellen entscheidet die Inspekteurin beziehungsweise der Inspekteur der Luftwaffe auf Antrag der jeweiligen Verbände.

Die Inspekteurin beziehungsweise der Inspekteur der Luftwaffe entscheidet auch über die Benennung von Infrastrukturelementen auf Antrag der Verbände.

Die jeweilige Namensgebung ist im Verband zur historischen Bildung zu nutzen, damit nachvollzogen werden kann, welche Verbindung die Namensgebung zum Verband hat und für welche Werte diese steht.

3.4.1 Traditionsnamen

Am 21. April 1961 verlieh Bundespräsident Heinrich Lübke dem Jagdgeschwader 71 (heutiges Taktisches Luftwaffengeschwader 71) den Traditionsnamen „Richthofen“, dem Jagdbombengeschwader 31 (heute: Taktisches Luftwaffengeschwader 31) den Traditionsnamen „Boelcke“ und dem Aufklärungsgeschwader 51 (heute: Taktisches Luftwaffengeschwader 51) den Traditionsnamen „Immelmann“.



© Bundeswehr

Am 18. September 1997 verlieh Verteidigungsminister Rühle dem noch einmal in Dienst gestellten Jagdgeschwader 73 (heute: Taktisches Luftwaffengeschwader 73) den Traditionsnamens „Steinhoff“.

Die Angehörigen der Traditionsgeschwader tragen Ärmelbänder mit der jeweiligen Traditionsbezeichnung an der Dienstuniform.

In der Namensgebung der Luftwaffe ist die Vergabe eines Traditionsnamens an einen Verband die höchste Form dieser Art der Traditionspflege. Ein weiterer Traditionsname kann auch in Zukunft vergeben werden. Er sollte jedoch zum einen eine besondere Persönlichkeit auszeichnen, die in enger Beziehung zum Verband und seinem Auftrag steht, und zum anderen die Traditionsmerkmale der Luftwaffe repräsentieren.

Boelcke

Hauptmann Oswald Boelcke steht mit seinen Führungsqualitäten und der Organisation seiner Fliegerstaffel zu einer Kampfgemeinschaft für das Team Luftwaffe. Boelcke wusste, dass es in der damals jungen und auch für damalige Zeiten bereits hoch technisierten Truppengattung auf jeden Einzelnen ankommt, am Boden wie in der Luft, auf den Mechaniker mit Schraubenschlüssel wie auf den Piloten

am Steuerknüppel. Konzeptionell denkend, veröffentlichte er mit der „Dicta Boelcke“ die ersten Einsatzgrundsätze in der Kampffliegerei. Und nicht ohne Grund lautet der inoffizielle Geschwadername des Taktischen Luftwaffengeschwaders 31 „Team Boelcke“.

Richthofen

Als erster Kommodore eines Geschwaders überhaupt entwickelte Manfred von Richthofen die von Hauptmann Oswald Boelcke aufgestellten Grundsätze der Jagdfliegerei weiter. Ihm gelang es, durch die Zusammenfassung mehrerer Fliegerstaffeln zu einem Geschwader Schwerpunkte zu bilden und so eine örtliche Luftüberlegenheit zu erreichen.

Er war unter seinen Gegnern für seine Fairness bekannt und als herausragender Flieger gefürchtet. Die Ideale, die mit seinem Namen verbunden sind, machen ihn zu einer Symbolfigur. Mit diesen zeitlosen militärischen Eigenschaften gibt er ein Beispiel; diese sind die Grundlage für den bekannten „Richthofen-Spirit“ und damit das Fundament für die Identifikation des Verbands.

Immelmann

Max Immelmann, der sich das Fliegen hart erarbeitete, ging fliegerisch bis an die Grenzen des Möglichen. Er entwickelte Flugmanöver, die bis heute seinen Namen tragen. Immelmann steht neben dem ihn auszeichnenden Pioniergeist auch für soldatische Tugenden wie Ritterlichkeit, Tapferkeit und Einsatzfreude sowie für die Offenheit technischen Neuerungen gegenüber. Diesem Erbe sehen sich die „Immelmänner“ des Taktischen Luftwaffengeschwaders 51 besonders verpflichtet.

Steinhoff

Das Taktische Luftwaffengeschwader 73 besitzt durch die Zusammenlegung zweier Flugzeuggruppen, die sich noch wenige Jahre zuvor als Feinde belauerten, eine eigene, spezielle Geschichte. Der Anteil des damaligen Jagdgeschwaders 73 mit dem sowjetischen Kampfflugzeug MIG 29 wurde mit dem Anteil des westlichen Kampfflugzeugs F-4F „Phantom“ zusammengelegt. Standort dieser im wahrsten Sinne bunt gemischten Truppe wurde der bereits von der Nationalen Volksarmee der DDR genutzte Fliegerhorst Laage bei Rostock. Die Zusammenlegung war mit organisatorischen wie auch technisch-taktischen Schwierigkeiten verbunden und eine enorme Herausforderung für alle Beteiligten. Namensgeber Johannes Steinhoff selbst überwand in seiner Zeit als Inspekteur der Luftwaffe (1966 – 1971) durch klare Forderungen an die Ausbildung und mit der Umgestaltung der Geschwader-Strukturen die sogenannte Starfighter-Krise der 1960er-Jahre. Eine seiner zentralen Forderungen an die Ausbildung der Piloten gilt noch heute und zählt als Leitsatz aller Eurofighterpilotinnen und -piloten der Luftwaffe: Fliegen, fliegen, fliegen!

3.4.2 Beinamen

Mit der Vergabe von Beinamen an Verbände sollen die Verbundenheit des Verbands mit der Region sowie die Integration der Bundeswehr in die Gesellschaft dokumentiert und gefördert werden.

Geschwader/Regimenter der Luftwaffe können dazu zusätzlich zur offiziellen Dienststellenbezeichnung nach geschichtlich-geografischen Bezeichnungen ihrer Region benannt werden.

Der Beiname wird nur vom Stab des Geschwaders/Regiments hinter der Dienststellenbezeichnung geführt. Im Gegensatz zu Traditionsnamen ist die Verleihung von Ärmelbändern nicht vorgesehen. Die Benennung ist im Rahmen eines Appells aus geeignetem Anlass unter Beteiligung der Öffentlichkeit zu vollziehen.

Objektschutzregiment der Luftwaffe „Friesland“

Im Rahmen der Indienststellung des Objektschutzregiments der Luftwaffe am 30. Juni 2006 wurde der Namenszusatz „Friesland“ als Ausdruck der besonderen Beziehung und der Verbundenheit zur Region verliehen. Anlass dazu war der einstimmige Beschluss des Kreisausschusses des Landkreises Friesland, dem Objektschutzregiment der Luftwaffe den Namenszusatz „Friesland“ anzubieten.

„Getragen von dem gemeinsamen Wunsch und Willen, die über Jahrzehnte hinweg gewachsene Verbundenheit der Luftwaffe mit der Region Friesland zu vertiefen, wird dem am heutigen Tage auf dem Flugplatz Jever in Dienst gestellten Objektschutzregiment der Luftwaffe der Namenszusatz „Friesland“ verliehen.“

Der Beiname wird mit einem eigenen Fahnenband an der Truppenfahne getragen und präsentiert.



© Bundeswehr

Verleihung des Namenszusatzes „Friesland“ durch den Inspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Stieglitz, am 30. Juni 2006 im Rahmen eines feierlichen Appells

3.4.3 Kasernennamen

Die Benennung von Kasernen dient der Vermittlung von Werten gemäß dem Traditionserlass. Bereits bestehende Namen sind regelmäßig auf ihre Tauglichkeit zur Erreichung dieses Anspruchs zu überprüfen. Ist die Namensgebung schließlich aus Sicht der Angehörigen des Standortes nicht mehr zielführend, so ist ein neuer Namensvorschlag zur Billigung einer Umbenennung nach dem Verfahren der Allgemeinen Regelung „Benennung von Liegenschaften“ (A-2650/2) vorzulegen.

Das Leben und Wirken des jeweiligen Namensgebers ist zur Vermittlung der damit verbundenen Werte im Rahmen der historisch-politischen Bildung zu nutzen.

Jürgen Schumann - Kaserne

Jürgen Schumann trat 1960 in die Luftwaffe ein. Seine Sprachausbildung sowie einen Teil seiner fliegerischen Ausbildung absolvierte er im Fluganwärterregiment. Dieser Verband war im Fliegerhorst Uetersen, der heute nach Jürgen-Schumann benannten Kaserne, stationiert. Nach Verwendungen im fliegerischen Dienst als Luftfahrzeugführer auf dem Muster F-104 G Starfighter schied Jürgen Schumann 1968 aus der Luftwaffe aus und begann eine Karriere als Pilot in der zivilen Luftfahrt bei der Lufthansa. 1977 war Jürgen Schumann als Kapitän der LANDSHUT eingesetzt, als die Maschine von palästinensischen Terroristen entführt wurde. Nach der Landung in Dubai gelang es Jürgen Schumann, den Sicherheitskräften Hinweise auf die Entführer zu übermitteln. Zudem gelang

ihm bei einer weiteren Zwischenlandung im jemenitischen Aden, die Entführer von der Notwendigkeit seines Ausstiegs aus der Maschine zu überzeugen. Schumann nahm Verbindung mit den dortigen Sicherheitskräften auf, kehrte freiwillig zur Maschine zurück und wurde von den Entführern ermordet. Schumann verhielt sich auch nach den Maßstäben soldatischer Tugenden der Bundeswehr vorbildlich. Unter anderem seinen Hinweisen war die erfolgreiche Erstürmung der Maschine durch herangeführte deutsche Polizeikräfte im somalischen Mogadischu zu verdanken. Schumann wusste, dass er sich in Lebensgefahr begab und hätte nach seinem Entfernen von der Maschine nicht zu dieser zurückkehren müssen. Das gesamte Ereignis steht für eine markante Phase der bundesrepublikanischen Geschichte, in der sich die freiheitlich-demokratische Grundordnung terroristischer Angriffe erwehren musste.

Die Verantwortung als Pilot lastete während der Entführung und bis zu seinem Tod allein auf Jürgen Schumann. Er stellte sich dieser Verantwortung und versuchte, soweit möglich, die Situation seiner Passagiere und seiner Besatzung zu verbessern. Dabei kam ihm seine Ausbildung in der Luftwaffe zugute.

Dem militärischen Grundsatz, wonach Verantwortung unteilbar ist, ist Jürgen Schumann als Kapitän der »Landshut« mit seiner Haltung vollaufgerecht geworden. Er hat dafür mit dem Leben bezahlt. In Haltung und Pflichtbewusstsein ist er ein Vorbild, das sich in Ausübung seines Berufs aus Sorge um die ihm anvertrauten Passagiere terroristischer Bedrohung widersetzt hat.

Jürgen Schumann ist somit als Namensgeber der Kaserne der Unteroffizierschule der Luftwaffe eine Person, die den jungen Unteroffizieren als Vorbild dienen kann.

© Bundeswehr/Jane Schmidt

Der Inspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Gerhartz, und Frau Monika Schumann



Südpfalz-Kaserne

Das Beispiel der Umbenennung der ehemaligen „General-von-Sponeck-Kaserne“ zeigt, dass die Namensgebung regelmäßig neu zu prüfen ist und es Namensgebungen gibt, die unterschiedlich bewertet werden können.

In der Südpfalz-Kaserne in Germersheim ist das Luftwaffenausbildungsbataillon stationiert. Die Kaserne trägt seit 2015 den Namen „Südpfalz-Kaserne“, um die Verbindung zur Heimat-Region des Verbandes auszudrücken.

Der Umbenennung vorausgegangen waren neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu General Hans Graf von Sponeck, dem Namensgeber seit 1966.

Hans Emil Otto Graf von Sponeck nahm 1941 als Kommandierender General des XXXXII. Armeekorps der Wehrmacht an der Eroberung der Krim teil. Als am 29. Dezember 1941 Teile der sowjetischen 44. Armee in Feodosija anlandeten, bestand die Gefahr, dass sein Armeekorps abgeschnitten und zerschlagen würde. General von Sponeck befahl daher ohne Rücksprache mit seiner vorgesetzten Kommandobehörde und dem Führerhauptquartier sowie entgegen der ausdrücklichen Anweisung, sich nicht zurückzuziehen, die Räumung der Halbinsel Kertsch.

Am 31. Dezember 1941 wurde von Sponeck daher aufgrund dieses Befehls seines Kommandos entlassen und wegen „fahrlässigen Ungehorsams im Felde“ zum Tode verurteilt. Dieses Urteil wurde durch Adolf Hitler in sechs Jahre Festungshaft in Germersheim umgewandelt. Die Machthaber vermuteten von Sponecks Mitwirkung am Attentat des 20. Juli 1944 und ließen ihn, der tatsächlich keinen Kontakt zu den Attentätern gehabt hatte, am 23. Juli 1944 erschießen.

Bei der Namensgebung der Kaserne in Germersheim stand 1966 die einzelne Gewissensentscheidung des Generals im Vordergrund, der durch den eigenverantwortlich befohlenen Rückzug von der Halbinsel Kertsch tausenden deutschen Soldaten das Leben gerettet hatte. Die Abwägung zwischen der Verantwortung für seine Soldaten und den ihm persönlich drohenden Konsequenzen war eine tapfere und vorbildliche Entscheidung und rechtfertigte 1966 die Namensgebung.

Bei Betrachtung der historischen Gesamtpersönlichkeit kann nicht nur diese Einzeltat bewertet werden, sondern muss das gesamte militärische Handeln als Maßstab der Bewertung der Traditionswür-

digkeit für die Bundeswehr in heutiger Zeit dienen. Wissenschaftliche Forschung zeigte 2014, dass General von Sponeck auch als ein militärischer Führer gesehen werden muss, der nicht nur die ehrenhafte Rettung seiner Soldaten, sondern auch Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Rahmen des Feldzuges gegen die Sowjetunion persönlich zu verantworten hatte.

Daher kann General von Sponeck, so anerkennenswert seine Leistung und Haltung im Einzelnen auch heute noch zu bewerten sind, unter Berücksichtigung seiner Gesamtpersönlichkeit und seines Gesamtverhaltens als verantwortlicher General (militärischer Führer) im Zweiten Weltkrieg nicht mehr traditionsstiftend für die Bundeswehr sein.

In Germersheim wird an Sponeck und an die mit ihm verbundenen früheren Namensgebung auch weiterhin mit einem Gedenkstein und einer Informationstafel in der Kaserne erinnert. Seine Persönlichkeit eignet sich zur historisch-politischen Bildung im Rahmen einer Unterrichtung zur Tradition.

Fliegerhorst

Alle militärischen Flugplätze werden sowohl im allgemeinen Sprachgebrauch als auch offiziell „Fliegerhorst“ genannt. Oftmals ist die Bezeichnung Fliegerhorst auch die einzige Benennung einer entsprechenden Liegenschaft. Beispielhaft sind hier die Fliegerhorste Büchel, Laage und Neuburg an der Donau als Liegenschaft mit Flugbetriebsflächen der Taktischen Luftwaffengeschwader 33, 73 „S“ und 74 genannt. Auch Liegenschaften, die über nicht mehr aktive Flugbetriebsbereiche der Luftwaffe verfügen, tragen heute noch die Bezeichnung Fliegerhorst, so etwa die Fliegerhorstkaserne Husum, in der das Flugabwehrraketengeschwader 1 beheimatet ist.

Der Begriff des Fliegerhorstes ist erstmals mit der Errichtung militärischer Flugplätze in Deutschland ab 1915 bekannt und soll den militärischen Flugplatz als den Ort kennzeichnen, an den das Luftfahrzeug und sein Pilot wieder zurückkehren. Bekannt ist dies auch aus der Tierwelt, beispielsweise wird das Adlernerst auch Adlerhorst genannt.

Der Zusammenhang zwischen der Symbolfigur des Adlers (vergleiche auch Kapitel 4.4.1) und der militärgeschichtlichen Nutzung des Begriffs Fliegerhorst hebt die Bedeutung der Begrifflichkeit für die Identität der Luftwaffe hervor.

3.4.4 Benennung von Infrastruktur

Die Benennung von Infrastrukturelementen folgt den gleichen Grundsätzen wie die Benennung von Kasernen. Sie ist jedoch im Wesentlichen für die Nutzung innerhalb einer Liegenschaft von Bedeutung und der Öffentlichkeit nicht ständig ersichtlich.

Peter Struck Campus

Im September 2020 wurde der Campus der Fachschule der Luftwaffe in Faßberg nach dem ehemaligen Verteidigungsminister Peter Struck (1943-2012) benannt.

Peter Struck war von 2002 bis 2005 Bundesminister der Verteidigung, als die Bundeswehr auf Einsätze im Rahmen der internationalen Konfliktverhütung und Krisenbewältigung ausgerichtet werden musste. Die konsequente Ausrichtung auf multinationale Einsätze als strukturbestimmende Aufgabe und eingeschränkte Haushaltsmittel bei gleichzeitig gewachsener Anforderungen machten umfassende Reformschritte erforderlich. Struck hat im Rahmen eines neuen Stationierungskonzeptes die Schließung von 105 Standorten bekannt geben müssen. Harte und unpopuläre Einschnitte für viele Soldatinnen und Soldaten sowie Zivilbeschäftigte waren die Folge. Diese Entscheidungen mussten getroffen und vermittelt werden. Dieser Wille zur Entscheidung und zur Offenheit und Transparenz der Entscheidung sollte auch von Soldatinnen und Soldaten gefordert werden können.

Peter Struck hat diese schmerzlichen Einschnitte mit großer Offenheit kommuniziert. Er hat erklärt, um Verständnis geworben und

mit Tatkraft und seiner zugleich Ruhe ausstrahlenden Persönlichkeit überzeugt. Er hat die Innere Führung der Bundeswehr nicht nur eingefordert, sondern beispielgebend vorgelebt. Für alle war spürbar, dass er stets mit ganzem Herzen sein Amt ausübte. Er hat mit seinem persönlichen Vorbild gezeigt, wie der militärische Führer, wie der Soldat, die Soldatin sein sollte, ohne dass er selber Soldat gewesen ist.

Faßberg als Standort für eine Benennung nach Peter Struck war die logische Entscheidung. Ein Vierteljahrhundert, von 1980 bis 2009, hat Peter Struck den Wahlkreis Celle/Uelzen im Deutschen Bundestag vertreten. Seine häufigen Besuche am Standort Faßberg haben in seiner Amtszeit eine besondere Verbundenheit geschaffen. Er fuhr oft ohne Protokoll oder Anmeldung mit dem Motorrad durchs Kasernentor und fand im Offizierskasino den direkten Kontakt zu seinen Soldatinnen und Soldaten. Nirgendwo ist sein besonderer „Spirit“ stärker spürbar als eben dort.

Die Fachschule der Luftwaffe bildet angehende Offiziere und Offizierinnen des des militärfachlichen Dienstes aus. Offizierin beziehungsweise Offizier sein heißt nicht nur, dass man eine Ausbildung absolviert hat, es beschreibt vielmehr eine Haltung.

Peter Struck steht beispielgebend für diese Haltung. Seine Offenheit, Loyalität und Geradlinigkeit sowie seine Leidenschaft sollen künftige Lehrgangsteilnehmende der Fachschule der Luftwaffe anspornen.

© Bundeswehr/Carsten König

Brigitte Struck bei der Einweihung des Peter Struck Campus am 22. September 2020



Horst-Krüger-Straße

Generalmajor Horst Krüger (1916-1989) war ein Soldat, der die Generationen verbindet.

Als Offizier im Zweiten Weltkrieg war er in die Widerstandsplanungen gegen Hitler eingeweiht und hat sich zur aktiven Mitarbeit angeboten. In der jungen Bundesrepublik hat er sich beim Aufbau einer demokratischen Luftwaffe verdient gemacht. Als Teilnehmer der Himmeroder Tagung hat er vor mehr als 70 Jahren an der Konzeption der Inneren Führung mitgewirkt. Mit seinem weiteren militärischen Lebenslauf steht er zudem für die Bündnisintegration der jungen Luftwaffe. Im Generalsrang hat er schließlich maßgeblich an der Einführung des multinationalen Rüstungsprojekts Tornado mitgewirkt. Das Waffensystemunterstützungszentrum 1 in Manching erinnert daher an seine Lebensgeschichte und benennt die zentrale Hauptstraße in der Kaserne nach ihm.



© Bundeswehr
Eingangsbereich Ludger-Hölker-Saal, Offizierschule der Luftwaffe, Fürstenfeldbruck

Ludger-Hölker-Saal an der Offizierschule der Luftwaffe

Am 15. September 1964 drohte ein Flugzeug durch Triebwerksausfall in den heutigen Bobinger Ortsteil Straßberg zu stürzen. Der Pilot Ludger Hölker verhinderte das und verlor dabei sein Leben.

Warum das Triebwerk ausfiel, wurde nicht geklärt. Als Grund wird ein technischer Defekt in der Treibstoffzufuhr vermutet. Fest steht aber zweifelsfrei, dass Oberleutnant Hölker nach dem Schubverlust bewusst lange im Flugzeug verblieb, um den Absturz des Flugzeuges auf besiedeltes Gebiet zu vermeiden. Er bewahrte die Gemeinde Straßberg damit vor einer Katastrophe.

Der zentrale Hörsaal der Offizierschule der Luftwaffe wurde bei der Einweihung des neuen Lehrsaalgebäudes in Fürstenfeldbruck 1977 nach dem verunglückten Oberleutnant Ludger Hölker benannt. Auch im zukünftigen Lehrsaalgebäude am neuen Standort Roth wird der zentrale Hörsaal den Namen weiter tragen.

Für die Herausbildung einer eigenen Luftwaffentradition nach 1945 ist Hölker eine wichtige Persönlichkeit. Die Namensgebung verdeutlicht, dass für die Traditionsbildung soldatische Tugenden nicht alleine mit militärischen Leistungen in Kriegen in Verbindung zu setzen sind. Die disziplinierte Pflichterfüllung kann auch in Friedenszeiten die Bereitschaft zum Einsatz höchster Güter verlangen.

Kai-Uwe von Hassel-Zimmer

Kai-Uwe von Hassel war von 1954 bis 1963 Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, von 1963 bis 1966 Bundesminister der Verteidigung, von 1966 bis 1969 Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte und von 1969 bis 1972 Präsident des Deutschen Bundestages.

Die Kaserne des heutigen Taktischen Luftwaffengeschwaders 51 „Immelmann“ in Kropp wurde am 16. September 1997 zu seinen Ehren in „Kai-Uwe von Hassel-Kaserne“ benannt.

Seine Witwe, Frau Dr. Monika von Hassel, hat Exponate, die Meilensteine und besondere Ereignisse des ehemaligen Verteidigungsministers und Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein darstellen, der in der Kaserne befindlichen Offizierheimgesellschaft gestiftet. Diese Exponate sind in der Offizierheim-Gesellschaft des Standorts im seit 8. Mai 2008 so benannten „Kai-Uwe von Hassel-Zimmer“ ausgestellt.



© Bundeswehr
von-Hassel-Zimmer

Bunker Harald und Gebäude Bodo

Der heutige Bunker „Harald“ war 1976 Teil der Planungen des Doppelstandortes Holzdorf/Schönnewalde. Nach Fertigstellung des Bunkers 1982 wurde er ein Jahr später durch die Nationale Volksarmee der Deutschen Demokratischen Republik als gemeinsamer Gefechtsstand des Jagdgeschwaders 1 und des Funktechnischen Bataillons 41 betrieben. Nach der Wiedervereinigung übernahm die Bundeswehr die gesamte Anlage in Schönnewalde. Mit der kompletten Sanierung und Entkernung wurde im Jahr 2000 das neue Gefechtsführungssystem German Improved Air Defence System installiert. Damit wurde die seinerzeit modernste Luftwaffenkampf-führungsanlage in Betrieb genommen.

Bei der Namensfindung des Control and Reporting Centre Schönnewalde entschied man sich im Jahr 2000 schließlich für „Harald“ in Erinnerung an den Technischen Leiter Oberstleutnant a.D. Harald Becker, der bei der Planung und Durchführung, den diversen Umbauten und Einrüstungen sowie der Inbetriebnahme maßgeblich mitgewirkt hat. Damit wurde eine Luftwaffen-tradition der Benennung von Bunkern mit Vornamen fortgesetzt (siehe Bunker „Martin“ in Meßstetten). Neben der Würdigung der Person Oberstleutnant a.D. Harald Beckers spielte sein Vorname ebenso eine Rolle, da durch den Anfangsbuchstaben „H“ der direkte Bezug zum Standort Holzdorf gegeben war und dies eine Identitätsstiftende Untermauerung für die Dienstleistenden mit ihrem Bunker darstellt.



© Bundeswehr
Bunker Harald von oben

Das Gebäude „Bodo“ stellt den zentralen Anlaufpunkt für die Stellung Schönnewalde dar, in der vor allem die operative und technische Leitung verankert ist und die den organisatorischen Rahmen abdeckt, aus dem das Control and Reporting Centre agiert. 1993 bis 1996 wurde aus dem Gebäude 1 – wie es vor der Widmung hieß – mit dem Waffensystem ARKONA die Sicherung des zugeteilten Luftraums garantiert und der Verband 1995 der NATO unterstellt. Oberstleutnant Bodo Gawlitza (†) hat das Control and Reporting Centre Schönnewalde während seiner Verwendungen im Bereich Stab/Stabszug Radarführungsabteilung 25 und vor allem in seiner fünfzehnjährigen Dienstzeit als Master Controller im Control and Reporting Centre Schönnewalde maßgebend und unermüdlich geprägt. Final leitete er die letzten drei Jahre vor seiner Pensionierung die Stellung als Einsatzstaboffizier aus dem Gebäude Bodo. Schließlich wurde das Gebäude 2016 anlässlich seiner Pensionierung zu seinen Ehren „Bodo“ getauft.



© Bundeswehr
Enthüllung des neuen Gebäudenamens durch den Namensgeber

Die Benennung von Bunkern und Gebäuden mit Vornamen erfüllt nur dann das Ziel der Traditions-pflege, wenn die Namensgebung nachvollziehbar erklärt wird und durch die Person die Identität mit dem Verband, der Aufgabe des Verbands oder dem Dienstteilbereich gefördert werden kann. Grundsätzlich sind für eine vollständige Namensgebung nur Personen zu verwenden, die bereits verstorben sind.

3.4.5 Benennung von Luftfahrzeugen

Die Benennung von Luftfahrzeugen kann Symbol für den Auftrag eines Verbandes sein, die Besonderheiten der Luftfahrt oder die Verbundenheit mit der Garnisonsstadt (Transall „Hohn“) oder Region zum Ausdruck bringen und ist damit Teil der Traditionspflege der Luftwaffe.

Mit Ausnahme der Benennung der Flugzeuge der Flugbereitschaft des Bundesministeriums der Verteidigung, die dem politisch-parlamentarischen Bereich vorbehalten ist, genehmigt die Inspektorin beziehungsweise der Inspekteur der Luftwaffe die Benennung von Luftfahrzeugen der Bundeswehr.

Flugzeuge der Flugbereitschaft des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg)

Bereits seit 1968, als der damalige Inspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Steinhoff, die erste Boeing B707 der Flugbereitschaft des BMVg übernahm und auf den Namen „Otto Lilienthal“ taufte, tragen die größeren Transportluftfahrzeuge Namen von Flugpionieren.

Die Luftfahrzeuge der Flugbereitschaft des BMVg sind in ihrer Lackierung an das Corporate Design der Bundesregierung angepasst. Die Luftfahrzeuge für große Delegationen sind darüber hinaus nach den Gründervätern der Bundesrepublik Deutschland benannt.

So erfolgte die Taufe der A310 der Flugbereitschaft des BMVg auf die Namen „Konrad Adenauer“, „Theodor Heuss“ und „Kurt Schumacher“ Anfang der 1990er Jahre durch den damaligen Bundesverteidigungsminister Volker Rühle.

Auch die nachfolgenden Luftfahrzeugmuster der A310, die A350, werden dieselben Namen tragen.

Die Namensgebung weist einerseits auf den Auftrag der Flugbereitschaft des BMVg zum parlamentarischen Luftverkehr hin. Andererseits macht sie auch deutlich, dass die Luftwaffe in der Tradition von Persönlichkeiten steht, die durch ihren Pioniergeist die Fliegerei weiterentwickelt haben.

3.4.6 Frühere Namensgebung

Der Traditionserlass gibt eindeutig vor, dass die Wehrmacht keine Tradition für die Bundeswehr begründen kann, da sie einem System gedient hat, in dem unsere heutigen Menschen- und Grundrechte keine Beachtung fanden. Bei der Auswahl von Persönlichkeiten aus der Wehrmacht als Namensgeber in der Bundeswehr muss daher ein strenger Maßstab angelegt und jeder Einzelfall historisch geprüft und durch Fachleute begutachtet werden. Hier werden nur wenige Personen als Traditionsgeber in Frage kommen, wie etwa Soldaten, die aktiv im Widerstand tätig waren.

Sollten von den Verbänden Personen aus der Wehrmacht in Betracht gezogen werden, so ist das Fachreferat für Tradition im Kommando Luftwaffe zu informieren, um beratend und vermittelnd wirken zu können.

Im Folgenden sind zwei prominente Namensgeber aufgeführt, die nach den aktuell gültigen Kriterien zur Traditionspflege in der Luftwaffe nicht mehr als Namensgeber in Frage kommen. Sie sind jedoch durch die vergangene Benennung Teil der jeweiligen Geschichte des Standortes geworden. Diese Geschichte sowie die jeweiligen Namensgeber werden im Rahmen der politisch-historischen Bildung und zur Veranschaulichung des heutigen Traditionsverständnisses weiterhin thematisiert.

Marseille-Kaserne

Hauptmann Hans-Joachim Marseille wurde 1919 geboren, trat nach dem Abitur im Oktober 1938 als Offizieranwärter in die Luftwaffe ein und wurde zum Jagdflugzeugführer ausgebildet. Er fiel 1942 während seines Einsatzes in Nordafrika. Als hochdekoriertes Jagdflieger wurde er durch die NS-Propaganda zum „Kriegshelden“ stilisiert und instrumentalisiert. Die Liegenschaft der Unteroffizierschule der Luftwaffe in Appen wurde 1975 nach ihm benannt. Aufgrund seiner Erfolge im Luftkampf eignete sich Marseille besonders für die nationalsozialistische Propaganda. Er wurde als nationaler Kriegsheld gefeiert und als leistungsorientierter, moderner und kämpferischer NS-Fliegeroffizier dargestellt.

Der damals gültige Traditionserlass von 1965 erlaubte eine Benennung einer Kaserne nach einem Flieger des Zweiten Weltkriegs. Die Begründung für die damalige Benennung ist jedoch nicht mehr bekannt.

In Folge des Traditionserlasses von 1982, in dem sich die Tradition und auch die Namensgebung bereits auf demokratische Werte und Tugenden bezog, gab es bereits vereinzelt Kritik an der Namensgebung.

Mit dem Traditionserlass von 2018 entsprach die Benennung nach Marseille endgültig nicht mehr dem Traditionsverständnis der Luftwaffe. Marseille hat sich weder durch sein Gesamtwirken noch durch eine herausragende Einzeltat für Recht und Freiheit im Sinne des Traditionsverständnisses verdient gemacht.

Die Kaserne trägt heute den Namen des ehemaligen Starfighter- und Lufthansa-Piloten Jürgen Schumann, der von Terroristen ermordet wurde, weil er in vorbildlicher Weise seine Verantwortung für das Leben seiner Passagiere wahrnahm.

An Hans-Joachim Marseille und die jahrzehntelange Benennung der Liegenschaft erinnern ein Gedenkstein sowie eine Informationstafel in der Kaserne in Appen. Die Persönlichkeit Marseille wird zudem in der Unterrichtung zur Tradition zur Diskussion genutzt.

Traditionsname Mölders

Der Jagdflieger Werner Mölders nahm 1938 als Freiwilliger im Rahmen der sogenannten Legion Condor auf Seiten der Truppen unter General Franco am Spanischen Bürgerkrieg teil und führte die 3. Staffel der Jagdgruppe 88.

Als Kommandeur der III. Gruppe Jagdgeschwader 53 nahm er 1940 am deutschen Angriff auf Frankreich teil. Als Major führte er als Kommandeur das Jagdgeschwader 51 im Luftkrieg gegen England und ab 1941 beim Überfall auf die Sowjetunion. Nachdem er am 15. Juli 1941 als erster Jagdflieger der Welt 101 Luftsiege erreicht hatte, wurde ihm als erstem Soldaten der Wehrmacht der damals höchste deutsche Kriegsorden, das Ritterkreuz mit Eichenlaub, Schwertern und Brillanten verliehen. Fünf Tage später wurde er mit 28 Jahren zum Oberst befördert.

Mölders starb am 17. November 1941 bei einem Absturz als Passagier auf dem Flugplatz Breslau.

Nachdem bereits 1967 ein Schiff der Marine nach Mölders benannt worden war, lag es nahe, auch ein Geschwader der Luftwaffe nach ihm zu benennen. Auf Antrag des Kommodores des damaligen Jagdgeschwader 74 und der ehemaligen Angehörigen des Jagdgeschwaders 51, das schon zu Wehrmachtszeiten den Namen „Mölders“ getragen hatte, erhielt es am 22. November 1973 den Traditionsnamen „Mölders“. Dies entsprach den damals gültigen Richtlinien, so dass der Inspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Rall, in seiner Rede anlässlich der Namensverleihung feststellte:

„Mit Werner Mölders ehren wir einen Offizier des Zweiten Weltkrieges, der in seiner Person vorbildliche Führungseigenschaften und Pflichtbewusstsein vereinigte. Seine menschlichen und soldatischen Tugenden sind auch für die Soldaten der Bundeswehr von zeitloser Gültigkeit.“

Damit wurden insbesondere menschliche und soldatische Tugenden zur Begründung angeführt.

Der Deutsche Bundestag hatte am 24. April 1998 in einer Beschlussempfehlung die Bundesregierung dazu aufgefordert, „dafür Sorge zu tragen, dass Mitgliedern der ‚Legion Condor‘ nicht weiter ehrendes Gedenken etwa in Form von Kasernenbenennungen der Bundeswehr zuteil wird. Bereits erfolgte Kasernenbenennungen nach Mitgliedern der ‚Legion Condor‘ sind aufzuheben“.

Nach jahrelangen Diskussionen entschied der Bundesminister der Verteidigung Anfang 2005, den Namen Werner Mölders innerhalb der Bundeswehr nicht mehr für die Benennung von Verbänden, Kasernen, Straßen etc. zu verwenden. Die Benennung des Jagdgeschwaders 74 nach Mölders wurde schließlich im Rahmen eines internen Appells im März 2005 aufgehoben.

Wie Hans-Joachim Marseille war Mölders ein ausgezeichnete Jagdflieger und nach allen Berichten ein soldatischen Tugenden verpflichteter Mensch. Jedoch hat er sich weder durch sein Gesamtwirken noch durch eine herausragende Einzeltat für Recht und Freiheit im Sinne des Traditionsverständnisses verdient gemacht und einem menschenverachtenden System gedient.

An ihn und die mit ihm verbundene Benennung des Geschwaders wird sowohl durch einen Gedenkstein als auch durch ausführliche Informationstafeln in der Militärgeschichtlichen Sammlung des Taktischen Luftwaffengeschwaders 74 gedacht.



© Bundeswehr/Tom Twardy

3.5 Einsätze und Übungen

Die Luftwaffe agiert seit dem ersten Hilfeinsatz der Bundeswehr in Marokko 1960 weltweit und ist seit über 30 Jahren als Teil der Einsatzarmee Bundeswehr auch in Out-of-Area-Einsätze zur internationalen Krisenbewältigung und Konfliktverhütung aktiv. Dies hat auch direkte Auswirkungen auf den dienstlichen und kulturellen Alltag der Luftwaffenangehörigen.

Neben historischen Persönlichkeiten, Ereignissen und Prozessen bilden auch aus dem aktuellen Aufgabenspektrum der Luftwaffe und ihrem jeweiligen Auftrag heraus entstandene Beispiele die Grundlage der Traditionspflege in der Luftwaffe. Hier entsteht durch das gemeinsame Erfüllen des Auftrags, aber auch durch die gesellschaftliche Anerkennung eine besondere Identität. Diese ist nicht auf den Verband oder die Luftwaffe beschränkt, sondern findet ihren Ausdruck auch im gemeinsamen Handeln innerhalb der Bundeswehr sowie mit internationalen Partnern im Einsatz für die Werte unserer freiheitlichen Gesellschaft.

Dabei sind es sowohl die internationalen Einsätze und einsatzgleichen Verpflichtungen im Bündnisrahmen wie auch Hilfs- und Katastropheneinsätze im Rahmen der Internationalen Hilfsleistung oder der Amtshilfe im nationalen Rahmen, die dieses verdeutlichen.

Das Andenken an die Einsätze in allen Bereichen sollte in den beteiligten Verbänden gepflegt werden. Hierbei sollen die Fähigkeiten des Verbandes und die Einsatzbereitschaft ebenso im Mittelpunkt stehen wie das individuelle Erinnern als gemeinsames Erlebnis.

Die hier ausgewählten Beispiele aus der Fülle der unterschiedlichen Einsätze, einsatzgleichen Verpflichtungen und Übungen sollen darstellen, wie diese von den jeweils beteiligten Verbänden zur Traditionspflege genutzt werden können.

3.5.1 Einsätze und einsatzgleiche Verpflichtungen

Multidimensionale Integrierte Stabilisierungsmission der Vereinten Nationen in Mali (MINUSMA)

Die Stabilisierungsmission der Vereinten Nationen dient der Sicherung des Friedens. Die Kernaufgabe besteht darin, die Waffenruhevereinbarungen und die vertrauensbildenden Maßnahmen zwischen den Konfliktparteien sowie die Umsetzung des Abkommens für Frieden und Aussöhnung von 2015 zu unterstützen. Das Objektschutzregiment der Luftwaffe stellte 2016 das erste Kontingent im Rahmen von MINUSMA in Gao (Mali) zum Aufbau und Schutz des Feldlagers Camp Castor mit einer Objektschutzkompanie. Seitdem stellt das Regiment in diesem UN-Einsatz ein durchgängiges und wechselndes Engagement mit Infanterie-, Feldnachrichten-, Brandschutz- und Pionierkräften. Das Taktische Luftwaffengeschwader 51 „I“ unterstützt den Einsatz seit November 2016 mit unbemannten fliegenden Aufklärungssystemen vom Typ Heron 1. Der Lufttransport wurde durch das Lufttransportgeschwader 63 mit C-160 Transall und wird weiterhin durch das Lufttransportgeschwader 62 mit A400M sichergestellt.

Der Einsatz ist Ausdruck der deutschen Verpflichtung, auch auf dem afrikanischen Kontinent einen Beitrag für Frieden und Stabilität im Rahmen von Operationen der Vereinten Nationen zu leisten. Damit ist er ein Symbol für die Unterstützung allgemeiner Menschenrechte und steht somit im Sinne der Tradition der Luftwaffe.



© Bundeswehr/Maika Reetz
Impressionen aus Mali



© Bundeswehr/Jane Schmidt

Einsätze in Afghanistan

(International Security Assistance Force (ISAF), Resolute Support (RS) und MilEvakOp)

Die ISAF-Mission wurde im Dezember 2001 als Folge der terroristischen Anschläge des 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York durch ein UN-Mandat ins Leben gerufen und ab 2003 unter Führung der NATO durchgeführt. Ziel von ISAF war die Unterstützung der gewählten Regierung Afghanistans zur Herstellung und Aufrechterhaltung eines sicheren Umfeldes im Land. In erster Linie sollten so der Wiederaufbau Afghanistans, die Etablierung demokratischer Strukturen und die Durchsetzungsfähigkeit der frei gewählten Zentralregierung vorangetrieben werden.



© Bundeswehr
Deutscher Tornado in Afghanistan

Die Luftwaffe war von Beginn an mit einer Reihe von Fähigkeiten an der ISAF-Mission beteiligt.

Der Lufttransport nach Afghanistan für die deutschen Kontingente aber auch für alle Partner wurde zunächst über einen durch die Luftwaffe betriebenen Lufttransportstützpunkt im usbekischen Termez durchgeführt. Beteiligt waren die Flugbereitschaft des BMVg sowie C-160 Transall sämtlicher Lufttransportgeschwader. In den späteren Jahren wurde der Lufttransportstützpunkt ins nordafghanische Mazar-e Sharif verlegt und Transporte auch mit A400M durchgeführt.

Von 2002 bis 2004 wurde in der afghanischen Hauptstadt Kabul durch das Objektschutzregiment der Luftwaffe mit allen Fähigkeiten der Flugplatz ausgebaut und ertüchtigt, geschützt und an die NATO übergeben.

Kräfte des Regiments waren bereits 2005 im Aufbau-Kommando des Camp Marmal bei Mazar-e-Sharif und haben dort über Jahre den Schutz sichergestellt, insbesondere die Kräfte des spezialisierten infanteristischen Objektschutzes der Luftwaffe, des militärischen Brandschutzes und der Kampfmittelbeseitigung sowie Luftwaffenpioniere. Bis zum Ende des ISAF-Einsatzes waren durchgängig ganze Teileinheiten und Einheiten in Afghanistan. Auch mit dem Übergang zur Nachfolgemission „Resolute Support“ 2015 erfolgten unverändert mindestens Einzelabstellungen.

Gemäß Beschluss des Deutschen Bundestages waren von April 2007 bis November 2010 dauerhaft sechs Luftfahrzeuge Tornado Reconnaissance (RECCE) mit dem Auftrag zur abbildenden Aufklärung und Überwachung aus der Luft in Mazar-e-Sharif stationiert. Seit 2010 waren die unbemannten Aufklärungssysteme Heron 1 der Bundeswehr in Afghanistan im Einsatz. Bis zuletzt flogen sie im Train, Advise and Assist bei Resolute Support im Norden des Landes.

Ab Juni 2008 unterstützten die Einsatzführungsbereiche 2 und 3 die Komponente Luftraumüberwachung in Mazar-e-Sharif. Auftrag war die Unterstützung der örtlichen militärischen Flugsicherung bei der sicheren Abwicklung des steigenden Luftverkehrs. Dies wurde mittels eines Luftlagebildes und Funkkommunikation umgesetzt.

Ab 2015 wurde die ISAF-Mission in die Folgemission Resolute Support zur Ausbildung, Beratung und Training der afghanischen Sicherheitskräfte überführt, an der ebenfalls zahlreiche Verbände der Luftwaffe durch entsprechende personelle Abstellungen beteiligt waren. Von 2002 bis Ende 2020 wurden Hubschrauber CH-53, die seit dem Wechsel im Rahmen des Fähigkeitstransfers am 1. Januar 2013 zur Luftwaffe gehören, mit den Fähigkeiten Verwundeten-Lufttransport (MedEvac), Joint Personnel Recovery, direkte taktische Unterstützung von Spezialkräften sowie Transport von Personal und Material eingesetzt.

Die NATO-Staaten entschieden letztendlich, alle internationalen Streitkräfte bis zum 11. September 2021 aus Afghanistan abziehen, so dass auch das deutsche Kontingent im Sommer 2021 vollständig zurückverlegte.

Auf den Abzug der internationalen Streitkräfte folgte ein schneller Vormarsch der Taliban, die schließlich am 16. August 2021 auch die Hauptstadt Kabul einnahmen.

Die Sicherheitslage in Afghanistan hatte sich nach der Machtübernahme der Taliban so verschlechtert, dass die Bundeswehr den Auftrag erhielt, die laufenden Evakuierungsoperationen des Auswärtigen Amtes zu unterstützen, um deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, einheimische Ortskräfte und ihre Familien sowie weitere Schutzbedürftige in Sicherheit zu bringen.

Die Luftwaffe war an der Einrichtung und dem Betrieb einer Luftbrücke aus Usbekistan nach Kabul mit insgesamt sechs Transportflugzeugen vom Typ A400M des Lufttransportgeschwaders 62 sowie einem A310 der Flugbereitschaft des BMVg beteiligt.

Ebenso wurden in Kabul zwei Hubschrauber des Typs H-145M vom Hubschraubergeschwader 64 eingesetzt, um die Handlungsmöglichkeiten des Kommandeurs vor Ort zu erweitern. Air Mobil Protection Teams des Objektschutzregiments der Luftwaffe sorgten für den entsprechenden Schutz der eingesetzten Luftfahrzeuge.

Insgesamt konnten somit 5 347 Personen aus mindestens 45 Nationen evakuiert werden, bevor die Luftbrücke am 26. August 2021 beendet wurde.



© Bundeswehr/Thomas Schmitz

Alle Missionen in Afghanistan haben in dem 20 Jahre währenden Einsatz Traditionsmerkmale der Luftwaffe zum Ausdruck gebracht. Neben der Einsatzfähigkeit und Flexibilität waren es hier gerade die internationale Zusammenarbeit im Bündnisrahmen sowie die stetig bewiesene interkulturelle Kompetenz, die das Traditionsverständnis der Luftwaffe kennzeichnen.

Balkan-Missionen (Allied Force, KFOR, EUFOR etc.)

Mit der Verschärfung des Balkankonfliktes kamen ab 1995 Tornado Electronic Combat and Reconnaissance (ECR) des Jagdbombergeschwaders 32 und Tornado Interdiction Strike (IDS) des Aufklärungsgeschwaders 51 „Immelmann“ in der Einsatzrolle RECCE bis 2001 zum Einsatz.

Dabei beteiligte sich die Bundeswehr im Jahr 1999 mit dem im italienischen Piacenza stationierten Einsatzgeschwader 1 der Luftwaffe erstmals seit ihrem Bestehen im Rahmen der Operation „Allied Force“ aktiv an Kampfeinsätzen. Mit den Einsatzflügen der Tornados hat die Luftwaffe einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung und zum Schutz alliierter Kräfte geleistet.



© Bundeswehr/Marc Tessensohn
Afghanische Evakuierte verlassen am 18. August 2021 ein Luftfahrzeug A400M nach Ankunft am Flughafen Taschkent/Usbekistan



Luftwaffe im Einsatz

Der Auftrag deutscher Tornados im Rahmen der Operation Allied Force war neben der Aufklärung die Unterdrückung der radargesteuerten gegnerischen Luftabwehrsysteme zum Schutz verbündeter Luftfahrzeuge („Suppression of Enemy Air Defences“).

Im insgesamt 78 Tage währenden Luftkrieg flogen die deutschen Tornados 436 Einsätze und setzten dabei 236 Anti-Radar-Lenkflugkörper HARM ein.

Die politische Vorgabe der als „Phased and limited Air Operation“ beschriebenen Operation war es, mit möglichst wenig Gewalt und Zerstörung die Annahme des Friedensplans für das Kosovo zu erzwingen. Bei Auswahl und Bekämpfung der Ziele lag der Fokus gemäß den politischen Vorgaben auf militärisch relevanten Zielen sowie der Vermeidung sogenannter Kollateralschäden.

Allied Force war ein Quantensprung in der Anwendung von Luftmacht. Das Konzept „Network Centric Warfare“ konnte durch die konsequente Nutzung moderner Technologien erfolgreich umgesetzt und verifiziert werden. Damals entwickelte Verfahren bilden noch heute die Grundlage aktueller Luftkriegsführung.

Themenfelder wie

- Digitalisierung,
- Vermeidung von Kollateralschäden und
- die Rolle der Medien in bewaffneten Konflikten

erhielten bei Allied Force erstmals eine besondere Bedeutung für den Erfolg der Luftkriegsoperationen und sind auch heute noch in jede Planung einzubeziehen.



© Bundeswehr/Detmar Modes
Das Einsatzgeschwader 1 in Piacenza

Einsätze im Rahmen und in Folge des Ersten Golfkriegs 1991

Auf den Überfall des Irak auf Kuwait am 2. August 1990 reagierten die Vereinten Nationen mit verschiedenen Resolutionen des Sicherheitsrates und legitimierten und beauftragten eine internationale Allianz unter Führung der USA zur Durchführung der Operation DESERT SHIELD. Trotz zahlreicher Versuche einer diplomatischen Beilegung dieser Krise wurde eine militärische Lösung zur Befreiung Kuwaits notwendig. Am 17. Januar 1991 begann mit der Operation DESERT STORM der Angriff einer internationalen Koalition auf den Irak, um Kuwait zu befreien. Die Kampfhandlungen wurden am 28. Februar 1991 offiziell beendet.

ACE GUARD Türkei

Im Herbst des Jahres 1990 beantragte die Türkei bei der NATO Unterstützung für den Fall eines Übergreifens des Konfliktes auf ihr Territorium. Das Bündnis begann daher mit Planungen für diesen Fall mit der Bezeichnung Operation ACE GUARD. Am 2. Januar 1991 aktivierte die NATO dafür Teile der Allied Command Europe Mobile Force AIR (AMF AIR). Dazu verlegte unter anderem eine Staffel des Jagdbombergeschwaders 43 mit Alpha Jets aus Oldenburg auf die türkische Airbase Diyarbakır. Am 29. Januar 1991 informierte der Bundesminister der Verteidigung, Gerhard Stoltenberg, im Rahmen einer Pressekonferenz über den Beschluss der Bundesregierung, auch Teile der Flugabwehrraketengruppe 42 nach Erhaç und Teile des Flugabwehrraketengeschwaders 36 nach Diyarbakır zu entsenden.

Obwohl für die Luftwaffe der Einsatz von Lufttransportverbänden zur Unterstützung von weltweiten Hilfsleistungen bereits seit Jahrzehnten geübte Praxis war, bestand der wesentliche Unterschied für die Unterstützung der NATO Operation „Ace Guard“ darin, dass die entsendeten Einheiten auch mit Vorkehrungen für einen Kampfeinsatz verlegt wurden. Die mögliche Bedrohung durch chemische Waffen war Bestandteil der anfänglichen Lagebeurteilung. Die Hauptbedrohung ging bis zum Waffenstillstand von einem möglichen Angriff mit taktisch-ballistischen Raketen vom Typ Scud aus. Ein Beleg dafür war die hohe Anzahl von Scud-Alerts, die über das US-Vorwarnsystem auch für die in der Türkei befindlichen NATO-Truppen ausgelöst wurden.

Der Auftrag für das Flugabwehrraketen-Kontingent (Task Force 91) lautete: „Schutz der Airbase Diyarbakır und des dort eingesetzten AMF-Anteils im Verbund mit den niederländischen Fla-Rak-Kräften.“ Dies sollte unter Einbindung in das NATO-Command and Control System über das vor Ort befindliche Sector Operation Center erfolgen.

Das Traditionsmerkmal der Technikorientierung und der entscheidenden und innovativen Weiterentwicklung von Verfahren und Prozessen wurde in diesem Einsatz ebenso beeindruckend bewiesen wie auch die Fähigkeit im multinationalen Rahmen zu operieren. Diese Operation dient damit als Beispiel für diesen Teil der Traditionspflege der Luftwaffe. Dieser Einsatz kann auch als Beleg für die Einsatzbereitschaft der Luftwaffe und soldatische Tugenden wie Mut und Tapferkeit dienen.



© Bundeswehr/Thomas Schmitz

Ein Beispiel aus dem von 2012 bis 2016 durchgeführten Einsatz „Active Fence Turkey“ ist hier dargestellt:



© Bundeswehr/Thomas Schmitz

Die Erinnerung an Einsätze kann zur Traditionspflege auch mittels Ausstellungen oder Sammlungen erfolgen. Dabei sind insbesondere Exponate, die in originalem Zustand an die Einsätze und auch an das Leben im Einsatz erinnern, hervorragend geeignet, eine emotionale Verbindung zu schaffen.

United Nations Special Commission (UNSCOM) Irak

In Folge des ersten Irakkrieges 1990/91 beschloss der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen am 3. April 1991 mit der Resolution 687 die Einrichtung einer Mission zur Kontrolle von ABC-Waffen im Irak (UNSCOM). Von August 1991 bis 30. September 1996 beteiligte sich die Bundeswehr an UNSCOM. Zur Unterstützung dieser Mission mit Transportleistungen, Fähigkeiten zur medizinischen Evakuierung sowie Lufttransport für UNSCOM-Experten erfolgten 805 Flüge mit Hubschraubern CH-53 (3 982 Flugstunden) und 4 452 Flüge mit C-160 „Transall“ (4 071 Flugstunden). Dazu waren 30 deutsche Soldaten in der irakischen Hauptstadt Bagdad und sieben weitere in Bahrain eingesetzt.



© Bundeswehr

Um Einsätze im Rahmen der Traditionspflege besser zu vermitteln und die Besonderheiten eines Einsatzes nachvollziehbar zu machen, bieten sich Zeitzeugenschilderungen an, auch wenn diese subjektiv und möglicherweise emotional geprägt sind. Persönliche Berichte, aber auch private Bilder (unter Beachtung der Bildrechte) können unterstützende Instrumente bei der Darstellung sein. Damit helfen sie dabei, Identität zu schaffen und wie hier im Falle der ehemaligen Hubschrauberverbände des Heeres die Tradition auch nach dem Wechsel der CH-53 Komponente an die Luftwaffe weiterzuführen.

Ein solcher Bericht zum Einsatz im Rahmen von UNSCOM ist der folgende von Stabsfeldwebel a.D. Fischer¹:

„Damals hatten wir eine nur sehr kurze Vorbereitungszeit. Eine einsatzvorbereitende Ausbildung gab es nicht. Als wir die Information über den Einsatz bekamen, ging es zum Arzt und innerhalb einer Woche schon los. Untergebracht waren wir im Hotel Sheraton im Zentrum von Bagdad. Für den täglichen Bedarf inkl. des Hotelzimmers erhielt zunächst jeder Soldat 345 US-Dollar. 3 US-Dollar entsprachen damals 1 Dinar. Da dieses Geld für das typische „Hotelleben“ nicht ausreichte, organisierten wir uns innerhalb der Gruppe. Wir erwarben Waschmaschinen, und dann war einer für das Waschen zuständig, während ein Anderer z.B. für das Kochen verantwortlich war. Nach Al-Rashid, einem Stadtteil von Bagdad mit dem Militärflughafen, wurden wir mit dem Bus gebracht. Als Mechaniker und Prüfer für die CH-53 haben wir die Wartungsarbeiten bis hin zum Triebwerkswechsel und Rotortblattwechsel durchgeführt. Dabei mussten wir bis zu 45°C aushalten. Das Material kam von Deutschland auf dem Seeweg bis Bahrain. Von dort

wurde es mit der C-160 „Transall“ nach Habbaniyah geflogen und letztendlich mit dem LKW nach Al-Rashid transportiert. Auf dem Platz waren wir 29 Mann, inklusive den Piloten. Drei Maschinen standen zur Verfügung. Als Kommunikationsmittel untereinander hatte jeder ein Motorola-Funkgerät. Probleme hatten wir vor allem mit dem feinen Sand, der den Maschinen erheblich zu schaffen machte. Es gab noch keine EAPS, also Partikelfilter für die Triebwerke. Zudem schleifte der Sand die Rotorblätter ab und sorgte somit für eine schnelle Abnutzung dieser, die dann alle 2 Flugstunden gewechselt werden mussten. Während einer Aufklärungsmission kreisten wir mit der CH-53 über das Gebiet, suchten es ab, prüften die Windrichtung, um anschließend an einer möglichst sicheren Stelle zu landen. Dabei hatten wir noch keine modernen Navigationsgeräte, die uns die genaue Lage der aufgeklärten Minengebiete anzeigten. Gefunden haben die UNSCOM-Teams reichlich B- und C-Waffen, A-Waffen nicht. Jeden Tag gab es Sprengungen der gefundenen Waffen beziehungsweise aufgeklärten Anlagen. Die Einsatzzeit betrug vier Wochen, dann kam die Ablösung.“

© Bundeswehr/Detmar Modes
Rückkehrer vom Einsatz UNSCOM am 29. August 1996 in Mendig

¹ Aus: Hans-Werner Ahrens, Die Transportflieger der Luftwaffe 1956 bis 1971, Berlin 2019 (Schriften zur Geschichte der Deutschen Luftwaffe, Band 8).



UNSCOM Irak

Air Policing

Die Luftwaffe hat sich im Rahmen der NATO-Luftraumüberwachung seit 2005 beteiligt, ob im isländischen Luftraum, im Baltikum oder an der Südflanke in Rumänien.

In den Jahren 2005 bis 2012 war die Luftwaffe beispielsweise mit insgesamt fünf Kontingenten (F-4F Phantom und Eurofighter) am Air Policing im Baltikum für jeweils vier Monate beteiligt. Um den geforderten hohen Bereitschaftsstatus sicherzustellen, beteiligte sich die Luftwaffe unter anderem mit Luftfahrzeugbesatzungen, technisch-logistischem Personal, Einsatzführungs- und Flugverkehrs-kontrollpersonal sowie Brandschutzspezialisten aus dem Objektschutzregiment der Luftwaffe. Parallel wurden während dieser Zeit durch das eigene Personal des Einsatzführungsdienstes baltische Jägerleitoffizierinnen und -offiziere ausgebildet.

Der deutsche Einsatz erfolgte von der „Deployment Operating Base“ Siauliai/Litauen und wurde mit jeweils zwei Jagdflugzeugen, die innerhalb von 15 Minuten nach Alarmierung startklar sein mussten, sichergestellt. Weitere Luftfahrzeuge standen zur Kompensation von Ausfällen als Ersatz oder als technische Reserve und für Übungsflüge vor Ort zur Verfügung.

Vom 28. Februar bis 24. März 2005 fand zudem der erste Lehrgang „Einsatzgrundsätze und -verfahren Quick Reaction Alert (I)“ für acht Jägerleitoffizierinnen und -offiziere der neuen NATO-Mitgliedsstaaten Estland, Litauen und Lettland durch den Einsatzführungsbereich 2 in Erndtebrück statt. Von Juli 2005 bis Juli 2006 wurden durch Ausbildungspersonal der Einsatzführungsausbildungsinspektion 23 in Litauen acht litauische Offizierinnen und Offiziere zur Jagdflizen auszubildet.

Der Einsatzführungsbereich 3 war als Verstärkung Air Policing Baltikum zum Schutz der Souveränität des baltischen Luftraums im NATO Integrated Air and Missile Defense System (NATINAMDS) im Zuge des Baltic Air Policing eingesetzt, das seit 2004 von der NATO durchgeführt und seit 2014 von Deutschland unterstützt wird. Die verlegefähige Einsatzgruppe hat 2016 und 2017 im Rahmen von PERSISTENT PRESENCE die verlegefähigen Einsatzmodule Deployable Control and Reporting Centre und Luftraumüberwachung in Lettland zur Verstärkung des Air Policing Legacy Systems als einsatzgleiche Verpflichtung eingesetzt und mit Ausbildungsangeboten unterstützt. 2020 war die Einsatzgruppe mit Deployable Control and Reporting Centre, Funk und L16 sowie Ausbildungsunterstützung im Rahmen des Verstärkten Air Policing Baltikum eingesetzt.



© Bundeswehr/Daniel Heinen
Das Deployable Control and Report Centre
des Einsatzführungsbereichs 3 im Baltikum

2020 fand bereits die zwölfte Entsendung von deutschen Kampfflugzeugen ins Baltikum statt, wobei rund 180 Soldatinnen und Soldaten mit bis zu sechs Eurofightern in Āmari/Estland rund um die Uhr eine Alarmrotte stellten. Sie kamen überwiegend vom Taktischen Luftwaffengeschwader 71 „Richthofen“ in Wittmund.

Bei dieser Entsendung unterstützte erstmalig auch ein Airbus A310 MRTT Multi Role Tanker Transport der Luftwaffe vom Fliegerhorst Siauliai/Litauen aus die deutschen Eurofighter.

Schließlich beteiligten sich zwei Eurofighter vom 28. Juni bis 9. Juli 2021 im rumänischen Constanta an der Sicherung des Luftraums, der Weiterentwicklung der Fähigkeiten des Eurofighters und der Optimierung der Interoperabilität mit der Royal Air Force.

Die wiederholte Wahrnehmung dieser Aufgaben durch die Luftwaffe stellt einen wesentlichen Beitrag Deutschlands zur Wahrnehmung der Bündnisverpflichtungen und Lastenteilung in der NATO dar und unterstreicht die Bedeutung des Schutzes des gemeinsamen Luftraums für die Mitgliedsstaaten.

Diese einsatzgleichen Verpflichtungen unterstreichen die Bündnisintegration als ein wesentliches Merkmal der Tradition der Luftwaffe.

3.5.2 Hilfs- und Katastropheneinsätze

Der erste Einsatz der bundesdeutschen Luftwaffe im humanitären Bereich fand durch den militärischen Lufttransport 1960 nach einem Erdbeben und daraus folgenden Überschwemmungen bei Agadir in Marokko statt. Von da an wurde der militärische Lufttransport regelmäßig für derartige Einsätze angefordert und auf Grundlage von Kabinettsbeschlüssen bei Katastrophen wie der Flut in Bangladesch, der Dürre in der Sahelzone, den Erdbeben in der Türkei und Italien oder bei Hungersnöten in Äthiopien und im Sudan eingesetzt. Allein von 1962 bis 1969 leistete die Luftwaffe Katastrophenhilfe in Italien, Mali, Portugal, Nigeria, Persien (dem heutigen Iran), Tunesien, Algerien, der Türkei und Griechenland, wobei im Lufttransport 1 175 Tonnen Hilfsgüter in die Not- und Katastrophengebiete geflogen und für die Personenbeförderung und den Transport der Hilfsgüter in diesem Zeitraum mehr als 3 200 Flugstunden geleistet wurden.

Die insgesamt weit mehr als 100 Hilfseinsätze unterschiedlichster Größe erregten in zunehmendem Maße öffentliche Aufmerksamkeit und tragen bis heute zu einem positiven Bild der Luftwaffe in der Öffentlichkeit bei. Sie zeugen von der Professionalität und der Einsatzbereitschaft des Lufttransports und der ihn unterstützenden Komponenten.

Erbebenhilfe Agadir/Marokko

Ein Erdbeben hatte in der Nacht vom 29. Februar auf den 1. März 1960 die historische Stadt Agadir in Marokko fast vollkommen zerstört und etwa 30 Prozent der geschätzt 50 000 Einwohner getötet; ein weiteres Drittel wurde verletzt. Der internationalen Hilfsaktion schloss sich auch die Bundesrepublik durch die Entsendung eines Hauptverbandplatzes an. Sowohl für den Sanitätsdienst der Bundeswehr als auch für die Transportflieger und Unterstützungskräfte der Luftwaffe kam es damit zu einer ersten großen Bewährungsprobe.

Bereits am 1. März wurde die Bundeswehr alarmiert, darunter auch 200 Angehörige der Luftwaffe. Der Einsatz endete schließlich am 5. April.

Dieser Einsatz markiert den Beginn der internationalen Hilfsleistungen der Luftwaffe und begründet damit dieses besondere Merkmal der Traditionspflege in der Luftwaffe.

Oberstleutnant a.D. Ettl berichtet vom ersten Flug einer Noratlas nach Agadir² :

Am 2. März 1960 gegen 14.30 Uhr flogen wir von Neubiberg nach Köln zur Beladung der Hilfsgüter aus Beständen des Deutschen Roten Kreuzes. Kurz vor Mitternacht starteten wir nach Madrid zur Zwischenladung und Betankung. Das Wetter war sehr schlecht, der Flieger immer in Wolken. In Höhe von Paris gerieten wir (damals ohne Wetterradar an Bord) unversehens in ein Gewitter. Mit dieser Ausrüstung war das Gewitter bei Nacht nicht zu lokalisieren, es gab also auch keine Ausweichmöglichkeit, wir mussten durch. Die plötzlich auftretende Vereisung war so stark, dass sogar die Seitenscheiben im Cockpit mit Raueis überzogen waren. Die Scheibenheizung der Frontscheiben schien wirkungslos und Eiskörner prasselten beängstigend laut auf das Flugzeug. Trotz laufender Enteisungsanlage legte sich viel Eis an, die Geschwindigkeit nahm laufend ab, die Flughöhe von ca. 10.000 Fuß konnte mit unserem Gewicht nicht lange gehalten werden. Auch der Funkverkehr war wegen des Gewitters stark gestört, wir hatten keinen Kontakt zur Flugsicherung. Als der Fahrtmesser von vorher 180 Knoten auf beängstigende 120 Knoten abfiel, entschied der Kommandant, die Luftstraße mit einer kleinen Kursänderung und die Flughöhe selbstständig zu verlassen. Einige tausend Fuß tiefer (die Minimumflughöhe der Luftstraße ließ es zu) hatten wir die Schlechtwetterzone verlassen, die Geschwindigkeit stabilisierte sich zusehends, das Eis löste sich langsam und die Flugsicherung bestätigte, dass unsere Aktion weder uns, noch ein anderes Flugzeug gefährdete – gottseidank. Wir hatten aber auch keine andere Wahl [...] Die folgende Strecke bis Madrid und dortige Landung bei Nacht verliefen problemlos, der Bordtechniker betankte das Flugzeug und wir landeten am nächsten Tag, den 3. März, gegen Mittag in Agadir. Die Crew war nunmehr fast 24 Stunden im Dienst, konnte aber nicht dort bleiben. Die zivile Infrastruktur war zerstört, und es bestand immer noch Erdbebenwarnung. Laufend landeten andere Hilfsflugzeuge, die Abstellplätze wurden knapp. Nach Entladung der Hilfsgüter bekamen wir den Auftrag, obdachlos gewordene Bürger – hauptsächlich Frauen und Kinder – auszufliegen. Gegen 20.00 Uhr abends starteten wir mit ca. 75 Personen an Bord in Richtung Casablanca und landeten dort gegen 22.00 Uhr [...] Die Besatzung war seit der Flugvorbereitung in Neubiberg inzwischen fast 36 Stunden auf den Beinen.

2 Aus: Hans-Werner Ahrens, Die Transportflieger der Luftwaffe 1956 bis 1971, Berlin 2019 (Schriften zur Geschichte der Deutschen Luftwaffe, Band 8).

Luftbrücke Sarajewo („Provide Promise“)

Die bosnische Hauptstadt Sarajewo wurde während der Staatszerfallkriege in Jugoslawien von 1992 bis 1996 durch Truppen der bosnischen Serben belagert. In Gefechten um die Stadt gab es zahlreiche Todesopfer. Der Hochkommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR) richtete im Juli 1992 für die eingeschlossene Stadt eine Luftbrücke ein. Dazu erbat und erhielt er von den Gebernationen Mittel, Personal und Gerät. Ursprünglich war die Luftbrücke für eine Dauer von zwei bis maximal vier Wochen geplant. Man hoffte, danach die Landverbindungen wieder frei und sicher passieren zu können. Tatsächlich hatte die Luftbrücke bis zum 4. Januar 1996 Bestand.

Die Luftwaffe hat sich ab dem zweiten Tag an der Luftbrücke beteiligt. Zunächst flog täglich eine Transall von Deutschland über das kroatische Zagreb nach Sarajewo und zurück. Ab dem achten Tag richtete das Lufttransportkommando in Zagreb einen Lufttransportstützpunkt ein, der aus zwei ständig dort stationierten Transall mit Besatzung, zwölf Luftumschlagsoldaten und einer Führungskomponente bestand. An den täglich bis zu 30 durchgeführten Missionen beteiligte sich die Luftwaffe anfangs mit bis zu sieben Missionen. Später stabilisierte sich der deutsche Beitrag auf vier Flüge pro Tag. Als sich in der Endphase der Luftbrücke immer mehr Länder beteiligten, wurde der deutsche Beitrag schließlich auf eine Maschine mit zwei Flügen reduziert.



© Bundeswehr
Transportmaschinen auf dem Flughafen Sarajewo

Die Flüge waren stets einer Gefährdung durch unterschiedliche Flugabwehr-Raketen-Systeme ausgesetzt. Im November 1993 wäre dies fast einer aus Zagreb startenden Transall zum Verhängnis geworden, als sie von einer Boden-Luft-Rakete getroffen wurde (ein Schwerverletzter, ein Leichtverletzter). Im Anflug auf Sarajewo bedrohten zudem Handwaffen unbekannter Kämpfer die Transall und ihre Besatzungen.

Im Anflug auf die Stadt wurde daher zur Verringerung der Gefahr der „Sarajewo-Approach“ entwickelt, der durch ein steiles Hinabstoßen auf die Startbahn zum einen dafür sorgte, die sichere Höhe oberhalb der Maximalreichweite von Flugabwehrraketen vom Typ

Stinger möglichst spät zu verlassen und zudem den Infanteriebeschuss aus der Ortschaft ungefähr zwei bis drei Kilometer vor dem Beginn der Landebahn zu vermeiden.

Dieser erste Einsatz unter direkter Bedrohung kann als Beispiel für das Traditionsmerkmal Hilfeleistung in der Thematik Einsätze der Luftwaffe dienen. Er zeigt aber auch die Fähigkeit zum flexiblen multinationalen Einsatz und unterstreicht die hohe Einsatzbereitschaft und Professionalität des beteiligten Personals.

Corona-Pandemie

Im Januar 2020 nahm die Zahl der Infektionen mit dem Virus Sars-CoV-2 (umgangssprachlich als „Corona-Virus“ bezeichnet) in China, vor allem in der Region Wuhan, rasant zu. Die chinesische Regierung riegelte ganze Städte ab. Die deutsche Bundesregierung beschloss daraufhin, Rückholflüge für deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger zu organisieren, die sich noch in China aufhielten. Hier war die Flugbereitschaft des BMVg eine wichtige Komponente, um einen erfolgreichen und medizinisch adäquaten Lufttransport sicherzustellen.



© Bundeswehr
Transportmaschinen auf dem Flughafen Sarajewo

Am 31. Januar 2020 flog ein Airbus A310 der Flugbereitschaft BMVg vom Flughafen Köln-Wahn mehr als 40 Bundesbürgerinnen und Bundesbürger aus Wuhan zurück nach Deutschland.

Nach der Landung wurden die Passagiere durch zivile Busse aufgenommen und in die Kaserne des Luftwaffenausbildungsbataillons nach Germersheim gefahren, wo die Zurückgeholten ihre Quarantäne unter medizinischer Betreuung verbrachten.



© Bundeswehr
Ankunft von Rückkehrern aus Wuhan in der Südpfalz-Kaserne in Germersheim

Wenige Tage später holte ein zweites Team weitere Bundesbürgerinnen und Bundesbürger aus dem britischen Brize Norton ab, die zuvor durch Großbritannien aus Wuhan abgeholt worden waren. Nach der Landung in Köln wurden auch diese Passagiere nach Germersheim in die Quarantäne überführt.

Das Luftwaffenausbildungsbataillon sorgte trotz äußerst kurzer Vorwarnzeit in Zusammenarbeit mit zivilen Behörden für einen reibungslosen Ablauf der Quarantäne sowie für die Versorgung der in Quarantäne befindlichen Personen während der Durchführung des normalen Ausbildungsauftrags. Alle beteiligten Luftwaffensoldatinnen und -soldaten zeigten dabei eine enorme Einsatzbereitschaft und Flexibilität und standen damit in der Tradition der Hilfs- und Katastropheneinsätze der Luftwaffe.

Hilfe bei Flutkatastrophen

Im Rahmen der Amtshilfe wird die Luftwaffe immer wieder bei Flutkatastrophen eingesetzt. Dies erfolgt teilweise mit einem großen Kontingent eines Verbandes mit dem Einsatz von besonderen Fähigkeiten, hier insbesondere Aufklärung aus der Luft, Lufttransport von Personen und Material oder medizinischen Evakuierungsflügen. Aber auch Einzelpersonalabstellungen zeugen von den hohen und schnellen Einsatzbereitschaft im Team Luftwaffe.

Hamburger Sturmflut 1962

Die Flutkatastrophe in Norddeutschland im Februar 1962 war sowohl für die Luftwaffe als auch für alle anderen beteiligten zivilen Einrichtungen, militärischen Dienststellen und Verbände der Bundeswehr die erste große Bewährungsprobe bei einem Hilfseinsatz im Inland. Den Schwerpunkt des Hilfseinsatzes bildete Hamburg. Dieser Einsatz begründete das Ansehen der „neuen“ deutschen Streitkräfte und baute weitgehend bis dahin vorhandene Vorbehalte in der Zivilbevölkerung ab.

Die Luftbrücke zur Versorgung und Bergung von durch die Sturmflut Eingeschlossenen begann am frühen Morgen des 17. Februar, als der Kommandeur des Lufttransportkommandos der Bundeswehr den Alarmbefehl an die Lufttransportgeschwader 61 (München-Neubiberg), 62 (Köln-Wahn), 63 (Celle), die Flugzeugführerschule Wunstorf und die beiden Hubschrauber-Rettungsstaffeln der Luftwaffe gab. Die Noratlas-Transportmaschinen des Lufttransportgeschwaders 63 warfen Zehntausende von Sandsäcken über den Nordseeinseln Baltrum, Norderney, Wangerooge und Spiekeroog ab. Insgesamt standen für den weiteren Verlauf 150 Noratlas-Transporter und 56 Hubschrauber zur Verfügung. Die an den Hilfseinsätzen beteiligten fliegenden Verbände leisteten Hervorragendes. Die Hubschrauber-Besatzungen der Luftwaffe flogen unter widrigsten, teilweise auch gefährlichen Wetterbedingungen bis an den Rand der Erschöpfung.

Die Unterstützung in der nationalen Katastrophenbewältigung, insbesondere bei Naturereignissen, ist seitdem immer wieder eine Aufgabe, bei der die Luftwaffe ihre Fähigkeiten zur Rettung und zum Schutz der Bevölkerung einbringt.

Elbe-Hochwasser 2002

Vom 23. bis zum 27. August 2002 wurde die Unteroffizierschule der Luftwaffe zum ersten und bislang einzigen Mal aus ihrem Ausbildungsauftrag entlassen und im Rahmen der Hilfeleistung der Bundeswehr im Inneren bei den Katastrophenschutzmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Elbehochwasser eingesetzt. Von einem kleinen Führungsstab in der Kaserne abgesehen, verlegten alle Teile der Unteroffizierschule der Luftwaffe (Stammpersonal – auch ziviles – und Lehrgangsteilnehmende, insgesamt circa 800 Personen) in die Nähe von Dannenberg und unterstützten den Kampf gegen die Wassermassen der Elbe. Untergebracht waren sie provisorisch in einer Schule.

Auch das Aufklärungsgeschwader 51 „I“ (heute: Taktisches Luftwaffengeschwader 51 „I“) leistete mit Luftbildern im Rahmen der Amtshilfe wertvolle Unterstützung und untersuchte die Deiche nach Aufweichungen.



© Bundeswehr
Personal der USLw sichert im August 2002 Deiche an der Oder



© Bundeswehr
Personal der USLw im August 2002 während einer Einsatzpause

Hilfeinsätze des Taktischen Luftwaffengeschwaders 74

Unvergesslich für die Neuburger Bevölkerung bleibt das Jahrhundert-Hochwasser vom 23. Mai 1999. Aufgrund des immer höher steigenden Donauepegels wurde am Pfingstsonntag das Jagdgeschwader 74 um Hilfe ersucht. Nachdem sich der Kommodore selbst ein Bild von der prekären Lage an der Donau verschafft hatte, veranlasste er sofortige Hilfe durch Personal und schweres Gerät. Das Besondere war, dass im Geschwader kein Alarm ausgelöst wurde, die Soldatinnen und Soldaten alarmierten sich gegenseitig unaufgefordert im Schneeballsystem. Im Verlauf des Tages wurde deren Anzahl somit immer größer. Wortlos reihten sie sich bei den Helferinnen und Helfern ein, füllten Sandsäcke und standen in den langen Ketten der Sandsacktragenden. Auch der Kommodore reihte sich ein, wie andere Offiziersdienstgrade, Unteroffiziere, Mannschaften, Feuerwehrleute und zivile Helferinnen und Helfer. Letztendlich waren 160 Soldatinnen und Soldaten des Geschwaders mit zehn Großfahrzeugen und vielerlei technischen Geräten wie Pumpen und Stromaggregaten an den Hilfsaktionen beteiligt.

Der letzte Katastropheneinsatz, an dem der Neuburger Verband beteiligt war, fand im Juni 2013 statt. Bei der Bewältigung der Hochwasserkatastrophe in Bayern waren über 100 Angehörige aus dem Jagdgeschwader 74 in Deggendorf im Einsatz. Dabei demonstrierten sie Einsatzbereitschaft und Einsatzfreude, als sie über Tage hinweg den Fluten trotzten und der betroffenen Bevölkerung hilfreich zur Seite standen. Für ihren Einsatz wurden sie anschließend vom bayerischen Innenminister mit dem Abzeichen „Fluthelfer 2013“ geehrt.



© Bundeswehr

Flutkatastrophe 2021

Extremer Starkregen ließ im Juli 2021 die Flüsse Ahr und Erft in nie gesehenem Ausmaß über die Ufer treten. Mindestens 180 Menschen kamen ums Leben. In den betroffenen Gebieten in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen wurden Tausende Gebäude durch die Fluten zerstört. Neben dem Technischen Hilfswerk, den Berufs- und freiwilligen Feuerwehren und zahlreichen Bürgern, die spontan zu Hilfe eilten, tat auch die Luftwaffe das Ihre zur Hilfe in der Not.

Das Taktische Luftwaffengeschwader 31 „Boelcke“ unterstützte mit 250, das Taktische Luftwaffengeschwader 33 mit rund 125 Kameradinnen und Kameraden, vorrangig im Bereich der Technischen Hilfeleistung.

Kräfte des Hubschraubergeschwaders 64 kamen beim Transport von Hilfsmaterial zum Einsatz. Die Taktischen Luftwaffengeschwader 31 „Boelcke“ und 51 „Immelmann“ wirkten mit dem digitalen Aufklärungssystem RecceLite an der Schadensaufnahme und der Koordination der am Boden eingesetzten Hilfskräfte mit. Dieses Aufklärungssystem kam hier beim Taktischen Luftwaffengeschwader 31 „Boelcke“ erstmals am Luftfahrzeug Eurofighter zum Einsatz. Auch die Flugbereitschaft des BMVg trug durch Einsatz des Airbus A 319 Open Skies mit Luftbildern zur Vervollständigung des Lagebildes bei.



Eurofighter des Taktischen
Luftwaffengeschwaders 31

© Bundeswehr/Sarah Wetjen
Ein Eurofighter des Taktischen Luftwaffengeschwaders 31 „Boelcke“ im Juli 2021 im Aufklärungseinsatz über den Hochwassergebieten in Nordrhein-Westfalen

3.5.3 Übungen

Joint Project Optic Windmill

Joint Project Optic Windmill stellt eine Simulation dar, die Verfahrensabläufe bei der Abwehr von taktisch-ballistischen Flugkörpern, unbemannten Flugkörpern und Marschflugkörpern mit experimentellen Anteilen beübt. Sichere und schnelle Verteidigung wird in diesem Kontext durch die Einsatzführungsbereiche 2 und 3 seit 1994 mit NATO-Partnern trainiert.

Auf der taktischen Ebene der Flugabwehrraketen-Verbände hat sich die Luftwaffe in den vergangenen Jahren ebenfalls sehr intensiv an nationalen und multinationalen Missile Defence Übungsserien und Experimenten beteiligt. Bei der auf eine Initiative der niederländischen Luftwaffe zurückgehenden multinationalen Theater Missile Defense-Übung „Joint Project Optic Windmill“ stellt die Luftwaffe seit Jahren einen großen Anteil der Übungsteilnehmenden. Diese Übungsserie ermöglicht sowohl das Beüben der Operateure in den jeweiligen Waffensystemen als auch der jeweiligen Planungsteams auf Verbands- und Air Operations Center-Ebene.

Dies ist ein Beispiel für zahlreiche Übungen, die vor allem auf NATO-Ebene stattfinden und die nationenübergreifende Einsatzfähigkeit und Kooperation stärken. Unter anderem nehmen auch Surface Based Air Defense, NATO-Airborne Early Warning and Control System und Combined Air Operations Centre teil. Neben der taktischen und operativen Zusammenarbeit wird durch solche Übungen auch die Bündnisintegration sowie die Internationalität der Luftwaffe weiter vertieft und damit die Tradition der Luftwaffe in diesen Bereichen gepflegt.

NATO Tiger Meet

Hierbei handelt es sich um ein regelmäßiges Treffen fliegender Staffeln aus verschiedenen NATO-Staaten, die den Tigerkopf im Staffelmappen führen. Der Tiger als Symbol und Vorbild soll Stärke, Schnelligkeit und Jagdgeschick ausdrücken. Das Programm des ersten Treffens, das 1961 im englischen Woodbridge stattfand, sah gemeinsame Einsatzflüge sowie zum Abschluss einen gemeinsamen Überflug der beteiligten Staffeln vor.

Aufgrund des erfolgreichen Verlaufs des ersten Treffens wurde beschlossen, dieses Treffen ‚Tiger Meet‘ zu nennen und diese künftig jährlich durchzuführen. Die 79th Squadron der Royal Air Force nahm daraufhin mit allen Tigerstaffeln der NATO Verbindung auf, mit dem Ergebnis, dass 1962 bereits acht Staffeln aus sechs Nationen teilnahmen.

Ziele der Tiger Meets sind:

- Demonstration der Solidarität zwischen den NATO-Mitgliedern,
- Schaffung und Aufrechterhaltung von Teamgeist und Kameradschaft zwischen den teilnehmenden NATO Verbänden,
- Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit im Sinne der militärischen Ziele der NATO.

Die teilnehmenden Nationen fliegen während des Treffens zusammen Missionen, die das gesamte militärische Einsatzspektrum abdecken. Neben Tiefflug, Luftbetankung, Luftkampf, Combat Survival und der gemeinsamen Nutzung von Schießplätzen, steht das gemeinsame Planen, Vorbereiten und Fliegen aller Teilnehmenden im Vordergrund.

Diese NATO-Übung dient heute der Vorbereitung der „NATO Response Force“. Ziel dieser Übung ist die Integration der assignierten NATO-Verbände sowie eine Standardisierung des Leistungsspektrums. Das Zusammenwirken unterschiedlicher Nationen steht dabei ebenfalls im Vordergrund.

Der Veranstaltungsort der Tiger Meets wechselt jährlich. Gastgeber ist immer eine der teilnehmenden Staffeln. Mitglieder der Luftwaffe sind das Taktische Luftwaffengeschwader 51 „Immelmann“ und das Taktische Luftwaffengeschwader 74. Wappentier der „Immelmannen“ ist zwar nicht der Tiger, sondern der Panther. Da dieser Großkatze jedoch dieselben Eigenschaften zugeschrieben werden wie dem Tiger, liegt die Teilnahme an den Tiger Meets nahe.



© Bundeswehr
Patches zu den Tiger Meets von 2014 und 1998. Das Treffen 1998 wurde vom Jagdbombergeschwader 32 ausgerichtet, das bis zu seiner Außerdienststellung 2013 ebenfalls regelmäßig teilnahm.

Da die Gastgeberation innerhalb der NATO-Partner jährlich wechselt, ist Deutschland nur in unregelmäßigen, mehrjährigen Abständen Austragungsort dieser taktischen Übungen.



Ein Tornado des Taktischen Luftwaffengeschwaders 51 „Immelmann“ beim Tiger Meet 2019

© Bundeswehr/Johannes Heyn

Der besten Staffel wird dabei die 1977 gestiftete Wandertrophäe „SILVER TIGER“ verliehen – ein kleines versilbertes Modell eines Tigers. Diese Auszeichnung wird nach den folgenden Gesichtspunkten verliehen:

- Professionalität bei der Durchführung der Missionen,
- Zusammenhalt zwischen fliegenden Besatzungen und technischen Personal,
- Kameradschaft und Hilfsbereitschaft mit allen Übungsteilnehmenden,
- Verbundenheit mit anderen Nationen,
- Vorleben des „Esprit de Corps“ der NATO TIGER ASSOCIATION.

Flag-Ceremony, Formal Dinner, Tiger Games – es gibt viele Events, bei denen der Austausch der beteiligten Nationen gefördert wird. Unverzichtbar bei jedem NATO Tiger Meet sind auch die Backseat-Flights. Dabei wird Pilotinnen und Piloten die Gelegenheit geboten, wechselseitig in Kampfflugzeugen anderer Nationen mitzufliegen.

Die NATO Tiger Meets sind somit ein gutes Beispiel für die Internationalität und Bündnisintegration der Luftwaffe.

KALKAR SKY

Die Luftwaffe stellt kontinuierlich Fähigkeiten und Kräfte für die NATO RESPONSE FORCES (NRF) bereit. Das deutsche Joint Forces Air Component Headquarter (JFAC HQ (DEU)) steht 2023, wie bereits 2012 und 2018, in der NRF als NATO FORCE STRUCTURE (NFS) JFAC HQ mit der Fähigkeit Air Command and Control (AirC2) als Führungselement für Luftstreitkräfte für eine sogenannte Small Joint Crisis Response Operation bereit.

Für das JFAC HQ (DEU) ist die Übung KALKAR SKY die maßgebliche nationale Übungsserie zur Vorbereitung und Sicherstellung der Einsatzbereitschaft. Sie ist auf nationaler Ebene der wesentliche Meilenstein im Zertifizierungsprozess für die NRF-Bereitschaftsphase.

KALKAR SKY wird als simulationsgestützte Stabsrahmenübung durchgeführt, wobei alle Bereiche und Facetten der Planung und Führung von Luftstreitkräften durch ein JFAC HQ als Führungselement in einer circa zweiwöchigen Übung anhand eines fiktiven Szenarios geübt werden.



© Bundeswehr
Übung Kalkar Sky

Neben der Abbildung und dem Üben der Abläufe innerhalb eines JFAC HQ und der Erstellung der verschiedenen Dokumente zur Operationsführung ist ein wesentlicher Schwerpunkt das Üben des Zusammenwirkens mit anderen nationalen und multinationalen Hauptquartieren im Verbund einer gemeinsamen Operation.



Joint Flight des israelischen Air Chiefs und des Inspektors der Luftwaffe am 17. Oktober 2021

Red Flag und Green Flag

Die erstmals 1975 und seither regelmäßig durchgeführte Übung Red Flag dient der Einübung aller Formen des Luftkampfes. Sie findet unter Beteiligung verschiedener NATO-Partner in der Nellis Range, einem rund 31 000 Quadratkilometer großen militärischen Sperrgebiet im US-Bundesstaat Nevada, statt. Zur realistischen Simulation von Luft-Luft-Gefechtsszenarien schlüpfen dabei einige teilnehmende Einheiten in die Rolle des Gegners.

Bei der ebenfalls in der Nellis Range durchgeführten Übung Green Flag kann die Rolle des feindlichen Aggressors unbesetzt bleiben, weil das Szenario davon ausgeht, dass die eigenen Kräfte die Luftüberlegenheit errungen haben. Daher steht das Training von Close Air Support (Luftunterstützung für Landstreitkräfte) im Mittelpunkt. Attrappen militärischer Stellungen und Flugplätze ermöglichen das Beüben der Bekämpfung gegnerischer Bodenziele.

Blue Flag

Die multinationale Hochwertübung Blue Flag wird seit 2013 von den israelischen Luftstreitkräften alle zwei Jahre im Süden Israels in der Negev-Wüste durchgeführt. Nach 2017 und 2019 nahm die Luftwaffe im Oktober 2021 zum dritten Mal mit rund 160 Soldatinnen und Soldaten und sechs Eurofightern des Taktischen Luftwaffengeschwaders 31 „Boelcke“ teil, darunter dem „Eagle Star“, der für diese Übung mit einer Sonderfolierung zur Unterstreichung der engen deutsch-israelischen Beziehungen versehen wurde (siehe Kapitel 4.8).

Des Weiteren beteiligten sich an Blue Flag 2021 die Luftstreitkräfte der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Griechenlands und Indiens. Die Gesamtzahl der beteiligten Luftfahrzeuge lag bei 70, die der Teilnehmenden bei rund 1000. Ziel der Übung ist die Verbesserung des Zusammenwirkens der unterschiedlichen Luftstreitkräfte im Luftkampf. Eine besondere Herausforderung liegt



© Bundeswehr
Zwei Eurofighter des Taktischen Luftwaffengeschwaders 31 „Boelcke“ werden während der Übung Green Flag West 2018 von einem US-Tankflugzeug McDonnell Douglas KC-10 betankt.

dabei in der Koordination von NATO-Partnern und Partnern außerhalb der NATO, bei denen sich die Verfahrensabläufe oftmals nicht unerheblich von den bekannten NATO-Standards unterscheiden. Vor Beginn der Übung fand als Ausdruck des in jahrzehntelanger Freundschaft gefestigten deutsch-israelischen Verhältnisses ein Joint Flight des Chefs der israelischen Luftstreitkräfte, Generalmajor Norkin, und des Inspektors der Luftwaffe, Generalleutnant Gerhartz, statt.

Diese Beispiele belegen, dass die Luftwaffe weiterhin gemeinsam mit Partnern im Bündnisrahmen und der internationalen Kooperation verbunden ist und die Traditionsmerkmale der Bündnisintegration und Internationalität auch weiterhin prägend für die Luftwaffe und ihr Traditionsverständnis sind.



© Bundeswehr/Maximilian Euler
Tornados des Taktischen Luftwaffengeschwaders 33 bereiten sich bei der Übung Red Flag 2020 auf der Nellis-Air Force Base in Nevada auf den Start vor.

3.6 Gedenken

Das Gedenken dient der Erinnerung an die Toten sowie an besonders prägende Ereignisse in Verbänden. Als mahndendes Gedenken wird an die Toten vergangener Kriege sowie die Opfer von Krieg und Gewalt erinnert. Ein ehrendes Gedenken wird allen zuteil, die im Einsatz für die Werte der Demokratie und Menschlichkeit in Folge der Ausübung ihrer Dienstpflichten ihr Leben verloren haben.

Die Luftwaffe unterhält seit 1966 ein zentrales Ehrenmal in Fürstentfeldbruck, an dem jährlich am Volkstrauertag der Toten der Weltkriege, der Opfer der Luftfahrt sowie der toten Kameradinnen und Kameraden der Luftstreitkräfte anderer Nationen gedacht wird. In dessen Nachfolge wird in den nächsten Jahren ein neues Ehrenmal der Luftwaffe in Roth errichtet werden.

Einzelne regionale Gedenkorte, teilweise auch außerhalb von militärischen Liegenschaften, erinnern an die Toten einzelner Teilbereiche der Luftwaffe, ebenso wie Gedenktafeln oder Gedenksteine an einzelne Ereignisse oder Jahrestage erinnern, die prägend für das kollektive Gedächtnis einzelner Bereiche oder Verbände gewesen sind.

Es ist jedoch nicht im Sinne der Traditionspflege der Luftwaffe, ehemaliger Verbände der Wehrmacht zu gedenken oder deren Traditionen zu pflegen.

Die Luftwaffe unterstützt den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. und beteiligt sich an dessen Arbeit, insbesondere im Rahmen des Volkstrauertages im Sinne des allgemeinen Totengedenkens sowie im Rahmen der jährlichen Sammelaktion.



© Bundeswehr/Eduard Wagner
Das Ehrenmal der Luftwaffe am Volkstrauertag 2020

3.6.1 Totengedenken

Das Totengedenken ist ein elementarer Teil der Traditionspflege in der Luftwaffe. Es beinhaltet das gemeinschaftliche Gedenken an die in Kriegen und Einsätzen Gefallenen ebenso wie an die in Ausübung des Dienstes Verstorbenen. Es ist zugleich mahndendes Erinnern an die Opfer von Gewalt und Willkür als auch ehrendes Gedenken an die im Einsatz für das Vaterland Gestorbenen. Das Totengedenken wird dabei individuell oder gemeinschaftlich auf Verbandsebene oder beim jährlichen zentralen Totengedenken der Luftwaffe am Ehrenmal der Luftwaffe sowie gemeinsam mit Städten und Gemeinden am Volkstrauertag durchgeführt.

Gedenkveranstaltungen, die im Rahmen eines einzelnen Dienstteilbereichs oder mit Bezug zu einem bestimmten Ereignis stattfinden, sind ebenfalls Teil der Traditionspflege.



Kranzniederlegung im Zentrum Luftoperationen in Anwesenheit des Kommandeurs, des Chefs des Stabes und eines Vertreters der niederländischen Luftstreitkräfte

3.6.1.1. Das Ehrenmal der Luftwaffe

Das außerhalb des Fliegerhorstes Fürstentfeldbruck gelegene Ehrenmal der Luftwaffe ist die zentrale Gedenkstätte der deutschen Luftwaffe. Die Idee zur Errichtung eines Ehrenmals der Luftwaffe ging 1955/56 von ehemaligen und damals aktiven Soldaten aus, die sich in der „Stiftung Luftwaffen-Ehrenmal“ zusammenfanden. Der Standort Fürstentfeldbruck war bewusst in der Nähe zur „Wiege der Luftwaffe“ gewählt, da hier 1956 die ersten Kampfflugzeuge an die Luftwaffe übergeben wurden. Am 24. September 1961 fand die feierliche Grundsteinlegung des Ehrenmals statt, das am 18. November 1962 durch den zweiten Inspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Werner Panitzki, eingeweiht wurde. Am 20. Mai 1966 wurde das Ehrenmal an die Luftwaffe übergeben. Seit 1977 findet alljährlich am Tag vor dem Volkstrauertag die zentrale Gedenkfeier der Luftwaffe statt, bei der der Toten beider Weltkriege, der Opfer der Luftfahrt sowie der toten Kameradinnen und Kameraden der Luftstreitkräfte, die für die Erhaltung des Friedens ihr Leben gelassen haben, gedacht wird.

Die Royal Air Force würdigt, vertreten durch ihren Luftwaffenattaché an der Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland, jährlich im Mai mit einem Kranz am Ehrenmal die im Einsatz ums Leben gekommenen britischen und deutschen Besatzungen. Der Luftwaffenattaché an der deutschen Botschaft in London legt zur gleichen Zeit einen Kranz am Ehrenmal der Royal Air Force in der britischen Hauptstadt nieder. Dies ist ein besonderer Ausdruck des internationalen Respekts unter Bündnispartnern und damit ein starkes Zeichen in der Traditionspflege der Luftwaffe gemeinsam mit Verbündeten.



© Bundeswehr
Kranzniederlegung im Zentrum Luftoperationen in Anwesenheit des Kommandeurs, des Chefs des Stabes und eines Vertreters der niederländischen Luftstreitkräfte

3.6.1.2. Gedenken am Volkstrauertag

Der Volkstrauertag wurde durch den 1919 gegründeten Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zum Gedenken an die Kriegstoten des Ersten Weltkrieges eingeführt. Der Volkstrauertag ist den Opfern von Krieg, Gewalt und Vertreibung weltweit gewidmet. Mit bundesweiten Gedenkzeremonien und Kranzniederlegungen wird an jene erinnert, die ihr Leben in Konflikten lassen mussten. Seit 1952 findet der Volkstrauertag immer zwei Wochen vor dem ersten Advent statt.

Traditionell unterstützen die Verbände der Luftwaffe den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf unterschiedliche Art und Weise bei der Kriegsgräberpflege, der Gedenk- und Erinnerungsarbeit sowie beim Spendensammeln während der jährlichen Haus- und Straßensammlung im Vorfeld des Volkstrauertages. Diese Unterstützung der Gedenkarbeit ist gelebte Tradition in der Luftwaffe und verbindet Verbände und Gemeinden bei zahlreichen Kranzniederlegungen an öffentlichen Denkmälern am Volkstrauertag.

Taktisches Luftwaffengeschwader 74 – Zell an der Speck

Das Taktische Luftwaffengeschwader 74 unterstützt, wie fast alle Verbände der Luftwaffe, am Volkstrauertag mehrere Veranstaltungen in der Region des Verbandes.

Eine Gedenkfeier findet in Zell an der Speck nahe Neuburg mit Beteiligung des Geschwaders statt. An diesem Totengedenken, das großen Zuspruch bei der Bevölkerung findet, nehmen bis zu 25 Fahnenabordnungen teil. Am selben Tag stellt

das Geschwader weitere Ehrenposten für die Orte Burgheim, Hörtshausen, Langenmosen, Bergheim, Ehekirchen und Unterstall ab. Den Abschluss der Feierlichkeiten bildet das Lied „Der gute Kamerad“, zu dem traditionell dreimal Salut geschossen wird.



© Bundeswehr

Ferner nehmen Vertreterinnen und Vertreter des Taktischen Luftwaffengeschwaders 74 an der offiziellen Gedenkfeier für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft der Stadt Neuburg teil. Das Geschwader stellt dabei eine Ehrenformation, zwei Ehrenposten am Mahnmal, zwei Kranzträger und eine Fahnenabordnung. Daneben hält der Kommandeur, der gleichzeitig Standortältester ist, im dreijährigen Wechsel mit der Oberbürgermeisterin beziehungsweise dem Oberbürgermeister und der beziehungsweise dem Vorsitzenden des Verbandes Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Ansprache auf dem „Alten Friedhof“ in Neuburg. Danach verliest ein Soldat oder eine Soldatin des Geschwaders das Totengedenken. Musikalisch begleitet wird die Gedenkfeier durch die Stadtkapelle Neuburg. Bei der Veranstaltung treten in der Regel Abordnungen der Freiwilligen Feuerwehr, der Reservistenkameradschaft Neuburg und der Patengemeinde aus Sete in Südfrankreich an.

Einsatzführungsbereich 3 am sowjetischen Ehrenfriedhof

Jedes Jahr am Volkstrauertag gedenken Soldaten des Einsatzführungsbereichs 3 der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Eine Ehrenformation, bestehend aus zwei Soldaten beziehungsweise Soldatinnen und einem Offizier beziehungsweise einer Offizierin, legt dazu an wechselnden Gedenkstätten der Patengemeinde Schönewalde einen Kranz zur Erinnerung nieder. An der Gedenkveranstaltung nehmen offizielle Würdenträger, Bürger und Bürgerinnen der Gemeinde, eine Abordnung der Kommandeur beziehungsweise die Kommandeurin Schützengilde aus Schönewalde sowie der Offizier beziehungsweise einer Offizierin des Einsatzführungsbereichs 3 teil.

Während der Veranstaltung wird durch wechselnde Protagonisten eine Liste der Opfer verlesen. Musikalisch begleitet wird die Gedenkfeier durch einen Trompetenspieler. Eine der zahlreichen Gedenkstätten in der Patenstadt und ihren Ortsteilen ist der sowjetische Ehrenfriedhof in Schönewalde.

Hier fand 2014 die zentrale Gedenkveranstaltung des Brandenburger Landesverbandes des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge statt. Auf dem sowjetischen Ehrenfriedhof befinden sich in 157 Einzelgräbern und einem Massengrab die sterblichen Überreste von insgesamt 189 sowjetischen Soldaten.

Die Würdigung gefallener Soldaten und Soldatinnen anderer Nationen, die in Ausübung ihres Auftrags ihr Leben gelassen haben, ist internationale militärische Tradition und Zeichen der Versöhnung und Völkerverständigung.



© Bundeswehr

links: Gedenken am Volkstrauertag im Zentrum Luftoperationen; Mitte und rechts: Gedenken des Einsatzführungsbereichs 3 am sowjetischen Ehrenfriedhof Schönewalde

3.6.2 Gedenken an Ereignisse und Verbände

Angehörige der Luftwaffe können auch in Ausübung des Dienstes bei Unfällen auf dem Weg zum und vom Dienst oder im täglichen Dienstbetrieb versterben. Diesen Angehörigen soll durch die Kameradinnen und Kameraden sowie durch die Mitarbeitenden, mit denen die Verstorbenen zusammengearbeitet haben, gedacht werden.

Besondere Aufmerksamkeit erlangen solche Unfälle, die in besonderen Ausbildungs- und Einsatzsituationen gemeinschaftliche Opfer fordern. Ihnen wird durch den Verband oder den Dienstteilbereich wiederholt gedacht und damit nicht nur den Opfern Respekt gezollt, sondern auch an die Gefahren des Dienstes erinnert.

Auch alle fliegenden Geschwader der Luftwaffe gedenken Ihrer bei Abstürzen ums Leben gekommenen Besatzungen mit Gedenktafeln oder anderen Arten der Erinnerung.

Transallabsturz 1975

Jährlich gedenken Soldatinnen und Soldaten des Flugabwehrraketendienstes der Opfer des Transallabsturzes 1975 auf Kreta. Bei dem Absturz starben 35 Soldaten der ersten Batterie des Flugabwehrraketebataillons 39 aus Süderbrarup, die auf dem Weg zum jährlichen taktischen Schießen waren. Zu besonderen Anlässen (zuletzt am 45. Jahrestag) reist eine Delegation nach Kreta zum Soldatenfriedhof Maleme. Außerdem legt das jeweilige Flugabwehrraketen-Schießkontingent auf Kreta am Ehrenmal an der NATO Missile Firing Installation und in der Regel auch auf dem Soldatenfriedhof in Maleme im Rahmen eines Appells einen Kranz nieder. Eine zweite Delegation legt in Süderbrarup anlässlich des Jahrestages und zum Volkstrauertag einen Kranz an der Gedenkstätte nieder.



© Bundeswehr/Bernd Berns
Gedenkstunde auf Kreta am 30. September 2016



© Bundeswehr/Bernd Berns
Kranzniederlegung in Süderbrarup durch Kommandeur Flugabwehrraketengruppe 26 am 9. Februar 2015

Durch die Veränderungen mehrerer Luftwaffenstrukturen wurde das jährliche Gedenken vom Flugabwehrraketebataillon 39 über die Flugabwehrraketengruppe 11 und 25 an die 3./Flugabwehrraketengruppe 26 übertragen. Dies ist eine sinnvolle Übertragung von Traditionen an Nachfolgeverbände. Wo immer dies möglich ist und ein innerer Zusammenhang durch beispielsweise ähnliche Aufträge oder denselben Standort bestehen, sollte dies in angemessener Form stattfinden.

Flugunfälle der Flugbereitschaft des BMVg

Die jährliche Kranzniederlegung am Gedenkstein zu Ehren der Opfer der drei Flugunfälle in der Geschichte der Flugbereitschaft des BMVg findet immer am 27. September statt, dem Jahrestag des Tupolev-Absturzes 1997. Erinnert wird jedoch stellvertretend auch an die Hubschrauberabstürze vom 5. Oktober 1972 im Westerwald und vom 6. Juni 1996 in Dortmund.



© Bundeswehr
Gedenkstein der Flugbereitschaft des BMVg

Am 5. Oktober 1972 kollidierte ein Hubschrauber vom Typ Bell UH-1D der Flugbereitschaft des BMVg mit der Kennung 71+22 während eines Nachtübungsfluges bei Berzahn im Westerwald mit einem Strahlflugzeug vom Typ F-104 „Starfighter“. Während die F-104 leicht beschädigt auf dem Fliegerhorst Büchel landen konnte, stürzte die Bell UH-1D ab, wobei alle drei Besatzungsmitglieder der Flugbereitschaft ums Leben kamen.

Am 6. Juni 1996 kam es erneut zum Absturz eines Hubschraubers vom Typ Bell UH-1D. Im Rahmen der Jugendmesse „YOU“ in Dortmund wurde ein Rundflug der Maschine mit der Kennung 71+00 durchgeführt. Bei dem Absturz kamen der Pilot, der Bordmechaniker, eine Sanitätssoldatin sowie acht Zivilistinnen und Zivilisten ums Leben. Allein ein 25-jähriger Mann überlebte den Absturz schwer verletzt.

Vor der Küste Namibias kollidierte am 13. September 1997 die von der Nationalen Volksarmee der Deutschen Demokratischen Republik übernommene Tupolev Tu-154M mit der Kennung 11+02 während einer Beobachtungsmission im Rahmen von „Open Skies“ mit einem Starlifter-Transportflugzeug der US-Air Force. Beide Maschinen stürzten ab, wobei insgesamt 33 Menschen ums Leben kamen.

Hubschraubergeschwader 64 - Flugunfall CH-53GS in Afghanistan

Am 21. Dezember 2002 stürzte gegen 15:45 Uhr Ortszeit eine CH-53GS nach einem Erkundungsflug während des Landeanfluges aus 30 Metern Höhe auf ein leerstehendes Haus in Kabul und brannte aus. Die Maschine gehörte zum deutschen Kontingent der internationalen Afghanistan-Schutztruppe ISAF. Sieben Soldaten verloren bei dem Absturz ihr Leben.

Das Andenken an die gefallenen Kameraden wird unter anderem in der Militärgeschichtlichen Sammlung des Hubschraubergeschwaders 64 bewahrt. Dort befindet sich auch die Original-Gedenktafel, die in Kabul aufgestellt worden war.



© Bundeswehr
Gedenkstein für die Opfer des Absturzes 2002; rechts: Aufbahrung der Toten bei der Trauerzeremonie



© Bundeswehr/Ulrich Metternich
Einweihung der Gedenkstätte in Bapaume zum 100. Todestag Oswald Boelckes am 28. Oktober 2016

3.6.3 Gedenken an Namensgeber

Wie bereits in Kapitel 3.4.1 beschrieben, tragen einige fliegende Geschwader der Luftwaffe Traditionsnamen. Im Zuge der Traditionspflege gedenken diese Verbände auch der jeweiligen Namensgeber am jeweiligen Todestag. Als Beispiele sind hier das Taktische Luftwaffengeschwader 31 „Boelcke“ und 51 „Immelmann“ aufgeführt.

Taktisches Luftwaffengeschwader 31 „Boelcke“

Den Traditionsnamen trägt das Geschwader aus Nörvenich seit dem 21. April 1961. Das Fliegeridol des Ersten Weltkrieges, Hauptmann Oswald Boelcke, verunglückte mit seinem Jagdeinsitzer in Nordfrankreich in der Luft und fand dabei den Tod. Das Ehrenmal, an dem Oswald Boelcke beigesetzt wurde, befindet sich in Dessau. Jedes Jahr entsendet das Geschwader eine Abordnung zum Gedenken an seinen Namensgeber dorthin.



© Bundeswehr
Gedenkfeier in Dessau zum 90. Todestag Oswald Boelckes 2006

Unweit der Absturzstelle Oswald Boelckes in Frankreich versammelten sich erstmals am 28. Oktober 2016, genau 100 Jahre nach dem Absturz, mehr als 500 Menschen auf dem Rathausplatz der nordfranzösischen Kleinstadt Bapaume westlich von Cambrai, um der Opfer des Ersten Weltkrieges sowie der Pioniere der damals noch jungen Militärluftfahrt zu gedenken. Der Gastgeber der Gedenkveranstaltung, der Bürgermeister von Bapaume, erinnerte in seiner Ansprache neben dem Schicksal von Oswald Boelcke auch an den frühen Tod des französischen Fliegerassess George Guynemer sowie an den Briten Lanoe Hawker, der nur kurz nach Oswald Boelcke bei Bapaume in seinem Flugzeug den Tod fand. Ehrenhaftigkeit und Pflichtbewusstsein seien Kennzeichen ihres Handels gewesen. Obwohl sie sich im Krieg als Feinde gegenüberstanden, hätten sie die Achtung für den Gegner und die Zivilbevölkerung nie verloren. Mit einer Geste des Friedens und der Brüderlichkeit wolle man mit einem Gedenkstein für Oswald Boelcke aller gefallenen Flieger und der Opfer des Krieges gedenken.

Dieses gemeinsame Gedenken, das jedes Jahr stattfindet, dient neben der Erinnerung an den Namensgeber des Verbandes auch der Völkerverständigung und zollt auch anderen Jagdfliegern Anerkennung.

Taktisches Luftwaffengeschwader 51 „Immelmann“ - Gedenkstein Max Immelmann

Jedes Jahr anlässlich des Volkstrauertages wird ein Kranz am Gedenkstein von Oberleutnant Immelmann (1890-1916) vor dem Geschwaderstab durch den Kommodore des Taktischen Luftwaffengeschwaders 51 "I" zum Gedenken an die Gefallenen niedergelegt. Der Gedenkstein ist an der Hauptwache der Kai-Uwe-von-Hassel-Kaserne in Kropp zu sehen. Zuvor war er vor der Immelmannkaserne in Celle platziert.



© Bundeswehr

Ebenso wird am 18. Juni, dem Todestag Max Immelmans, durch Vertreter des Geschwaders an seinem Grab in Dresden-Tolkewitz ein Kranz niedergelegt.

© Bundeswehr



3.6.4 Unterstützung im Rahmen der Kriegsgräberfürsorge

Die Luftwaffe unterstützt die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge auch im Rahmen der Pflege von Weltkriegsgräbern. Neben zahlreichen Unterstützungsleistungen durch einzelne Personen steht das Beispiel des Objektschutzregiments der Luftwaffe für die gemeinschaftliche verbandsbezogene Unterstützung.

Kriegsgräberhilfe Objektschutzregiment der Luftwaffe in Ungarn

Semper Communis – immer gemeinsam. Der Einsatz des Objektschutzregiments bei der Gedenkveranstaltung zum zehnjährigen Bestehen der deutsch-ungarischen Kriegsgräberstätte Budaörs im Jahr 2012 war eine Kooperation von freiwilligen Helferinnen und Helfern der Bundeswehr, hochrangigen Vertreterinnen und Vertretern beider Länder sowie vor allem von Angehörigen der Kriegstoten.

Neben den umfangreichen Maler-, Metall- und Wegebauarbeiten wurden die Namenszüge von fast 300 Grabsteinen nachgezeichnet.

Ein Hauptmann erinnert sich: „Hier hat wirklich ein Rädchen ins andere gegriffen. Alle haben sich hervorragend eingebracht und so gemeinschaftlich zum Gelingen beigetragen. Dabei waren es neben der reinen Arbeit vor allem die zahlreichen zwischenmenschlichen Begegnungen, die in Erinnerung bleiben.“

Dies würdigte auch der ungarische Verteidigungsminister: „Die von Ihnen geleistete Arbeit hat uns alle hier im Glauben und in der Hoffnung auf Frieden zusammengebracht. Ich danke Ihnen für ihre Friedensarbeit!“ Die besondere Verbundenheit von Ungarn und Deutschen zeigt sich dabei nicht nur während der Gedenkveranstaltung, sondern auch in der alltäglichen Zusammenarbeit bei der Gräbersuche vor Ort.



© Bundeswehr

3.7 Patenschaften

Dienststellen der Bundeswehr können Patenschaften mit ihren Bundesländern, Landkreisen, Städten/Stadtbezirken und Gemeinden schließen. Die Patenschaften sind ein sichtbares Zeichen der gesellschaftlichen Anerkennung und Wertschätzung und schaffen für Dienststellen, Verbände sowie Einheiten lokale und regionale Bindungen. Damit tragen sie zu einer besseren Integration bei. Dies gilt auch für Dienststellen der Bundeswehr, die im Ausland stationiert sind, sofern deren Stationierung dort auf Dauer vorgesehen ist.

Einzelheiten regelt die Allgemeine Regelung „Patenschaften von Dienststellen mit Bundesländern, Landkreisen, Städten und Gemeinden“ (A-2640/18).

3.7.1 Städte, Gemeinden

Luftwaffenausbildungsbataillon mit der Stadt Heideck

Die wahrscheinlich älteste Patenschaft der Luftwaffe wurde am 19. Juli 1965 zwischen der Stadt Heideck, vertreten durch den damaligen Ersten Bürgermeister und den damaligen Kommandeur des ersten Bataillons des ehemaligen Luftwaffenausbildungsregiments 3, begründet. Sie wurde 2005 durch den Kommandeur des damaligen IV./Luftwaffenausbildungsregiment 3 und den damaligen Ersten Bürgermeister der Stadt Heideck erneuert und gefestigt. Das Luftwaffenausbildungsbataillon übernahm mit seiner Aufstellung diese Patenschaft und führt sie seitdem fort.

Die Patenschaft manifestiert sich u.a. in der jährlichen Kranzniederlegung im Rahmen des Volkstrauertags sowie in der jährlichen Teilnahme an den jeweiligen Weihnachtsfeiern.

Zudem findet einmal im Jahr ein öffentliches Gelöbnis im Rahmen des Heidecker Heimatfestes statt, bei dem der traditionelle Bieranstich durch eine Soldatin oder einen Soldaten der Kompanie erfolgt und eine Abordnung am Fischerstechen teilnimmt.

Kompaniechefs und -chefinnen und Kompaniefeldwebel nehmen zudem gelegentlich an Stadtratssitzungen teil.

Ein wesentlicher Teil der Patenschaftspflege ist die Beteiligung an Spendenaktionen für gemeinschaftsdienliche Einrichtungen der Stadt, etwa den örtlichen Kindergarten im Jahr 2018.

Waffensystemunterstützungszentrum 2 mit der Stadt Diepholz

Stellvertretend für die Einheiten am Standort Diepholz nimmt die Kommandeurin beziehungsweise der Kommandeur des Waffensystemunterstützungszentrums 2 die repräsentativen Aufgaben der Bundeswehr in Diepholz wahr. Die Patenschaft mit der Stadt Diepholz besteht seit dem 1. November 2010 und wurde 2015 erneuert. Diese Erneuerung fand im Rahmen eines kleinen Festaktes im Casino des Fliegerhorstes Diepholz statt. Ein Grund für die Erneuerung war die Umbenennung des Verbandes von Luftwaffeninstandhaltungsregiment 2 in Waffensystemunterstützungszentrum 2.

Im Urkundentext heißt es unter anderem: „Die Patenschaft soll weiterhin dazu beitragen, dass die in vielen Jahren des Miteinanders entstandenen und gewachsenen gegenseitigen Kontakte weiterhin gepflegt und gefördert werden.“ Mit einem Schild wurde die Erneuerung der Patenschaft auf dem Fliegerhorst für alle sichtbar dokumentiert. Die Verbundenheit spiegelt sich in vielen Projekten mit der Stadt Diepholz wieder, wie beispielsweise durch die Teilnahme an der Berufsmesse oder die Unterstützung der Gedenkfeiern anlässlich des Volkstrauertages. Die Gedenkfeier am Volkstrauertag wird durch die Stadt Diepholz und Soldatinnen und Soldaten des Fliegerhorstes gemeinsam organisiert und durchgeführt. Dazu zählen auch die Teilnahme von Bürgerinnen und Bürgern sowie Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung der Stadt Diepholz am jährlichen Vergleichsschießen der Unteroffiziersheimgesellschaft sowie am Fußball- und Volleyballturnier auf dem Fliegerhorst und in Sportstätten in der Stadt Diepholz.

2018 wurde in Diepholz auf einer Verkehrsinsel ein neues großes Wappen des Waffensystemunterstützungszentrums 2 aus Edelstahl aufgestellt. Es steht stellvertretend für alle Einheiten auf dem Diepholzer Fliegerhorst und soll die Verbundenheit zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Soldatinnen und Soldaten unterstreichen. 2019 wurde der Patenschaftslauf ins Leben gerufen. Die Organisation erfolgt auch hier gemeinsam mit der Stadt Diepholz. Die Strecke verlief sowohl innerhalb als auch außerhalb des Fliegerhorstes. Ein weiteres Beispiel für ein gutes Miteinander war die Durchführung eines „Tags der Schulen“ auf dem Fliegerhorst Diepholz mit über 1 500 Teilnehmenden. Bei dieser Veranstaltung war die Stadtverwaltung Diepholz mit einem Stand vertreten, an dem unter anderem die Patenschaftsurkunde ausgestellt war. In vielen Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern und Lehrenden kam die enge Verbundenheit mit den Soldatinnen und Soldaten sowie den Zivilangestellten des Fliegerhorstes Diepholz zum Ausdruck.



Einsatzführungsbereich 3 mit der Stadt Schönewalde

Am Tag der Deutschen Einheit 2021 jährte sich die Patenschaft zwischen der Garnisonsstadt Schönewalde und dem Einsatzführungsbereich 3, der damals noch Radarführungsabteilung 25 hieß, zum 25. Mal.



© Bundeswehr / Besiegelung der Patenschaft 1996

Das Motto dieser Patenschaft lautet „Alter Alterum Adjuvet“ (deutsch: Einer helfe dem anderen), betont also den Aspekt der gegenseitigen Hilfe. Mittels gemeinsamer Veranstaltungen und Vorhaben wird das gegenseitige Verständnis gefördert und die Patenschaft gelebt.

Seit 1996 wurden etliche verbindende Projekte und Aktionen durchgeführt, um die Kooperation zu stärken und zu intensivieren.

Dazu gehören:

- Benefizkonzerte,
- regelmäßige Spendenaktionen des Einsatzführungsbereichs 3 zu Gunsten sozialer Projekte und Einrichtungen der Stadt,
- Unterstützung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge,
- Airforce Beachfeste (nahegelegener See und Begegnungsort),
- Schießwettbewerbe und Vergleichsschießen unter anderem mit Waffen der Bundeswehr (insbesondere mit Schützengilde Schönewalde 1844 e.V.),
- jährliche Sportwettkämpfe,
- erneute Einweihung des sowjetischen Ehrenfriedhofs in Schönewalde gemeinsam mit dem Botschafter der Russischen Föderation 2012.

Besonders wichtig ist bei der intensiven und kooperativen Pflege dieser besonderen Freundschaft die Begegnung miteinander, um den Kontakt aufrecht zu halten und zu intensivieren.

© Bundeswehr - Übergabe der Spende des Einsatzführungsbereichs 3 an die Grundschule Schönewalde, 2015





© Bundeswehr
Abordnung des Einsatzführungsbereichs 1 im österreichischen St. Veit, 2006

3.7.2 (Internationale) Verbände

Die Luftwaffe pflegt zu den Luftstreitkräften der Partnernationen im NATO-Bündnis, aber auch zu weiteren Partnern wie etwa Israel oder Australien im Rahmen von Übungen und sonstigen Konsultationen enge Kontakte und unterstreicht damit die Traditionsmerkmale der Internationalität und Bündnisintegration. Darüber hinaus entwickelten sich daraus auch enge Beziehungen bis hin zu festen Patenschaften zwischen einzelnen Verbänden.

Einsatzführungsbereich 2 mit der Luftraumüberwachung St. Johann, Österreich

Die intensiven dienstlichen Kontakte im Rahmen von Großereignissen wie der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland oder der Fußballeuropameisterschaft 2008 in Österreich schufen nicht nur gegenseitiges Vertrauen, sondern bildeten auch die Grundlage für die Entstehung von persönlichen Freundschaften. All dies gipfelte in der Übernahme einer Patenschaft des Einsatzführungsbereichs 1 mit der Einsatzzentrale Basisraum in St. Johann im Pongau. Mit der Übergabe der vom Inspekteur der Luftwaffe unterzeichneten Patenschaftsurkunde wurde Mitte März 2010 in Salzburg die ohnehin schon gute Zusammenarbeit zwischen dem Einsatzführungsbereich 1 Meßstetten und dem Betriebsstab Luftraumüberwachung St. Johann im Pongau auf eine neue Stufe gehoben.

Zur Vertiefung der Zusammenarbeit mit dem österreichischen Partner besuchte erstmals im Juli 2010 eine Delegation des Einsatzführungsbereichs 1 die Kameradinnen und Kameraden in St. Johann. Grund des Besuches war die Einladung zur Teilnahme an

der Übergabe einer Standarte und eines Ehrensinalhorns an den 2006 aufgestellten Betriebsstab der Luftraumüberwachung. Es gab viel positive Resonanz der zahlreichen Ehrengäste und Besucher für die Fahnenabordnung und einen Ehrenzug aus Deutschland auf dem Marktplatz von St. Veit.

Im Gegenzug nahm im September 2010 eine Abordnung des österreichischen Patenschaftsverbandes an der militärischen Zeremonie zur Übergabe des Kommandos im Einsatzführungsbereich 1 teil.

Auch im Bereich der Ausbildungsunterstützung des österreichischen Bundesheeres war der Einsatzführungsbereich 1 rege. Seit August 2007 unterstützte der Standort Meßstetten das mehrwöchige Truppenpraktikum von bis zu drei österreichischen Offiziersanwärterinnen und -anwärtern im Rahmen der Offiziersausbildung an der Theresianischen Militärakademie.

Dies wurde auch 2017 im Einsatzführungsbereich 2 mit zwei österreichischen Offiziersanwärtern fortgesetzt. Ebenfalls wurden in den Jahren 2007 und 2008 österreichische Controller an der Einsatzführungsausbildungsinspektion 23 ausgebildet.

Im Rahmen der Auflösung des Einsatzführungsbereichs 1 in Meßstetten im Oktober 2013 wurde die bestehende Patenschaft zur Luftraumüberwachung St. Johann des österreichischen Bundesheeres auf den Einsatzführungsbereich 2 in Erdtebrück übertragen.

Die Kameradinnen und Kameraden reisen regelmäßig zu Kommandoübergaben und Veranstaltungen an, auch Soldatinnen und Soldaten aus dem Einsatzführungsbereich 2 nehmen an Veranstaltungen der Luftraumüberwachung St. Johann teil.

3.7.3 Vereine/Kameradschaften

Technisches Ausbildungszentrum der Luftwaffe Abteilung Süd mit der Krieger- und Soldatenkameradschaft Martinszell

1876 wurde der Veteranenverein Martinszell gegründet. Als Gründungsmitglieder werden die Teilnehmer des Deutsch-Französischen Kriegs 1870/71 genannt. Zweck und Ziel der ursprünglichen Vereinsgründung war in dieser Zeit die soziale Notwendigkeit. Es gab keine Versorgung von heimgekehrten Kriegsversehrten oder Kriegerwitwen. Weiterhin sollte der Gefallenen gedacht werden. Als wichtiger zusätzlicher Effekt kann wohl die Verarbeitung der Eindrücke des Krieges (heute als Posttraumatische Belastungsstörung bezeichnet) im Kameradenkreis sowie auch innerhalb der Familien genannt werden.

Seit 1973 besteht die Patenschaft zwischen der Krieger- und Soldatenkameradschaft Martinszell und den verschiedenen Einheiten der ehemaligen Technischen Schule der Luftwaffe 1 beziehungsweise ab 2014 dem Technischen Ausbildungszentrum der Luftwaffe Abteilung Süd. Seitdem wurde die alljährlich wiederkehrende Teilnahme am Kriegerjahrtag, der stets am Vortag des Volkstrauertags mit einem gemeinsamen Frühstück im Pfarrsaal und einem musikalisch umrahmten Marsch durch den Ort begangen wird, mit einer Abordnung unterstützt. Eine herzliche Freundschaft ist daraus entstanden, und man freut sich auf die gegenseitigen Besuche.

3.7.4 Sonstige Patenschaften

Die traditionelle Zusammenarbeit der Luftwaffe mit den örtlichen Gemeinden und Verbänden zur Unterstützung der jeweiligen Region kann neben Patenschaften mit der Stadt/Gemeinde auch weitere Patenschaften enthalten. Ein Beispiel ist die Patenschaft des Systemzentrums 24 mit dem Müritz-Nationalpark in Mecklenburg-Vorpommern.

Systemzentrum 24 mit Müritz-Nationalpark

Mit dem ersten Einsatz im Müritz-Nationalpark durch das damalige Luftwaffenversorgungsregiment 5 aus Trolenhagen 1993 begann die Patenschaft. Anfangs wurden die Einsätze nur für einen Tag durchgeführt, was auch der mangelnden Möglichkeit zur Übernachtung und Verpflegung geschuldet war. Mit Verlagerung des Einsatzes aus dem Teilgebiet „Müritz“ in das Teilgebiet Serrahn gab es dann die Möglichkeit der Übernachtung und Verpflegung. 2014 wurde die Patenschaft grundlegend erneuert und in einem feierlichen Akt im Nationalparkamt im Schloss Hohenzieritz besiegelt. Alle Arbeiten und Projekte, die in all den Jahren stattgefunden haben, dienen immer und ausschließlich dem Naturschutz, dem Erhalt der Artenvielfalt, der Verbesserung der touristischen Infrastruktur, um auch anderen Menschen das Erlebnis Nationalpark näher zu bringen. Alle Einheitsführerinnen und Einheitsführer



© Bundeswehr
Urkunde zur Übergabe der Fahne des Kriegervereins Martinszell an die Technische Schule der Luftwaffe, 1987

sowie Kommandeurinnen und Kommandeure haben den Einsatz unterstützt und durch ihre Genehmigung dazu beigetragen, dass diese Patenschaft seit nunmehr 28 Jahren eine Erfolgsgeschichte der zivil-militärischen Zusammenarbeit geworden ist.

3.7.5 Besonderer Hinweis: Patenschaften mit ehemaligen Wehrmachtsverbänden

Nach der Gründung der bundesdeutschen Luftwaffe 1956 war es – auch aufgrund der zeitlichen Nähe zum Zweiten Weltkrieg – üblich, dass die neuen Geschwader eine Patenschaft mit den ehemaligen Soldaten der Geschwader der Wehrmachtsluftwaffe eingingen, um die Kameradschaft zu pflegen und den ehemaligen Soldaten eine Möglichkeit des gemeinsamen Austausches und der Weitergabe von Traditionen zu geben. Gleichzeitig dienten zahlreiche ehemalige Angehörige der Wehrmachtsgeschwader in den neu aufgestellten Verbänden der noch jungen neuen Luftwaffe in der Bundesrepublik Deutschland. Bis Ende des 20. Jahrhunderts wurden solche Patenschaft noch abgeschlossen und teilweise auch noch länger gepflegt. Auch wenn zu späteren Zeiten damit keine Übernahme von Traditionen mehr verbunden sein sollte, so sind derartige Patenschaften heute nicht mehr gültig, da sie den Grundsätzen der Traditionspflege in der Luftwaffe widersprechen. Ungeachtet dessen ist in jedem Einzelfall zu klären, ob ehemalige Wehrmachtsangehörige in die Verbände der Luftwaffe eingeladen werden sollten. So könnten beispielsweise Zeitzeugenberichte im Rahmen einer reflektierten historisch-politischen Bildung von besonderem Nutzen sein.

3.8 Sammlungswesen

Das Sammlungswesen der Luftwaffe umfasst alle Militärgeschichtlichen Sammlungen (MGS), Lehrsammlungen (LS), Privaten Militärgeschichtlichen Sammlungen (PMGS) und Regionale Ausstellungen (RA) in der Luftwaffe. Darüber hinaus sind alle Sammlungen, die sich innerhalb von Liegenschaften anderer Organisationsbereiche befinden und mit der Geschichte von Verbänden der Luftwaffe beschäftigen, dem Sammlungswesen der Luftwaffe zugeordnet. Großexponate wie Sockel-Flieger oder sonstige ausgestellte Waffensysteme, die sich in Liegenschaften ohne eine genehmigte Sammlung befinden sowie von einem Luftwaffenverband verwaltet und zur militärgeschichtlichen Anschauung und Traditionspflege genutzt werden, sind ebenso Bestandteil des Sammlungswesens der Luftwaffe.

MGS sind Ausstellungen, die die Geschichte des Verbandes beziehungsweise der Verbände am Standort sowie die Geschichte des Standortes darstellen können. Sie dienen der historisch-politischen Bildung und unterstützen die Traditionspflege und Identitätsstärkung.

Private Militärgeschichtliche Sammlungen haben die gleichen Ziele wie MGS, werden jedoch durch Traditionsgemeinschaften/Traditionsverbände von bereits aufgelösten Verbänden innerhalb militärischer Liegenschaften betrieben.

LS an Schulen und Ausbildungseinrichtungen unterstützen die historisch-politische, aber auch technische Bildung im Rahmen des jeweiligen Lehrplans. Die Inhalte von LS sind in der Offizier- und Unteroffizierausbildung auf die Geschichte der Luftwaffe und die Entwicklung des Offizier- und Unteroffizierkorps der Luftwaffe ausgerichtet sowie auf die Vermittlung von Traditionsmerkmalen der Bundeswehr und der Luftwaffe.

Regionale Ausstellungen sollen die Leistungen der Dienststellen/Verbände in ansprechender, professioneller und emotionaler Art und Weise präsentieren. Ziel von RA ist es, einerseits den Angehörigen des Verbandes/der Dienststelle den Stolz auf ihre eigenen Leistungen zu vermitteln und andererseits der regionalen Öffentlichkeit diese Leistungen zu vermitteln.

Allen Sammlungen ist gemeinsam, dass sie das Team Luftwaffe veranschaulichen und in Verbindung mit der eigenen Geschichte damit die Identität mit der Luftwaffe, dem Dienstleistungsbereich oder dem Verband/der Dienststelle fördern.



© Bundeswehr
Partnerschaftsvereinbarung mit dem Nationalpark Müritz



© Bundeswehr/Thomas Schmitz
Urkunde von 1986 über die Partnerschaft des damaligen Jagdbombergeschwaders 41 mit der Kameradschaft des Kampfgeschwaders 2 der Wehrmacht

3.8.1 Militärgeschichtliche Sammlungen

Klassisch stellen Militärgeschichtliche Sammlungen die Geschichte eines Verbandes oder eines Standortes dar. Die Sammlung von Luftfahrzeugen, die das Militärhistorische Museum der Bundeswehr am Standort Berlin-Gatow zeigt, gehört nicht zu den Militärgeschichtlichen Sammlungen der Luftwaffe.

Haben am Standort besondere historische Ereignisse stattgefunden, ist es auch möglich, eine thematisch ausgerichtete Sammlung zu gründen. Jede Sammlung muss jedoch einen Bezug zum jeweiligen Verband oder zur Geschichte des Standortes aufweisen und einem Ziel der politisch-historischen Bildung dienen.

Technisches Ausbildungszentrum Luftwaffe „Erinnerungsstätte Luftbrücke“

Die Militärgeschichtliche Sammlung am Standort Faßberg stellt die geschichtliche Entwicklung der technisch-logistischen Ausbildung am Standort Faßberg seit Übernahme des Fliegerhorstes Faßberg von der Royal Air Force durch die neu gegründete deutsche Luftwaffe 1956 bis zum Technischen Ausbildungszentrum der Luftwaffe dar.

Als Besonderheit wird die Geschichte der Blockade Berlins und der durch die alliierten Streitkräfte durchgeführten Luftbrücke zur Versorgung der eingeschlossenen Stadt und der Berliner Bevölkerung mit der Rolle des Fliegerhorstes Faßberg in den Jahren 1948 und 1949 als einer der Eckpfeiler der Luftbrücke unter gleichzeitiger Betrachtung und Einbeziehung des Lagers Trauen thematisiert.

Bereits am 2. März 1990, wenige Monate nach der Öffnung der Berliner Mauer, wurde die Erinnerungsstätte Luftbrücke Berlin in Faßberg eröffnet. Im März 1993 wurde sie erweitert, und 1999 konnte sie mit dem ‚Fassberg Flyer‘, einer McDonnell Douglas C-47 Skytrain, als essentiellen Bestandteil der Ausstellung feierlich eingeweiht werden. Mit Fertigstellung der Nissenhütte ‚Fliegerhorst‘ wurde 2005 der Grundstein gelegt, die Entwicklung am Standort Faßberg seit 1956 zu dokumentieren, aufzuarbeiten und als maßgeblichen Baustein in die Sammlung zu integrieren. Seit 2006 ist die Ausstellung nun eine Militärgeschichtliche Sammlung und ein gelungenes Beispiel, wie sich bereits bestehende Ausstellungen konzeptionell eingliedern lassen.

Die besondere Zusammenarbeit zwischen dem Standort Faßberg, der Gemeinde Faßberg und weiteren Partnern bei der Entwicklung des Erinnerungsortes Luftbrücke wurde mit dem Preis „Bundeswehr und Gesellschaft“ der Bundesministerin der Verteidigung ausgezeichnet.

Diese Auszeichnung macht deutlich, dass Sammlungen der Luftwaffe auch ein Instrument der gesellschaftlichen Zusammenarbeit sind.

Instandsetzungszentrum 13 „Weingut II“

Das zentrale Thema der Militärgeschichtlichen Sammlung „Erinnerungsort Weingut II“ ist die Erinnerung an die menschenverachtenden Auswirkungen von Zwangsarbeit im Nationalsozialismus. Für die Errichtung des Rüstungsbunkers „Weingut II“ im Zeitraum Mai 1944 bis April 1945 wurden Tausende von Menschen in Konzentrationslager gebracht. Anschließend wurden sie selektiert und als arbeitsfähig eingestufte Sklavenarbeiter in die Außenlager des Konzentrationslagers Dachau transportiert. Sie mussten unter unmenschlichsten Bedingungen arbeiten. Über 6 000 Häftlinge starben bei der Errichtung der drei Rüstungsbunker, zu denen auch Weingut II gehörte. Dieser Bunker befindet sich heute in der Welfenkaserne in Landsberg am Lech und wird vom Instandsetzungszentrum 13 genutzt. Die Militärgeschichtliche Sammlung dokumentiert im Bunkergebäude diese Zwangsarbeit und widmet sich der Gedenkarbeit. Dies stellt auch einen Teil der Traditionspflege in der Luftwaffe dar und zeigt, dass sich die Luftwaffe der Geschichte ihrer Standorte verantwortungsvoll annimmt.



© Bundeswehr
Mr. «Candy Bomber» Gail Halvorsen und der Inspekteur der Luftwaffe Generalleutnant Ingo Gerhartz bei der Gedenkveranstaltung zum 70. Jubiläum der Luftbrücke in Faßberg, 14. Juni 2019



© Bundeswehr
MGS Lechfeld



© Bundeswehr/Ulrich Mocka
MGS Neuburg

Taktisches Luftwaffengeschwader 74

Die Militärgeschichtliche Sammlung des Taktischen Luftwaffengeschwaders 74 soll, eingebettet in die Militärgeschichte der Bundesrepublik Deutschland, die Luftfahrtgeschichte am Standort Neuburg an der Donau, angefangen 1912, über den Bau des Fliegerhorstes 1935 bis zur heutigen Nutzung durch das Taktische Luftwaffengeschwader 74 und die ehemaligen Verbände und Dienststellen skizzieren. Sie erläutert die Entwicklung der Luftfahrt am Standort Neuburg sowie des Fliegerhorstes Neuburg vom Bau bis zur heutigen Nutzung.

Diese Militärgeschichtliche Sammlung ist eine klassische Sammlung, die sich überwiegend der Verbands- und Standortgeschichte widmet. Sie soll damit der historisch-politischen Bildung der Angehörigen am Standort dienen und zur Traditionspflege, aber insbesondere auch zur Identifikation mit dem Verband in seiner regionalen Umgebung beitragen.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit leistet sie zudem einen Beitrag zur Nachwuchsgewinnung.

© Bundeswehr



Standort Lechfeld

Die Militärgeschichtliche Sammlung Lechfeld zeigt – in Zusammenarbeit mit allen Dienststellen am Standort und mit den umliegenden Kommunen – das Wesen und die Entwicklung des Militärs am Standort beginnend mit dem Jahr 1859. Der Schwerpunkt der Darstellung gilt der Zeit seit 1956.

Mit einer Mischung aus allgemeinesgeschichtlichen und standortbezogenen Informationen soll das politisch-historische Bewusstsein (Politik, Gesellschaft, Macht, Militär, Strukturen) zur kritisch sinnvollen Auseinandersetzung sowohl mit (Militär-)Geschichte und Geschichtsdarstellung als auch mit Tradition und Traditionspflege in den verschiedenen Epochen deutscher und bayerischer Militärgeschichte angeregt werden.

Vergangenheit wird fassbar und erfahrbar, indem die Wechselwirkung zwischen dem „Militär“ des Lechfeldes und der Bevölkerung sowie dem allgemein gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen Wandel aufgezeigt wird.

Den Schwerpunkt bilden die Verbände, die hier durch das Jagdbombergeschwader 32 sowie die Anteile der Technischen Schule der Luftwaffe 2 repräsentiert werden. So wird nicht nur ein Dienstteilbereich der Luftwaffe dargestellt, sondern die ganze Bandbreite der Fähigkeiten, die am Standort vorhanden waren.

Die MGS „Erinnerungsort Weingut II

3.8.2 Lehrsammlungen

Die Unterrichtung in Militärgeschichte und Tradition in den Laufbahnlehrgängen von Offizieren und Offizierinnen, von Unteroffizieren und Unteroffizierinnen sowie in der Fachausbildung an den technischen Ausbildungseinrichtungen der Luftwaffe dient auch der Identifikation mit der Luftwaffe und stärkt den Zusammenhalt im Team Luftwaffe. Lehrsammlungen werden daher aktiv in die Unterrichtung in diesen Themenfeldern eingebunden.

Offizierschule der Luftwaffe

Die Lehrsammlung der Offizierschule unterstützt die Unterrichtung in historischer und politischer Bildung. Der Schwerpunkt der Lehrsammlung liegt auf der Zeit nach 1945.

Damit sollen das Traditionsverständnis und die Traditionspflege der eigenen Teilstreitkraft gefördert werden. Die Lehrsammlung stellt anhand ausgewählter Beispiele und besonderer Ereignisse folgende Themen dar:

- die Geschichte der Luftwaffe,
- die Geschichte der Offizierausbildung und der Offizierschule der Luftwaffe,
- die Traditionslinien der Luftwaffe,
- die Entwicklung des Demokratiedenkens in Deutschland und
- die Entwicklung Deutschlands zwischen Teilung und Einheit.

Die Lehrsammlung wird auch nach dem Umzug der Offizierschule der Luftwaffe nach Roth diese Inhalte dort vermitteln. Die neue Lehrsammlung wird die Inhalte mit modernsten methodisch-didaktischen Möglichkeiten analog und digital vermitteln.

Schwerpunkt der zukünftigen Lehrsammlung am Standort Roth werden ausgewählte Großexponate wie F-104G Starfighter, Tornado oder Eurofighter sein, aber auch beispielsweise ein begehbares Transportflugzeug C-160 Transall.



© Bundeswehr

Blick in die Regionale Ausstellung des Objektschutzregiments der Luftwaffe

3.8.3 Regionale Ausstellungen

Im Rahmen der Agenda „Bundeswehr in Führung“ wurde 2015 als eine Maßnahme zur Steigerung der Attraktivität der Bundeswehr der Aufbau von Regionalen Ausstellungen ins Leben gerufen. Seitdem werden jährlich Truppenteile/Dienststellen der Bundeswehr durch das Bundesministerium der Verteidigung ausgewählt, die solche Ausstellungen aufbauen und betreiben dürfen.

Ziel dieser Regionalen Ausstellungen ist es, die Leistungen der Angehörigen des jeweiligen Verbandes, der jeweiligen Dienststelle oder des Standortes für Besucher sichtbar zu machen und dadurch auch insbesondere den Stolz der Angehörigen des Verbandes, der Dienststelle, des Standortes auf ihre im Grundbetrieb und Einsatz erbrachten Leistungen zu fördern und ihre emotionale Bindung an ihren Truppenteil beziehungsweise ihre Dienststelle zu erhöhen. Die Regionalen Ausstellungen sollen mit zeitgemäßer Didaktik und modernen Medien nicht nur informieren, sondern vor allem emotional ansprechen.

Damit wird auch die Pflege der Tradition in besonderer Weise gefördert.

Die Luftwaffe betreibt Regionale Ausstellungen beim Objektschutzregiment der Luftwaffe und den Taktischen Luftwaffengeschwadern 51 „Immelmann“, 71 „Richthofen“ und 73 „Steinhoff“. Eine weitere Ausstellung befindet sich derzeit an der Unteroffizierschule der Luftwaffe im Aufbau und wird Ende 2022 den Betrieb aufnehmen.

Die ausgewählten Truppenteile beziehungsweise Dienststellen erhalten professionelle Unterstützung durch auf die Konzeption und den Aufbau von musealen Ausstellungen spezialisierte Fachleute. Grundsätzlich kommen für den Aufbau einer solchen Ausstellung alle Truppenteile und Dienststellen in Frage.

Objektschutzregiment der Luftwaffe „Friesland“

Die Regionale Ausstellung stellt den Einsatz des Objektschutzregiments in Afghanistan in den Mittelpunkt. Die Besucher sollen im übertragenen Sinne gemeinsam mit den Soldatinnen und Soldaten des Objektschutzregiments der Luftwaffe „Friesland“ von Schortens ins Camp Marmal/Afghanistan und zurückreisen. Sie sollen dabei die Ausbildung und die Fähigkeiten des Verbandes kennenlernen. In einem Rundgang erlebt man den Einsatz und die Herausforderungen dieses Auftrages. Ausgewählte Personen führen den Besucher durch das Camp, nehmen ihn mit auf Patrouille, zum täglichen Dienst aber auch zum Konzert oder zu anderen Freizeitaktivitäten. Sie können sich selbst ein Bild von den Unterkünften und vom täglichen Leben im Camp machen und erfahren, was der Leitspruch „semper communis“ im Einsatz bedeutet. Sie sind dabei, wenn der Abzug durchgeführt und „End of Mission“ verkündet wird. Zuletzt reisen sie auch wieder mit den Soldatinnen und Soldaten zurück nach Deutschland und erleben im Epilog die Wiedereingliederung und die Nachbetreuung in Schortens.



© Bundeswehr

Die Regionale Ausstellung vergegenwärtigt den Angehörigen des Objektschutzregiments ihren Auftrag und ihre erbrachten Leistungen und schafft damit eine besondere Identität mit dem Regiment. Zugleich sorgen die emotionale Offenheit und bildliche sowie plastische Darstellung für Verständnis in der regionalen Öffentlichkeit.

3.8.4 Private Militärgeschichtliche Sammlungen

Private Militärgeschichtliche Sammlungen werden durch private Vereine oder Organisationen (beispielsweise Traditionsgemeinschaften) betrieben, die sich der Traditions- und Kameradschaftspflege nach den Grundsätzen der Regelungen zur Traditionspflege in der Bundeswehr verpflichtet haben.

Diese Sammlungen werden wie alle Sammlungen der Luftwaffe durch die Sammlungsbeauftragte beziehungsweise den Sammlungsbeauftragten der Luftwaffe geprüft und genehmigt. Sie müssen sich in militärischen Liegenschaften befinden, in denen eine Dienststellenleiterin beziehungsweise ein Dienststellenleiter des Standortes die Funktion der beziehungsweise des Sammlungsverantwortlichen übernimmt.

Private Militärgeschichtliche Sammlungen dienen überwiegend der regionalen und vor allem verbandsbezogenen Traditionspflege und sind wo immer möglich im Sinne der Verbindung der Generationen zu unterstützen und zur historischen Bildung zu nutzen.

Standort Leck/Stadum – Anteil Luftwaffe

Die private Militärgeschichtliche Sammlung am Standort Leck/Stadum dokumentiert die Geschichte der auf dem Flugplatz Leck und in der Truppenunterkunft Stadum stationierten Verbände und Einheiten der Luftwaffe von 1959 bis 2012. Das der Streikräftebasis zugehörige Bataillon Elektronische Kampfführung 911 als einziger Verband am Standort ist verantwortlich für die Sammlung. Aufgebaut und weiterentwickelt wird die Sammlung durch die Traditionsgemeinschaft Aufklärungsgeschwader 52.

In die Sammlung integriert ist die Darstellung der Entstehung des Flugplatzes Leck und seine Nutzung von 1939 bis 1945 und die Abwicklung und Abschleusung des verbliebenen Luftfahrtgerätes durch die britische Besatzung bis 1948.

Die Exponate der Ausstellung setzen sich vorrangig aus Texten, Darstellungen, Bildern und Kleingerät des Aufklärungsgeschwaders 52 (Außerdienststellung 1994) und der Flugabwehrraketengruppe 25 (Außerdienststellung 2012) zusammen.

3.8.5 Großexponate

Großexponate sind ausgemusterte und demilitarisierte Waffensysteme („Sockel-Lfz“) beziehungsweise Teile von Waffensystemen (zum Beispiel Patriot-Launcher, Antennen), die als Teil einer Sammlung ausgestellt oder zur Ausstattung einer Liegenschaft aufgestellt werden. Für Großexponate gelten die Bestimmungen in Abschnitt 12 der Allgemeinen Regelung „Bewirtschaftung spezielles Material“ (A2-1032/0-0-5).

Die Verwendung als militärgeschichtliches Exponat kann grundsätzlich nur im Rahmen einer Sammlung der Luftwaffe erfolgen. Ist keine genehmigte Sammlung vorhanden, ist die Verwendung von Großexponaten als Traditionsgut nach Genehmigung durch die beziehungsweise den Sammlungsbeauftragten der Luftwaffe möglich.

Es sind nur Waffen/Waffensysteme zur Verwendung als militärgeschichtliches Exponat zulässig, die in einer Beziehung zur Historie des Verbandes beziehungsweise der Dienststelle oder des Standortes stehen.

Großexponate verdeutlichen den Auftrag des Verbandes oder ehemaliger Verbände am Standort und symbolisieren die Zugehörigkeit zum Team Luftwaffe. Damit dienen sie der Traditionspflege in der Luftwaffe.

Vor einer geplanten Aufstellung muss sichergestellt sein, dass ein eventuell erforderlicher Transport des Großexponats möglich ist, das Exponat sich in demilitarisierten Zustand befindet und die Pflege auch mittel- und langfristig gewährleistet werden kann.



© Bundeswehr



© Bundeswehr

3.8.6 Besonderer Hinweis

Eine Sammlung eines Verbandes oder Standortes muss einer durch die beziehungsweise den Sammlungsbeauftragten der Luftwaffe im Kommando Luftwaffe genehmigten Konzeption folgen. Dazu ist das Thema der Sammlung sowie die geplante Gliederung mit Ausstellungsabschnitten und die vorgesehene Methodik der Ausstellung zu beschreiben.

Eine Sammlung im Sinne der Traditionspflege der Luftwaffe ist keine wahllose Ausstellung von Gastgeschenken, Ahnengalerien oder technischen Gerätschaften. Diese könnten zwar zur Unterstützung des Themas dienen, sind jedoch nie Selbstzweck.

Eine Sammlung muss der historisch-politischen Bildung dienen, sich am Auftrag ausrichten und die Identität mit dem Verband/dem Standort und seiner Geschichte stärken. Dazu ist eine Sammlung so zu gestalten, dass ein Besucher ausreichend informiert wird und die Ausstellung selbstständig versteht. Wo dies nicht zu erwarten ist, muss die Möglichkeit einer Führung durch die Ausstellung gegeben sein.

Die folgenden Abbildungen zeigen, wie eine Ausstellung, auch methodisch, nicht gestaltet werden sollte.



© Bundeswehr



© Bundeswehr

3.9 Internationale Verbundenheit

Die Verbundenheit mit anderen Luftstreitkräften weltweit hat für die Luftwaffe einen hohen Stellenwert und ist Teil des Selbstverständnisses als Armee im Bündnis. Dies resultiert daraus, dass sie seit ihrer Gründung sehr eng in die Zusammenarbeit mit den westlichen Bündnispartnern eingebunden war. Die erste Generation der Piloten der Luftwaffe erhielt ihre Ausbildung zu Strahlflugzeugführern in den USA und Kanada. Auch die Verwendung derselben Flugzeugmodelle legte über Jahrzehnte eine enge Kooperation nahe, sodass ein Zusammenhang zwischen den Traditionsmerkmalen Internationalität und Technikorientierung besteht.

Durch die Jahrzehnte nutzte die Luftwaffe zudem Trainings- und Übungseinrichtungen im Ausland, teilweise mit bi- oder multinational geführten Organisationen. Als Beispiele können hier die Ausbildungseinrichtungen in USA und Kanada, aber auch in Großbritannien, Portugal oder auf Sardinien dienen.

Die Beteiligung an NATO-Verbänden wie dem E-3A-Verband in Geilenkirchen, oder auch der Alliance Ground Surveillance Force (AGS) im italienischen Sigonella, die Errichtung von internationalen Standorten wie in Kalkar oder binationalen Verbänden wie der deutsch-niederländischen Kooperation bei der Flugabwehrraketengruppe 61 oder der deutsch-französischen Kooperation beim C-130J-Verband im französischen Evreux setzen die internationale Ausrichtung und die Bündnisintegration bis auf Einheitsebene fort. Auch für die Zukunft bleibt die internationale Verbundenheit entscheidend, da Sicherheit nicht im nationalen Alleingang, sondern nur als kollektive Sicherheit verstanden wird.

3.9.1 Multinationale Verbände

Internationaler Standort Kalkar/Uedem

Der Standort Kalkar war fast seit Gründung der Luftwaffe Sitz einer Kommandobehörde der Luftwaffe. Es begann mit dem Kommando der 3. Luftwaffendivision, gefolgt vom Luftwaffenkommando Nord und dem Kommando Operative Führung Luftstreitkräfte. Aktuell stellt das Zentrum Luftoperationen die zentrale Fähigkeit bereit, wenn es um die Führung von Luftstreitkräften in Deutschland, aber auch darüber hinaus geht. Ferner traten neue Fähigkeiten hinzu - so unter anderem das Weltraumkommando der Bundeswehr.

Auch die NATO ist bereits seit den 1970er-Jahren mit dem Allied Tactical Operations Centre (ATOC) auf dem Beginenberg in Kalkar vertreten. Dieser Gefechtsstand war für die Führung der Einsatzverbände der NATO im Spannungs- und Verteidigungsfall verantwortlich. Ein nationaler Luftwaffenunterstützungsgefechtsstand, gebildet aus dem Kommando der 4. Luftwaffendivision, dem Luftwaffenunterstützungsgruppenkommando Nord und Anteilen des Kalkarer Divisionskommandos, sollte die nationale Versorgung aller norddeutschen Luftwaffenverbände im Kriegsfall sicherstellen. Die notwendigen Strukturreformen der gesamtdeutschen Streitkräfte führten nach 1990 zu einer Auflösung vom Luftwaffenverbänden im Verantwortungsbereich der 3. Luftwaffendivision.

Der Standort Kalkar jedoch erfuhr trotz alledem eine Aufwertung, denn gleichzeitig wurde in der Kasernenanlage auf dem Beginenberg das Luftwaffenkommando Nord neu aufgestellt. Diese Kommandobehörde umfasste den Kommandobereich zweier ge-

mischer Luftwaffendivisionen mit ihren unterstellten Verbänden. Aus dem ATOC erwuchs zunächst das Interim Combined Air Operations Centre 2, das heute aus einer der modernsten Untertageanlagen der NATO auf dem Paulsberg in UEDEM heraus als eines von zwei Combined Air Operations Centres (CAOC's) operiert. Der Kommandierende General des Luftwaffenkommandos Nord, im Range eines Generalleutnants, war gleichzeitig auch Commander des Interim Combined Air Operations Centre 2 und Director Reaction Force Air Staff. In den 1990er-Jahren reformierten sich die Streitkräfte des westlichen Verteidigungsbündnisses in Folge der veränderten und sich weiter verändernden Sicherheitslage in schnellem Tempo weiter.

So wurden nach nur siebeneinhalb Jahren 2001 das Luftwaffenkommando Nord ebenso aufgelöst wie später auch der Reaction Force Air Staff. Mit dem Kommando Operative Führung Luftstreitkräfte (KdoOpFüLuSKr) und dem Joint Air Power Competence Centre wurden nun zwei Dienststellen in Kalkar eingerichtet, die maßgeschneidert in das geforderte Fähigkeitsprofil nationaler und NATO-Luftstreitkräfte passten.

Gemeinsam mit dem CAOC UEDEM versieht das Nationale Lage- und Führungszentrum Sicherheit im Luftraum seit Ende der 2000er-Jahre seinen Dienst in Uedem. Im Zuge weiterer Anpassungen und mit dem Ziel der Verschlinkung von Führungsstrukturen wurde 2013 das Zentrum Luftoperationen neu aufgestellt. In dieser einmaligen Führungsorganisation der Luftwaffe wurden der nationale Gefechtsstand Joint Force Air Component Headquarters, die Führungszentrale Nationale Luftverteidigung als militärischer Anteil des Nationalen Lage- und Führungszentrums Sicherheit im Luftraum sowie das Weltraumlagezentrum zusammengefasst.

Für die NATO wird mit dem Joint Force Air Component Headquarters ein wichtiges Führungselement in Bereitschaft gehalten. Die AirC2-Ausbildung genießt internationale Anerkennung - längst entsenden zahlreiche NATO-Partner ihr Führungspersonal zur Ausbildung nach Kalkar.



© Bundeswehr/Christian Vierfuß
Unterstellungswechsel der Flugabwehrraketengruppe 61 im Rahmen des Projekts Apollo am 4. April 2018



© Bundeswehr
oben: Sensoreinheit „Auge“ MANTIS, unten: System-Geschütz beim Schuss. Es schützt gegen Angriffe mit Raketen, Artilleriegeschossen und Mörsern, sogenannten RAM-Zielen (Rolling Airframe Missile).

Deutsch-Französischer C-130J Verband in Evreux

Mit der deutsch-französischen Kooperation zum Betrieb einer gemeinsamen Luftfahrzeugflotte von zehn, davon sechs deutschen Flugzeugen des Typs C-130J sowie eines Ausbildungszentrums am Standort Evreux in Frankreich wird ab 2021 die Fähigkeitslücke zwischen dem schweren Transporthubschrauber und dem A400M im taktischen Lufttransport bei Einsätzen auf Flugplätzen mit eingeschränkter Infrastruktur im Rahmen des Nationalen Risiko- und Krisenmanagements geschlossen. Etwa 150 deutsche Soldatinnen und Soldaten sowie zivile Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden dabei Teil des deutsch-französischen Lufttransportverbandes sein. Mit dem Projekt wird ein neues Kapitel in der deutsch-französischen Kooperation aufgeschlagen. Kennzeichnend ist unter anderem, dass Frankreich bei der Projektumsetzung bezüglich der Beschaffung des gemeinsamen Ausbildungszentrums die „Lead-Rolle“ übernimmt. Es werden gemischte Flugzeugbesatzungen ebenso wie gemischte Teams beim Bodenpersonal den Betrieb sicherstellen und so ganz im Sinne der Traditionspflege der Luftwaffe zu einem gemeinsamen Verband zusammenwachsen.

Flugabwehrraketengruppe 61

Der Auftrag der Flugabwehrraketengruppe 61 umfasst den Schutz von beweglichen Landstreitkräften sowie Objekten und Räumen vor Bedrohungen aus der Luft im Nah- und Nächstbereich.

Mit dem Waffensystem MANTIS (Modular, Automatic and Network capable Targeting and Interception System), dem leichten Flugabwehrsystem und dem Luftraumüberwachungsradar erweitert die Flugabwehrraketengruppe 61 die Fähigkeiten des Defensie Grundgebundenen Luchtverdedigingscommando aus Vredepeel, Niederlande. Dies umfasst seit 2018 auch die fachliche Unterstellung der Flugabwehrraketengruppe 61 unter den niederländischen Schwes-terverband.

Gerade für die Soldatinnen und Soldaten aus dem schleswig-holsteinischen Todendorf, die immer wieder in den Einsatz verlegen, ist die Zusammenarbeit mit den „Patrioten“ und den Niederländern eine enorme Unterstützung und ein wichtiger Erfahrungsaustausch.

Gemeinsame Vorbereitungszeit auf den Einsatz fördert der Teamgeist zwischen den deutschen und niederländischen Soldatinnen und Soldaten.

3.9.2 Internationale Austauschprogramme

Flugabwehrraketengeschwader 1 – niederländische Streitkräfte

Das Austauschprogramm des Flugabwehrraketengeschwaders 1 mit den niederländischen Streitkräften umfasst einen Stabs-offizier beziehungsweise eine Stabs-offizierin und einen Offizier beziehungsweise eine Offizierin der Niederländer in Husum, welche in den für ihren Dienstgrad typischen Verwendungen Erfahrungen sammeln und vermitteln sollen. Der Offizier beziehungsweise die Offizierin wird im Bereich des Waffensystemeinsatzes eingesetzt und durchläuft dort verschiedene Dienstposten, während der Stabs-offizier beziehungsweise die Stabs-offizierin eher die Rolle eines Verbindungsoffiziers wahrnimmt und vor allem im Rahmen des Projekts „Apollo“ arbeitet. Bei diesem Projekt handelt es sich um die binationale Kooperation zur bodengebundenen Luftverteidigung, die regelmäßig vorangetrieben und erweitert wird.

Ein ähnliches Dienstpostenkonstrukt findet sich zudem durch Teile der deutschen Flugabwehrraketentruppe (aus dem Bereich PATRI-OT) in den Niederlanden am Standort Vredepeel, an dem auch bis vor wenigen Jahren regelmäßige taktische Weiterbildungen durchgeführt wurden.

Dieses Austauschprogramm dient neben der fachlichen Weiterbildung zudem der deutsch-niederländischen Verständigung und der Verstärkung der binationalen Zusammenarbeit im Bündnis, was auch der regelmäßige Einsatz binationaler Crews beim taktischen Schießen auf Kreta zeigt.

Technisches Ausbildungszentrum der Luftwaffe – Austauschprogramm IACE

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges beschlossen Kanada und Großbritannien, ein internationales Austauschprogramm für angehende Offiziere Ihrer Luftstreitkräfte zu etablieren. Ziel war es, die junge Generation aus vielen Ländern der Welt zusammenzubringen, um Verständnis für andere Kulturen zu schaffen und diese erlebbar zu machen. In den Folgejahren weitete sich das Programm rasch aus. So nahmen immer mehr Nationen am Austausch teil, gleichzeitig wurde er für junge Pilotinnen und Piloten aus der zivilen Luftfahrt geöffnet. Im Jahr 2019 sammelten während des Austauschs rund 500 Kadetten aus 20 Nationen internationale Erlebnisse. Gemeinsam mit den Delegationen des German Air Force Cadet Exchange, welcher im Rahmen der internationalen Kooperation jungen ausländischen Air Force-Offizieren und -Offizierinnen der ganzen Welt die Luftwaffe näherbringen soll, findet der International Air Cadet Exchange jeweils im Juli eines jeden Jahres statt. Das zweiwöchige Deutschlandprogramm beinhaltet seit den 2000er Jahren einen einwöchigen Aufenthalt der Cadets auf dem Fliegerhorst Kaufbeuren mit Rahmenprogramm in Bayern.

Austauschaktivitäten der Unteroffizierschule der Luftwaffe

École de formation des sous-officiers de l'Armée de l'air (EF-SOAA) und Non-Commissioned Officer Academy USA

„Bonjour mes camarades. Bienvenue en France.“ So klingt es, wenn Ausbilder der Unteroffizierschule der Luftwaffe aus Appen und Heide die EF-SOAA in Rochefort besuchen.

Seit dem ersten Treffen 1994 ist mittlerweile eine gewachsene Partnerschaft und ein internationaler Kompetenzaustausch entstanden, der mit viel Herzblut und Engagement gelebt wird, neue Ideen aufgreift und sich ständig weiterentwickelt. Der gemeinsame Auftrag verbindet. Das verbindende Element zwischen der EF-SOAA in Rochefort und der Unteroffizierschule der Luftwaffe in Appen ist ihr gemeinsamer Auftrag: Die Ausbildung und Erziehung junger Unteroffiziere sowie die Vermittlung gemeinsamer Werte und Ideale. Da lag es von Anfang an nahe, Erfahrungen zu teilen und verschiedene Ausbildungsmethoden zu erleben. Dafür tauschen zum einen ein deutscher und ein französischer Ausbilder beziehungsweise eine deutsche und eine französische Ausbilderin für mindestens drei Jahre ihre Plätze und lehren an der jeweils anderen Schule. Und zum anderen besucht einmal jährlich eine Delegation der Unteroffizierschule der Luftwaffe und der EF-SOAA das Gastland und erlebt eine Woche lang Ausbildung hautnah.

Die Partnerschaft zwischen der Unteroffizierschule der Luftwaffe und der Kising Non-Commissioned Officer Academy Kapaun, der amerikanischen Unteroffizierschule für Soldatinnen und Soldaten der Luftwaffe, besteht seit 2004. Sie hat zum Ziel, die bestehenden Beziehungen und die Zusammenarbeit zu intensivieren. Zu-

IACE GERMANY



© Bundeswehr



dem soll das damit verbundene Verständnis für die jeweils „andere Luftwaffe“ erweitert werden. Jährliche gegenseitige Einladungen zu besonderen Veranstaltungen bieten einen willkommenen Anlass für kulturelle Treffen. So nehmen amerikanische Unteroffiziere und Unteroffizierinnen am Salvatorabend in Appen genauso teil wie eine Delegation der USLw am Air Force Ball in Ramstein.

Neben der bestehenden Patenschaft mit der Kisling Academy befindet sich im Rahmen eines Austauschprogramms immer ein Angehöriger beziehungsweise eine Angehörige der US Air Force an der Unteroffizierschule der Luftwaffe, wie auch ein Ausbilder beziehungsweise eine Ausbilderin der Unteroffizierschule der Luftwaffe an der Senior Non-Commissioned Academy in Alabama, USA. Diese „Military Personnel Exchange Program“ genannte Maßnahme fördert die internationale Zusammenarbeit der NATO-Partner.

Austausch Einsatzführungsbereich 2 mit Ungarn

Die ungarischen Luftstreitkräfte nehmen mit Offizieren und Offizierinnen an der Aircraft Controller Ausbildung (Führen von Abfangjägern, Air Policing) im Simulator des Lehr- und Verfahrenszentrums am Standort Erndtebrück teil. Diese Lehrgänge werden zwei- bis dreimal pro Jahr von der Einsatzführungsausbildungsinspektion 23 durchgeführt. Diese und weitere Ausbildungsanlagen befinden sich in der 2020 neu in Betrieb genommenen Ausbildungs-, Trainings- und Testeinrichtung des Einsatzführungsdienstes. Darüber hinaus nehmen ungarische Offiziere und Offizierinnen und auch Personal anderer Nationen an verschiedenen Ausbildungsgängen des Lehr- und Verfahrenszentrums teil.

Zur Unterstützung ist für vier Jahre ein Ausbilder oder eine Ausbilderin der ungarischen Luftstreitkräfte zum Einsatzführungsbereich 2 kommandiert. Er kommt aus dem Control and Reporting Centre Veszprem / Ungarn.



© Bundeswehr/Ralf Nöhmer
Verabschiedung der alten und Begrüßung der neuen Austauschausbilder 2019



© Bundeswehr
Ausbildung ungarischer Kameraden beim Einsatzführungsbereich 2

3.10 Aufgelöste Verbände

Im Zuge notwendiger Neu- und Re-Organisationen der Bundeswehr wurden zahlreiche Verbände der Luftwaffe aufgelöst, mit anderen Verbänden zusammengeführt oder neu aufgestellt. Die Geschichte und die Tradition dieser Verbände sollte – wenn immer möglich – durch Nachfolgeverbände oder diesen Verbänden aufgrund ihrer Aufgaben oder ihres Standortes nahestehenden Verbänden weitergeführt werden. Dies kann durch die Aufnahme der Geschichte dieser Verbände in bestehende oder neu einzurichtende Sammlungen erfolgen, durch die Pflege der Kameradschaft mit ehemaligen Angehörigen dieser Verbände oder durch die Übernahme der Truppenfahnen und von Fahnenbändern, die an der Truppenfahne des aktuellen Verbandes mitgeführt werden können.

3.10.1 Übernahme Tradition

Flugabwehrraketengruppe 61 – Fortführung der Tradition Heeresflugabwehrtruppe

Im Besprechungsraum der Kommandeurin beziehungsweise des Kommandeurs der Flugabwehrraketengruppe 61 sind die Truppenfahnen der Verbände der ehemaligen Heeresflugabwehrtruppe so aufgestellt, dass die besondere Verantwortung hinsichtlich des Fähigkeitserhalts Short Range Air Defence gegenüber anderen Verbänden und Teilstreitkräften stets bewusstgemacht wird.



© Bundeswehr
Truppenfahnen der Heeresflugabwehr bei Flugabwehrraketengruppe 61

Vor dem Stabsgebäude der Flugabwehrraketengruppe 61 sind Waffen und Waffensysteme der ehemaligen Heeresflugabwehrtruppe ausgestellt. Zudem befindet sich dort der Ehrenhain der Heeresflugabwehrtruppe. Dieser Ort dient oft als Kulisse für Anreden. Ziel ist es, den Bezug zur technischen Weiterentwicklung herzustellen und zu unterstreichen und zugleich an die Heeresflugabwehrtruppe zu erinnern.

Die Bezeichnung einer Straße nach der Stadt Rendsburg soll den Bezug zur ehemaligen Ausbildungseinrichtung der Heeresflugabwehr herstellen. Dieses Schild wurde ursprünglich an der

Panzertruppenschule in Munster aufgestellt, um den Umzug von Rendsburg (nach Aufgabe der Ausbildungseinrichtung) nach Munster emotional zu „erleichtern“.



© Bundeswehr



© Bundeswehr
Gerät der Heeresflugabwehr bei Flugabwehrraketengruppe 61

Flugabwehrraketengruppe 24 Bad Sölze - Darstellung der Tradition der Flugabwehrraketengebiete

Auf der Zufahrt zur Recknitztal-Kaserne sind in der FlaRak-Allee die Wappen aller fünf ehemaligen Flugabwehrraketengeschwader und des aktiven Flugabwehrraketengeschwaders 1 dargestellt. Zusätzlich werden Kerndaten zu deren Geschichte wie Aufstellung, Umbenennungen, Außerdienststellung und Standorte dargestellt.

Die jeweilige regionale Einbettung der Verbände wird durch die markanten heraldischen Merkmale unterstützt und veranschaulicht den aus dem gesamten Bundesgebiet stammenden Verbandsangehörigen die überregionale Bedeutung ihres Dienstes.

Hierdurch zeigt sich nicht nur den Soldatinnen und Soldaten der Flugabwehrraketengruppe 24 die lange Geschichte, in der sie stehen, sondern auch allen Besuchern und Besucherinnen.

Ergänzt und konkretisiert wird die FlaRak-Allee durch Großexponate der aktuellen und ehemaligen Flugabwehrraketensysteme und durch die Militärhistorische Sammlung in der Recknitztal-Kaserne.

3.10.2 Pflege von Kontakten

Das Team Luftwaffe als zentrales Element der Traditionspflege in der Luftwaffe im Sinne eines kooperativen Führungsstils, eines besonderen Identitätsmerkmals sowie der Kameradschaftspflege umfasst aktive Angehörige der Luftwaffe ebenso wie Reservisten-dienst Leistende und ehemalige Angehörige der Luftwaffe.

Dazu werden in vielen Verbänden und Dienststellen der Luftwaffe Ehemaligentreffen durchgeführt, um die Generationen zu verbinden. Ebenso haben sich Vereine und Organisationen gegründet, die sich der Kameradschaftspflege verschrieben haben und damit ebenso einen Beitrag zur Stärkung der Identität ihres Dienstleistungsbereichs oder ihres Verbandes leisten, ohne selbst noch aktiver Teil der Luftwaffe zu sein.

Im Folgenden werden nur einige wenige der zahlreichen Organisationen dargestellt, deren Unterstützung immer dann auch der Traditionspflege dient, wenn sie sich in ihren Zielen unseren Werten verpflichtet haben. Eine aktive Unterstützung, beispielsweise durch die Teilnahme von aktiven Angehörigen an den Veranstaltungen oder durch organisatorische Hilfestellungen, ist im Rahmen der gültigen Regelungen ein Zeichen der Verbindung der Generationen und damit ein Beitrag zur Traditionspflege der Luftwaffe.

Gemeinschaft der Flieger Deutscher Streitkräfte

Als „Gemeinschaft ehemaliger Jagdflieger e.V.“ wurde die heutige Gemeinschaft der Flieger Deutscher Streitkräfte am 3. Juli 1952 in München in das Vereinsregister eingetragen.

Im November 1952 fand die erste Vertreterversammlung der Gemeinschaft in Geisenheim statt, wo noch heute regelmäßige Gedenkveranstaltungen am dort errichteten Fliegerehrenmal stattfinden.

Die Gemeinschaft der Flieger Deutscher Streitkräfte ist ein Zusammenschluss von Angehörigen und ehemaligen Angehörigen der fliegenden Verbände deutscher Streitkräfte einschließlich des Unterstützungspersonals und ihrer Familienangehörigen.

Die Gemeinschaft bekennt sich zu den im Grundgesetz verankerten Grundsätzen der Bundesrepublik Deutschland und sieht sich als Heimat für alle, die sich mit der deutschen Militärfliegerei, mit ihren Verbänden/Einheiten, der Technik, Luftverteidigung und Flugsicherung bis hin zum Objektschutz verbunden fühlen.

Im Sinne der Völkerverständigung pflegt die Gemeinschaft die Verbindung mit Angehörigen und ehemaligen Angehörigen ausländischer Fliegerverbände.

Ein weiteres Ziel ist die Pflege der Kameradschaft - auch im internationalen Bereich - und die kritische und faktenbasierte Auseinandersetzung mit der Geschichte.

Die Gemeinschaft betreut und unterstützt Hinterbliebene der Kriegs- und Wehrdienstopfer und hilft beim Aufklären von Vermisstenchicksalen. Zudem führt sie Gedenkveranstaltungen durch und betreibt ein Archiv zur Bewahrung, Auswertung und Erforschung luftkriegsgeschichtlicher Dokumente und Literatur.

Einmal jährlich wird ein Internationales Fliegertreffen mit Teilnehmern aus 12- 14 Nationen durchgeführt.

Die Teilnahme von Angehörigen der aktiven Luftwaffe verbindet die Generationen und stärkt zudem die Völkerverständigung. Die Unterstützung der Gemeinschaft ist daher ein Beitrag zur Traditionspflege der Luftwaffe und zur Stärkung der Identität.



© Bundeswehr
Die FlaRak-Allee am Standort Bad Sülze



Deutsche Tornado Staffel

Bislang wurden über 2000 Pilotinnen und Piloten sowie Waffensystemoffiziere und -offizierinnen von Luftwaffe und Marine in Cottesmore/GBR (1980-1999), in Holloman/USA sowie seit 2017 beim Taktischen Luftwaffengeschwader 51 „I“ in Jagel ausgebildet. Um die Kameradschaft, Freundschaft und die Kontakte zwischen aktiven und ehemaligen Tornado-Besatzungen zu pflegen, wurde am 25. Juni 2010 die Deutsche Tornado Staffel (DTS) als eine Gemeinschaft von Pilotinnen, Piloten und Waffensystemoffizieren und -offizierinnen gegründet. Der erste Staffelkapitän, vergleichbar einem Vereins-Präsidenten, war der ehemalige Befehlshaber des damaligen Luftwaffenführungskommandos, Generalleutnant a.D. Walter Jertz.



© Bundeswehr/Ulrich Metternich
Gründung der Deutschen Tornado Staffel in Nörvenich am 25. Juni 2010

Das „Team Tornado“ bildet somit als Teil des Team Luftwaffe ein traditionsbildendes Element zwischen ehemaligen und aktiven Tornado-Besatzungen.

© Bundeswehr
Gruppenfoto Class 65-H mit Jürgen Schumann (hintere Reihe, 4. von links)



Cactus Starfighter Staffel

1964 startete das F-104 Ausbildungsprogramm für Piloten der Luftwaffe und der Marine auf der Luke Air Force Base im US-Bundesstaat Arizona. Am 4. Juni 1965 schloss der erste Lehrgang, die Class 65-H, die Ausbildung auf dem Starfighter ab. Zu den Absolventen gehörte auch Oberleutnant Jürgen Schumann, der zwölf Jahre später als Kapitän des nach Mogadischu entführten Lufthansa-Jets „Landshut“ ermordet wurde und heute Namensgeber der Kaserne in Appen ist.

Bereits 1967 wurde die Cactus Starfighter Staffel als ideelle Gemeinschaft auf Initiative des Gouverneurs von Arizona gegründet.

Zum „Ehrenstaffelchef“ der Cactus Starfighter Staffel wurde General Johannes Steinhoff, heutiger Traditionsgeber der Luftwaffe, ernannt.

1997 beschlossen die Mitglieder, die bis dahin ideelle Gemeinschaft der Cactus Starfighter Staffel in eine Staffel mit eigener Satzung umzuwandeln. Gleichzeitig wurde die Aufnahme als eigenständige Traditionsstaffel in die Gemeinschaft der Flieger deutscher Streitkräfte e.V. beantragt.

Außerdem wurde beschlossen, dass auch die circa 620 deutschen Starfighter-Piloten der Cactus Starfighter Staffel angehören, die nicht in Arizona ausgebildet wurden. Zum Staffelkapitän wurde damals Generalleutnant Peter Vogler gewählt.

Seit dem Jahr 2000 besteht die Partnerschaft mit einer US-Fliegerstaffel der Luke Air Force Base. Sinn dieser Partnerschaft vor dem Hintergrund der langjährigen F-104-Ausbildung in Luke Air Force Base ist die Freundschaft zwischen den Staffeln als Symbol der amerikanischen-deutschen Verbundenheit beider Luftwaffen.

Diese deutsch-amerikanische Freundschaft wird auch heute noch durch verschiedene Aktivitäten mit Leben ausgefüllt.

Die enge Verbundenheit zwischen der Luftwaffe und der US Air Force wird hier weiter vertieft und im Sinne der Traditionspflege der Luftwaffe betrieben.

Taktisches Luftwaffengeschwader 71 „Richthofen“ – Traditionsgemeinschaft Geschwader

Zur Traditionsgemeinschaft Richthofen gehören aktive Angehörige des Taktischen Luftwaffengeschwaders 71 „Richthofen“ ebenso wie ehemalige Angehörige der früheren fliegenden Geschwader mit der Bezeichnung „Richthofen“. Das Ziel ist die Pflege der Tradition im Sinne des aktuellen Traditionserlasses der Bundeswehr. So führt die Traditionsgemeinschaft „Jagdgeschwader 71 Richthofen“ zum Gedenken an den Todestag von Manfred Freiherr von Richthofen jährlich das Richthofentreffen in der Truppenunterkunft des Taktischen Luftwaffengeschwaders 71 „R“ durch.

In diesem Zusammenhang wird am Gedenkstein in Wittmund durch den Kommodore sowie die Vorsitzende beziehungsweise den Vorsitzenden der Traditionsgemeinschaft ein Kranz niedergelegt. Hierzu tritt traditionsgemäß eine Abordnung des Geschwaders während der Zeremonie am Gedenkstein an.

In der Verbindung zwischen dem Namensgeber des Geschwaders und den ehemaligen Angehörigen des Geschwaders manifestiert sich die Traditionspflege in der Luftwaffe und festigt sich die Verbundenheit mit dem Verband und der Region.



© Bundeswehr/Melanie Fielenbach
Stand „Helfen macht Schule“ auf dem Tänzelfest, Juli 2018

3.11 Gemeinnützige Aktivitäten

Katastrophen- und Hilfeinsätze sind ein wesentlicher Teil der Einsatzluftwaffe (Kapitel 3.5.2) und ein äußerliches Merkmal von Tugenden wie Menschlichkeit, Hilfsbereitschaft und Kameradschaft. Diese dienstlich beauftragten Einsätze finden oft eine entsprechende mediale Aufmerksamkeit. Es sind aber auch die vielen kleinen Hilfsleistungen von einzelnen Einheiten und Verbänden der Luftwaffe, die sich in der praktischen Unterstützung von regionalen Einrichtungen ebenso äußern wie in der Bereitschaft, sich für soziale Aktivitäten oder Organisationen wie die Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu engagieren und als Staatsbürgerin beziehungsweise Staatsbürger in Uniform zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beizutragen.

Die folgenden Beispiele geben nur einen sehr kleinen Einblick in die zahlreichen, oftmals seit Jahrzehnten stattfindenden Unterstützungen, die durch die Angehörigen zumeist freiwillig und den dienstlichen Auftrag ergänzend geleistet werden.

Technisches Ausbildungszentrum der Luftwaffe Abteilung Süd – Helfen macht Schule

„Helfen macht Schule“ ist das Motto von diversen gemeinnützigen Aktionen des Technischen Ausbildungszentrums der Luftwaffe Abteilung Süd in Kaufbeuren. Bei verschiedenen Anlässen wird Geld für den guten Zweck gesammelt, um damit soziale Einrichtungen in und um Kaufbeuren zu unterstützen.

Ursprünglich kamen die Einnahmen der Stände des Kaufbeurer Weihnachtsmarktes karitativen Zwecken in Kaufbeuren zu Gute. Als sich dies 2008 änderte, entschied die Bundeswehr am Standort Kaufbeuren, weiterhin einen Weihnachtsmarktstand für den guten Zweck zu betreiben und das soziale Engagement zu erhalten. In der eigenen „Hütte“ auf dem Kaufbeurer Weihnachtsmarkt verkauften Angehörige der damaligen Technischen Schule der Luftwaffe 1 ab 2009 Erbsensuppe und Heißgetränke. Die Einnahmen des „Projekts Erbsensuppe“ spendete man sozialen Einrichtungen in Kaufbeuren. Aus dem „Projekt Erbsensuppe“ wurde schnell „Helfen macht Schule“. In den Folgejahren erweiterte die Technische Schule der Luftwaffe 1 den Einsatz für „Helfen macht Schule“ auf einen Stand beim Lagerleben des örtlichen Tänzelfestes und auf das Flugplatzkonzert.

Im Dezember 2020 begannen die Verantwortlichen des Technischen Ausbildungszentrums der Luftwaffe Abteilung Süd mit der Gründung eines eigenen Vereins, „Helfen macht Schule e.V.“. Der Verein wird das Ziel haben, soziale Projekte in der Stadt Kaufbeuren zu unterstützen und somit auch das Miteinander von Stadt, Bürgerinnen und Bürgern und Bundeswehr am Standort weiter zu stärken.

Damit wird Hilfsbereitschaft und Kameradschaft öffentlich sichtbar gelebt und die Gemeinschaft mit Stadt und Bevölkerung gestärkt und zudem der innere Zusammenhalt gefestigt.



© Bundeswehr

Taktisches Luftwaffengeschwader 33

Herz-Jesu-Haus in Kühr

1957 sammelte ein junger Soldat der Bodendienststaffel in der Vorweihnachtszeit unter seinen Kameraden und brachte die Geschenke zum damaligen Waisenhaus. Daraus hat sich bis heute die Tradition entwickelt, dass eine Delegation des Geschwaders mit einem Nikolaus und Geschenken für rund 28 Gruppen des Herz-Jesu-Hauses um den 6. Dezember eines jeden Jahres nach Kühr-Niederfell fährt, um mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Betreuenden den Nikolaustag zu feiern. Heute ist das Herz-Jesu-Haus Kühr ein Zentrum für circa 300 Menschen mit geistiger Behinderung.

Villa-Kunterbunt in Trier

Die 1. Fliegende Staffel ist bereits seit 1999 Pate des Zentrums zur Betreuung und Nachsorge krebs-, chronisch und schwer erkrankter Kinder und ihrer Familien. Regelmäßig wird die Villa Kunterbunt in Trier finanziell in Form von Spenden unterstützt. Hinzu kommen die innovativen Erlösaktionen, die in diesem Zusammenhang durch die 1. Fliegende Staffel im Geschwader initiiert werden.

So ging etwa der Erlös aus dem Verkauf der Adler zum 60. Geburtstag des Geschwaders im Jahr 2018 an die Villa Kunterbunt. Diese Adler durften in einem PA 200 Tornado mitfliegen.



© Bundeswehr

Straßensammlung Deutsche Kriegsgräberfürsorge des Zentrums Luftoperationen

Viele Verbände der Luftwaffe kommen der Bitte des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge nach, im Rahmen der jährlichen Straßensammlung Spenden für den Erhalt und die Pflege von Kriegsgräbern zu sammeln.

Zur Unterstützung des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge führt auch das Zentrum Luftoperationen unter Beteiligung aller Einheiten des Standortes Kalkar/Uedem jährlich eine sogenannte „Prominentensammlung“ durch. Dabei sammeln sechs Teams, bestehend aus ranghohen Offizieren und Offizierinnen sowie Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen Kalkar und Uedem, Spenden in den beiden Garnisonskommunen. In der Regel sind immer die Kommandeurin beziehungsweise der Kommandeur im Rang eines Generalleutnants und/oder deren beziehungsweise dessen Stellvertreterin beziehungsweise Stellvertreter im Rang eines Generalmajors anwesend. Die Kommunen werden in der Regel durch die jeweilige Bürgermeisterin beziehungsweise den jeweiligen Bürgermeister vertreten. Begleitet wird die Spendensammlung durch den Verkauf von Erbsensuppe auf den Marktplätzen in Kalkar und Uedem.



© Bundeswehr

Luftwaffen-Benefizkonzert im Collegium Augustinianum Gaesdonck Goch

Die verschiedenen Musikkorps der Bundeswehr (früher auch Musikkorps der Luftwaffe) nutzen ihre öffentlichen Auftritte immer wieder, um für gemeinnützige Aktivitäten, zumeist am Standort des jeweiligen Auftritts zu sammeln.

Am Standort Goch fand erstmals 1996 unter Federführung des damaligen Kommandeurs des Radarführungsregiments 1 ein Konzert in der Aula des Collegium Augustinianum Gaesdonck statt. Inzwischen hat es einen festen Platz im Veranstaltungskalender der Stadt.

Einladende sind immer die Direktorin beziehungsweise der Direktor des Collegium Augustinianum Gaesdonck Goch, die Bürgermeisterin beziehungsweise der Bürgermeister der Stadt Goch und die beziehungsweise der Standortälteste Kalkar/Uedem.

Die Spenden gehen zur Unterstützung an den Verein „Lachen Helfen“, der – vor vielen Jahren als private Initiative von Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr gegründet – soziale Projekte in Kriegs- und Krisengebieten initiiert und umsetzt, in denen deutsche Soldatinnen und Soldaten sowie Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte Dienst leisten oder geleistet haben.

© Bundeswehr
Das Luftwaffenmusikkorps Münster im Collegium Augustinianum Gaesdonck beim Benefizkonzert 2019



3.12 Auszeichnungen und Preise

Es ist gute Tradition, dass Verbände, Einheiten, einzelne Teams oder Einzelpersonen für ihre besonderen Leistungen mit einer Auszeichnung gewürdigt werden. Da die meisten Leistungen überwiegend als Team oder für das Team erbracht werden, ist es auch eine positive Motivation und Ansporn für weitere Team-Leistungen. Die Würdigung der Leistungen verdeutlicht damit deren Beitrag zur Traditionspflege in der Luftwaffe als Förderung des Team-Gedankens.



© Bundeswehr

3.12.1 Bestpreise

Prinz-Heinrich-Preis des Luftwaffentruppenkommandos

Prinz Albert Wilhelm Heinrich von Preußen war Großadmiral der Kaiserlichen Marine und Bruder Kaiser Wilhelms II. Moderner Technik gegenüber stets aufgeschlossen, war Prinz Heinrich von Preußen unter anderem Segler und Pilot. Seinen Flugschein erwarb er am 11. November 1910 als Schüler des Flugzeugkonstruktors und Piloten August Euler und blieb der Fliegerei zeitlebens verbunden. Er erkannte schon sehr früh die militärische Bedeutung von Flugzeugen und förderte die Entwicklung des Flugzeugbaus und die Ausbildung der Piloten. 1912 rief er persönlich zur "National-Flugspende" auf und erwirtschaftete innerhalb eines Jahres circa 7,25 Millionen Mark. Im Zuge der immer stärker werdenden Flugzeugentwicklung wurde 1911 in Deutschland der „Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein“ ins Leben gerufen. Der Wettbewerb diente der Erprobung der neuesten deutschen Flugzeugmodelle unter Praxisbedingungen und war vorwiegend militärisch ausgerichtet. Prinz Heinrich von Preußen übernahm die Schirmherrschaft über die einmal jährlich durchgeführte Veranstaltung, die ab 1913 in „Prinz-Heinrich-Flüge“ umbenannt wurde. Auf dem Programm dieser Flüge standen neben einem Mehr-Etappen Flug auch eine Aufklärungsübung in der Luft. Für die erfolgreichsten Piloten waren gut dotierte Preise in mehreren Kategorien ausgeschrieben.

Mit Kriegsbeginn endete der Wettbewerb und geriet nach 1918 in Vergessenheit.

1963 wurde der Preis durch die Familie des letzten Preisträgers an die Luftwaffengruppe Süd übereignet und ging 1970 an die 1. Luftwaffendivision über. Der Prinz-Heinrich Preis war hier eine Auszeichnung für hervorragende Leistungen auf fliegerischem, taktischem und technischem Gebiet. Er wurde von 1971 bis 1997 einmal jährlich durch den jeweiligen Divisionskommandeur verliehen.

Mit Auflösung der 1. Luftwaffendivision ging der Prinz-Heinrich Preis zum 1. Juli 2013 an das Kommando Einsatzverbände Luftwaffe über. Der Preis wird seit 2014 für herausragende Gesamtleistungen eines Verbandes im zurückliegenden Jahr verliehen. Die erste Auszeichnung nach Übernahme durch das Kommando Einsatzverbände Luftwaffe fand im Jubiläumsjahr zum hundertjährigen Bestehen des Preises statt. Das Luftwaffentruppenkommando führt diese Tradition fort und zeichnet jährlich einen Verband im Kommandobereich für die im zurückliegenden Jahr gezeigten herausragenden Gesamtleistungen aus.

3.12.2 Jubiläen

Eine weitere Art der Auszeichnungen sind Jubiläen für die Erreichung von einer herausragend hohen Zahl an besonderen Dienstleistungen. Diese Jubiläen werden oftmals in gemeinsamen Zeremonien im Team ausgezeichnet und geben Ansporn und stärken die Identität mit der jeweiligen Aufgabe für das Team Luftwaffe.

Flugstundenjubiläen

Das Erbringen bestimmter fliegerischer Leistungen (Flugstunden) durch Angehörige von Luftfahrzeugbesatzungen wird nach Erreichen festgelegter Schwellenwerte dienstlich anerkannt und gewürdigt. Dabei gilt es zu verdeutlichen, dass die jeweilige Zielerreichung zwar eine besondere Einzelleistung sein kann, diese ohne ein oder mehrere Teams im Hintergrund jedoch nicht hätte erbracht werden können.

Im Folgenden wird dies am Beispiel von Abfangensätzen des Radarleitpersonals dargestellt.

Auszeichnung Abfangensätze von Radarleitpersonal

Die Wahrung der Luftsicherheit im deutschen Luftraum ist eine permanente Aufgabe, in Friedens- sowie in Krisen- und Konfliktzeiten. Deutschland bildet dabei grundsätzlich einen Teil der integrierten NATO-Luftverteidigung. Das bedeutet, dass der Schwerpunkt im Frieden generell auf der kontinuierlichen und möglichst lückenlosen Luftraumüberwachung liegt. Jedes fliegende Objekt im Luftraum des Bündnisses soll erfasst, verfolgt und identifiziert werden. Die deutsche Luftwaffe stellt dazu täglich rund um die Uhr zwei Alarmrotten bereit.

Diese Quick Reaction Alert-Rotten werden durch einen multinationalen Gefechtsstand der NATO – Combined Air Operations Center – alarmiert. Das Combined Air Operations Centre entscheidet bei Luftnotfällen und Luftraumverletzungen, welche Alarmrotte (Alpha Scramble) wann in den Einsatz startet. Im „Renegade“-Fall in deutschem Luftraum startet die Alarmrotte ausschließlich in nationaler Verantwortung. Der Befehl für derartige nationale Einsätze kommt vom Nationalen Lage- und Führungszentrum Sicherheit im Luftraum im niederrheinischen Uedem.

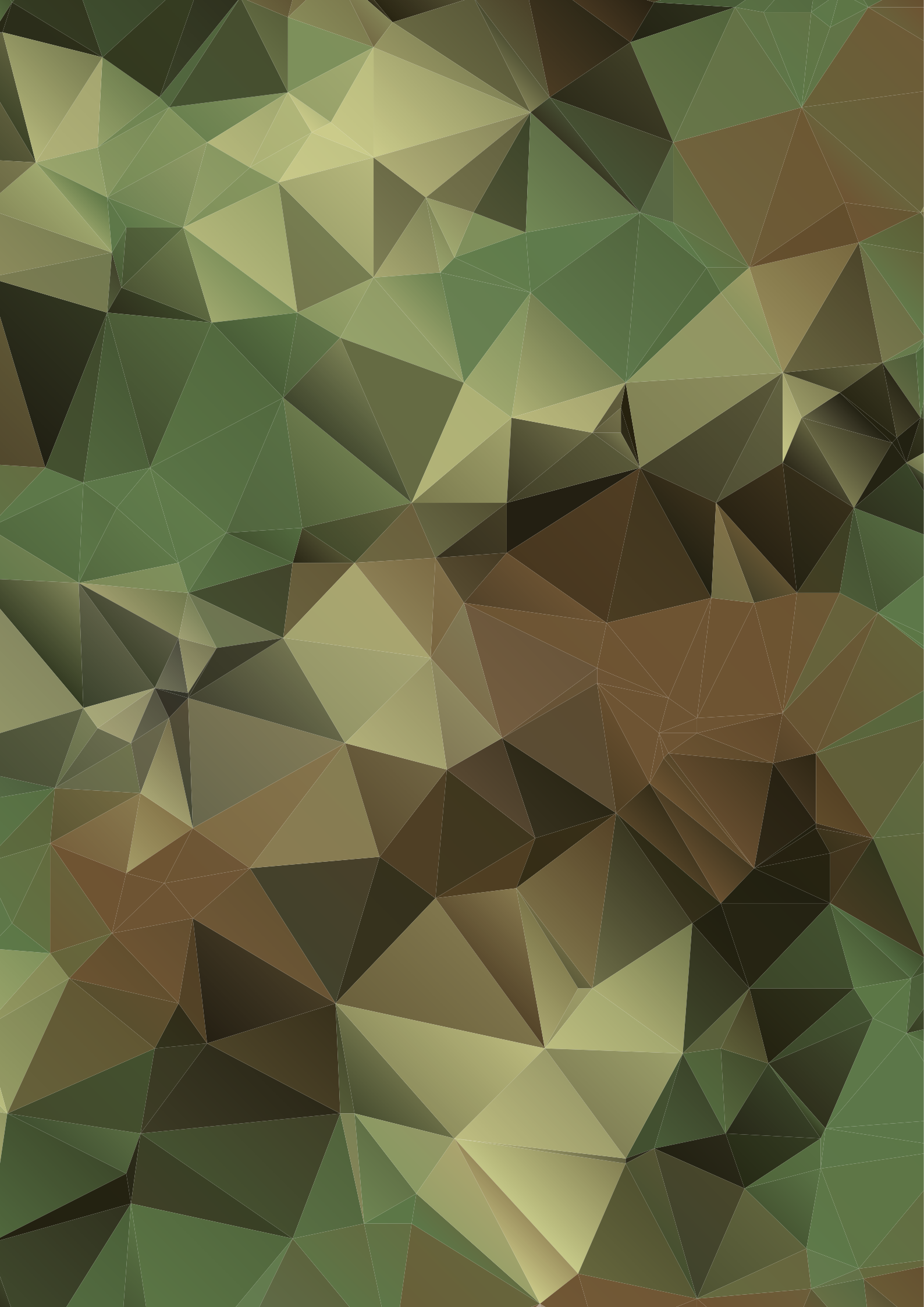
Alle „zählbaren Abfangensätze“ des Radarleitpersonals, also jede mittels Radar- und Funksprechverfahren durchgeführte Leitung (Control) eines Abfangjägers (Intercept) an sein Ziel (Target) bis zum Punkt der Übernahme des Abfangvorganges durch die Flugzeugführerin oder den Flugzeugführer, werden gezählt und dann eine Auszeichnung vorgenommen.

Die Auszeichnung von Radarleitpersonal erfolgt in folgender Abstufung:

Bei 1 000 Abfangensätzen erhält der oder die Auszuzeichnende durch die nächste Disziplinarvorgesetzte beziehungsweise den nächsten Disziplinarvorgesetzten eine Urkunde der jeweiligen Kommandeurin beziehungsweise des jeweiligen Kommandeurs des Einsatzführungsbereichs überreicht. Bei 3 000, 5 000 oder mehr Abfangensätzen wird durch die Kommandeurin beziehungsweise den Kommandeur des Einsatzführungsbereichs eine Urkunde der Kommandeurin beziehungsweise des Kommandeurs des Zentrums Luftoperationen überreicht.



© Bundeswehr
Oberleutnant Rottenfußler (vorne) erhält 2001 die
Urkunde für seinen 3000. Abfangensatz.



4. BRAUCHTUM

Definition

Unter dem Begriff Brauchtum werden überlieferte Rituale, Sitten und Gepflogenheiten in Dienststellen und Verbänden der Bundeswehr erfasst, die nach Definition des Traditionserlasses der Bundeswehr nicht zur Tradition gehören, weil in ihnen die Werteorientierung weniger unmittelbar zum Ausdruck kommt als in der Tradition. Die Brauchtumpflege spricht in erster Linie die emotionale Ebene an. Dabei kann sie in vielfältiger Weise auf die Traditionsmerkmale der Luftwaffe verweisen und so einen wertvollen Beitrag zu dessen dauerhafter Bewahrung leisten. Brauchtümer dienen zudem der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls, der Kameradschaft und letztendlich zur Festigung der Identität mit der Luftwaffe.

4.1 Rituale

Rituale sind formelle Handlungen, die Sinnzusammenhänge symbolisch nachvollziehbar machen. Ihr Ablauf folgt festgelegten Regeln. Sie dienen der Selbstverständigung und der Stärkung des Zusammenhaltsgefühls einer Gruppe.

Roll Calls

Der Name dieses in den Fliegenden Staffeln gepflegten Rituals geht auf die Anfänge der Jagdfliegerei im Ersten Weltkrieg zurück. Die Flugzeuge besaßen damals keine Funkausstattung und konnten nur auf Sicht miteinander kommunizieren. Wenn sich eine Formation aus den Augen verloren hatte, war es sehr unwahrscheinlich, dass sie sich vor der Landung wiederfinden würde. Beim sogenannten „Roll Call“ am Abend wurden alle Abwesenden als vermisst („Missing in Action“) oder gefallen betrachtet.

Roll Calls finden auch heute noch statt. Sie dienen dem Zusammenhalt und dem Austausch unter den Staffellangehörigen in einer zwanglosen Umgebung. Der Ablauf der Veranstaltung weist von Geschwader zu Geschwader erhebliche Unterschiede auf. Beim Taktischen Luftwaffengeschwader 71 „R“ treffen sich die Angehörigen der Fliegenden Staffeln in unregelmäßigen Abständen nach Dienst in der Staffellarbeit. Es gibt einen sogenannten „Mayor“, der durch die Veranstaltung leitet. Während des eigentlichen „Roll Calls“ bleiben die Türen geschlossen, niemand darf die Staffellarbeit verlassen. Nachdem die Türen geschlossen sind, ist es nur noch dem Mayor erlaubt zu reden. Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einem ihnen persönlich verliehenen Callsign dürfen nur nach einer Meldung und den Worten „Mr. Mayor, point of order“ sprechen.

Zu Beginn wird die Anwesenheit der Staffellangehörigen überprüft. Dies gibt der Veranstaltung den Namen. Im Anschluss werden Stories aus den vergangenen Wochen erzählt, die meist einen erheitenden Charakter haben sollten. Hierbei gilt die „Ten-Percent-Rule“, nach der die Geschichte nur zu zehn Prozent wahr sein muss und der Rest frei erfunden sein kann, um sie noch lustiger zu gestalten und damit nicht nachvollzogen werden kann, welcher Teil der Geschichte wahr ist. Ein weiterer Programmpunkt ist das sogenannte „Instant Justice“, bei dem alle Anwesenden die Chance haben, Dinge anzusprechen, die im offiziellen dienstlichen Rahmen nicht angesprochen werden können. Die dort angesprochenen Punkte dürfen den Raum nicht verlassen und nicht nachtragend behandelt werden. Staffellangehörige, die noch kein Callsign haben, werden im Laufe der Veranstaltung „genamed“. Hierfür sammelt der Mayor mögliche Callsigns inklusive ihrer Hintergründe und Geschichten.

Caput Primus

Beim Caput Primus (deutsch: Erster Kopf) handelt es sich um einen Titel, der jeweils an den dienstältesten Staffelführer beziehungsweise die dienstälteste Staffelführerin des Einsatzführungsbereichs 3 am Standort Holzendorf verliehen wird. Eingeführt wurde dieser Titel 2006. Er wird rituell im Rahmen einer sogenannten „Wenzel-Runde“ der am Standort befindlichen Staffelführer und -chefinnen übertragen. Dazu erhält der künftige Caput Primus in einer feierlichen Übergabe symbolisch das Zepter des Caput Primus sowie eine Besitzurkunde vom scheidenden Würdenträger.

Als Caput Primus fungiert der neue Inhaber beziehungsweise die neue Inhaberin als zentrale Ansprechstelle der Kommandeurin beziehungsweise des Kommandeurs des Einsatzführungsbereichs 3 für Fragen, die sämtliche Staffeln betreffen. Zugleich nimmt er oder sie die Rolle des Sprachrohrs der Gruppe der Staffelführer und -chefinnen gegenüber der Kommandeurin beziehungsweise dem Kommandeur des Einsatzführungsbereichs 3 ein. Ihm oder ihr obliegt in diesem Kontext zudem die Koordination der Absprache innerhalb der Staffelführer. Zuletzt nimmt er oder sie sich dienstjungerer Staffelführer und -chefinnen an und dient als Ansprechpartner beziehungsweise Ansprechpartnerin und erfahrener Kamerad beziehungsweise Kameradin Geschichte auf dem Dienstposten.



© Bundeswehr/ Das Zepter des Caput Primus

Missing Man Formation

In der Jetfliegerei sind auch in Friedenszeiten tödliche Unfälle möglich. Mit der Zeit haben sich verschiedene Rituale der Trauer um tödlich verunglückte oder im Einsatz gefallene Kameradinnen und Kameraden entwickelt. Das eindrucksvollste dieser Rituale ist die Missing Man Formation.

Dabei handelt es sich um einen Überflug von vier oder mehr Flugzeugen über eine Trauerveranstaltung oder einen Friedhof, bei der ein Flugzeug nach oben aus der Formation ausbricht, die mit einem „offenen“ Platz weiterfliegt. Dieser offensichtlich leere Platz symbolisiert den oder die ums Leben Gekommenen. Die Missing Man Formation kann auch mit nur drei Flugzeugen in einer Vierer-Formation geflogen werden. Dann gibt es kein Ausbruchsmanöver, weil der an den oder die Verstorbenen gemahnende Platz von Anfang an frei bleibt.



© Bundeswehr
Feierliche Übergabe des Nestorstabs

Der Nestorstab

Nestor, eine Figur der griechischen Mythologie, wird in Homers Epos „Ilias“ als der älteste der griechischen Recken beschrieben, die in den Krieg um Troja ziehen. Er vereint laut Homer Altersweisheit, Beredsamkeit, Redlichkeit und heitere Lebenskunst.

Als Ehrenbezeichnung wird der Name Nestor bis heute für den ältesten Anwesenden einer wissenschaftlichen Versammlung oder in Festschriften und Würdigungen der „Altmeister“ einer Wissenschaft verwendet.

Bei der verlegefähigen Einsatzgruppe des Einsatzführungsbereichs 3 ist der Nestor der lebensälteste Soldat oder die lebensälteste Soldatin bei einer Verlegung. Er oder sie steht außerhalb der militärischen Hierarchie (Kontingentspieß, Kontingentführer) und ist damit insbesondere jüngeren Kameradinnen und Kameraden, die zum ersten Mal an einer Verlegung teilnehmen und sich der Verhaltensweisen unsicher sind, Ansprechpartner beziehungsweise Ansprechpartnerin und Ratgeber beziehungsweise Ratgeberin. Er oder sie kann zudem aufgrund seiner beziehungsweise ihrer Seniorität die Stimmung der Truppe aufnehmen und so die Kontingentführerin beziehungsweise den Kontingentführer beraten.

Als rituell übergebenes Zeichen seines beziehungsweise ihres Amtes trägt er oder sie einen Nestorstab. Mit einem „Augenzwinkern“ wird auf die Tugenden Altersweisheit, Beredsamkeit und insbesondere heitere Lebenskunst verwiesen.



© Bundeswehr/Thomas Schmitz
Zusammenstellung von Patches in der Militärgeschichtlichen Sammlung am Standort Lechfeld



© Bundeswehr/David Hecker
Das Patch der 1. Staffel des Lufttransportgeschwaders 62 zeigt das Wapentier des Verbands, den Raben Hans Hückebein (siehe 4.4.1, Symbol Rabe). Hier stützt sich Hückebein lässig auf den Erdball, was die weltweite Verlege- und Einsatzfähigkeit der Staffel versinnbildlicht. Die NATO-Rose im Hintergrund verweist auf die Einbettung des Verbands ins transatlantische Bündnis.



© Bundeswehr/Lars Koch
Patch zur NATO-Großübung Trident Juncture 2018



© Bundeswehr/Jana Neumann
Patch zur NATO-Mission „Verstärktes Air Policing Baltikum“, an der regelmäßig auch Verbände der Luftwaffe beteiligt sind. 2018/19 nahmen die Taktischen Luftwaffengeschwader 71 „R“ und 74 an der Mission teil. Zu sehen ist der geographische Umriss der baltischen Staaten, beschriftet durch ein Waffensystem Eurofighter, das sich in die Nationalflaggen der baltischen Staaten und Deutschlands einfügt.

4.2 Patches und Abzeichen

Patches können teilweise - mit Einschränkungen zumeist zeitlicher Art - gemäß den gültigen Regelungen wie Verbandswappen am Ärmel des Feldanzugs getragen werden. Ihre Gestaltung unterliegt jedoch nicht den offiziellen heraldischen Regeln (siehe oben, Kapitel 3.3.), so dass Kreativität sich bei Gestaltung von Patches erheblich freier entfalten kann. Ein Patch kann

- die Zugehörigkeit seines Trägers zu einer bestimmten Einheit oder Teileinheit anzeigen,
- die Teilnahme seines Trägers an Einsätzen oder Übungen für die Dauer des jeweiligen Auftrags anzeigen,
- auf eine bestimmte dienstliche Funktion seines Trägers verweisen,
- anlassbezogen auf besondere dienstliche Ereignisse in einem Verband wie Jubiläen verweisen.

Die Anlässe zur Gestaltung von Patches können noch so vielfältig sein, sie haben immer den Zweck, die gemeinsame Verbundenheit mit einem Ereignis darzustellen. Im Regelfall werden die Patches nur für die Dauer des jeweiligen Ereignisses an der Uniform getragen und anschließend in Ehren gehalten. So ist die Anzahl der entworfenen Patches in der Luftwaffe schier unendlich und nicht mehr in Gänze feststellbar.

Im Rahmen der besonderen Beziehungen zwischen der Luftwaffe und den israelischen Luftstreitkräften waren 2021 auf Einladung des Inspektors der Luftwaffe rund 60 israelische Offiziere zu Gast in Deutschland.

Unter anderem besuchte die Abordnung das Taktische Luftwaffengeschwader 74 in Neuburg. Der Kommodore des Geschwaders begrüßte auch den Militärrabbiner der Bundeswehr und machte ihn gleich mit einer Tradition der Luftwaffe vertraut. Er überreichte ihm ein Patch – in dem Fall das Patch „60 Jahre Luftwaffengeschwader Neuburg“.



© Bundeswehr/Christoph Kuhl
Patch von 2016 zum 55-jährigen Bestehen des Taktischen Luftwaffengeschwaders 74 (1961 aufgestellt als Jagdgeschwader 74), in dem zugleich darauf verwiesen wird, dass der Verband zu diesem Zeitpunkt seit zehn Jahren mit dem Eurofighter ausgestattet war.



© Bundeswehr/Jonas Weber
In diesem Patch für Besatzungsmitglieder der MedEvac-Variante des Airbus A 310 der Flugbereitschaft des BMWg gehen Eisernes und Rotes Kreuz eine überzeugende Verbindung ein.



© Bundeswehr

4.3 Erinnerungsgaben

Der Brauch der Verteilung von Geschenken beziehungsweise Erinnerungsgaben kann die erfolgreiche Beendigung einer Laufbahn oder bestimmter Laufbahnabschnitte oder Verwendungen markieren. Als Zeichen der Anerkennung stärkt dieses Brauchtum die Bindung zwischen den beschenkten Kameradinnen und Kameraden und ihrem Verband beziehungsweise ihrer Dienststelle. Die Erinnerungsgabe kann auch mit Übernahme einer bestimmten Verwendung beziehungsweise Funktion oder Eintritt in eine bestimmte Laufbahn überreicht werden. In diesen Fällen nimmt sie in der Regel Bezug auf die von der betreffenden Kameradin beziehungsweise dem betreffenden Kameraden übernommene Verwendung beziehungsweise Funktion oder auf die angetretene Laufbahn.

Coins

Coins sind aus Metall gefertigte Erinnerungsgaben, deren Form Geldstücken nachempfunden ist, daher der Name (Englisch: Coin = Münze). Sie werden in der Regel anlässlich der Beendigung einer Verwendung in einer bestimmten Einheit oder Dienststelle vergeben und sollen dazu beitragen, dass die so bedachte Kameradin beziehungsweise der so bedachte Kamerad die Dienstzeit in der betreffenden Einheit oder Dienststelle in guter Erinnerung behält. Bei der Gestaltung von Coins kann auf Verbandswappen oder auf Darstellungen oder Textelemente zurückgegriffen werden, die die Aufgaben der jeweiligen Einheit oder Dienststelle verdeutlichen. Der Coin wird dabei stets ohne Schutzhülle in der Hand liegend beim Handschlag übergeben.

Im Rahmen des Staffellebens einer Fliegenden Staffel werden unter anderem feste Regeln zur Verwendung des „round metal objects“ (das Word Coin darf normalerweise nicht benutzt werden) genutzt. Die gegenseitige „Challenge“, also Aufforderung, seinen Staffel-Coin vorzuzeigen, stärkt das Zusammenhaltsgefühl. Sofern die Challenge erwidert werden kann, muss der Herausforderer beziehungsweise die Herausforderin ein Getränk der Wahl bezahlen. Kann der oder die Herausgeforderte die Challenge nicht erwidern, muss er oder sie das Getränk finanzieren.

Offiziering

Der Offiziering drückt die anhaltende Verbundenheit seines Trägers beziehungsweise seiner Trägerin mit der Offizierschule der Luftwaffe als prägender militärischer Ausbildungsstätte aus. Zudem bekräftigen die seitlich des Hauptemblems eingravierten Jahreszahlen das Gefühl des besonderen Zusammenhalts unter den Angehörigen desselben Ausbildungsjahrgangs.



© Bundeswehr/Thomas Schmitz
Coin der Flugabwehr-Raketengruppe 21



© Bundeswehr/Thomas Schmitz
Coin für Angehörige des deutschen Kontingents am Einsatz Counter Daesh in Syrien und im Irak, durch Nummerierung individuell gestaltet



© Bundeswehr/Thomas Schmitz
Coin des vormaligen Fliegerischen Ausbildungszentrums der Luftwaffe auf der bis 2018 genutzten Holloman Air Force Base / USA



Bundeswehr/Wulf Schmitz

4.4 Symbolik und Begriffe

Symbole können sowohl Grundsätze, an denen sich die soldatische Dienstausbildung ausrichtet, als auch militärische Fähigkeiten versinnbildlichen. Zu denken ist hier insbesondere an die symbolische Bedeutung der in Verbandsabzeichen gezeigten Wappentiere. Die Verwendung besonderer Begriffe kennzeichnet in der Luftwaffe vor allem die Sprache des fliegerischen Dienstes und hat neben Aspekten einer Fachsprache auch den Sinn, ein bestimmtes Selbstverständnis im Sinne des Bekenntnisses zu fliegerischen Tugenden zum Ausdruck zu bringen. Dass es sich dabei sehr häufig um englischsprachige Begriffe handelt, ergibt sich aus der seit langem eingespielten engen Zusammenarbeit mit englischsprachigen NATO-Partnern im fliegerischen Ausbildungs- und Übungsbetrieb.



© Bundeswehr/Thomas Schmitz
Adlerskulptur auf dem Gelände der Offizierschule der Luftwaffe in Fürstenfeldbruck

4.4.1 Symbole

Symbol Adler

Der Adler, der zu den größten Greifvögeln der Welt zählt und traditionell als „König der Lüfte“ bezeichnet wird, findet in mehreren Dienststellen der Luftwaffe als Wappentier Verwendung. Zu seiner Verwendung im Verbandsabzeichen der Offizierschule der Luftwaffe siehe Kapitel 3.3.

Das Verbandsabzeichen des Luftwaffentruppenkommandos zeigt einen stilisierten, nach links gewandten goldfarbenen Adler als Symbol der Luftstreitkräfte, der kraftvoll über den Rand des vorderen Schildteils hinausschaut und somit die spezifische Fähigkeit zum schlagkräftigen weitreichenden Einsatz verkörpert.

Das Verbandsabzeichen des Taktischen Ausbildungskommandos der Luftwaffe USA zeigt den nordamerikanischen Weißkopfseeadler. Dies unterstreicht einerseits die internationale Anschlussfähigkeit dieses Wappentiers und stellt andererseits eine Hommage an die Gastgeberation dar, deren Wappentier der Weißkopfseeadler ist.



© Bundeswehr



© Bundeswehr

Symbol Panther

Der Panther wird seit der Antike als Sinnbild von Mut und Schnelligkeit betrachtet und ist das Wappentier des Taktischen Luftwaffengeschwaders 51 „I“. Dabei ist er nicht nur im Verbandsabzeichen, sondern in Form einer Bronzestatue auch am Standort des Verbands zu sehen.

Bei der Statue handelt es sich um eine von zwei Panther-Bronzen, die ursprünglich das Hauptportal des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin zierten. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs gelangte sie als Beutestück auf Umwegen in den Bestand einer amerikanischen Radareinheit in Bayern.

Offiziere des 1959 in Erding neu aufgestellten Aufklärungsgeschwaders 52 beschlossen, dem Bronze-Panther eine Heimat in einem fliegenden Verband zu verschaffen und brachten das fast eine halbe Tonne schwere Tier in einer abenteuerlichen Nacht- und Nebel-Aktion an sich. In Erding gut versteckt entging es den Ermittlungen der US-Militärpolizei.

Erst nachdem der Verband 1964 von Erding nach Leck verlegt worden war, konnte der Panther öffentlich gezeigt werden. Der Kopf des Tieres ist in das Wappen des Aufklärungsgeschwaders 52 und später in das des Aufklärungsgeschwaders 51 „I“ (heute: Taktisches Luftwaffengeschwader 51 „I“) aufgenommen worden.



© Bundeswehr



Symbol Rabe

Der Rabe (Englisch: Raven) ist das Sinnbild der Elektronischen Kampfführung. In der germanischen Mythologie dienten zwei Raben (Hugin und Munin) dem nordischen Gott Odin als weitreichende Augen und Ohren. Im Zweiten Weltkrieg wurden unter der Deckbezeichnung RAVEN elektronische Gegenmaßnahmen durchgeführt. Im allgemeinen Sprachgebrauch werden Raben auch als Krähen (Englisch: Crows) bezeichnet. „Old Crows“ werden diejenigen genannt, die im Bereich der Elektronischen Kampfführung tätig sind oder waren und in der „Association of Old Crows“ organisiert sind. Sie wurde 1964 gegründet und hat sich seitdem der intensiven Zusammenarbeit, dem Erfahrungsaustausch sowie Weiterbildungen im Bereich Elektronische Kampfführung verschrieben. Heute ist sie weltweit vertreten und hat seit 1974 auch ein deutsches Chapter, den „Red Baron Roost“, gegründet in Bonn und jetzt mit Sitz in Bayern.

Außerdem findet der Rabe als Wappentier des Lufttransportgeschwaders 62 Verwendung.

Hierbei handelt es sich um den Raben Hans Huckebein, der durch das 1867/68 erschienene gleichnamige Gedicht von Wilhelm Busch (1832-1908) populär wurde. Damit wird die Verwurzelung des Verbands in der Region demonstriert, da Wilhelm Busch im niedersächsischen Wiedensahl geboren wurde, das nur rund 30 Kilometer vom Verbandsstandort Wunstorf entfernt liegt. Da Hans Huckebein von Busch als tollpatschiger Unglücksrabe geschildert wird und insofern in scharfem Kontrast zur Professionalität der Auftragsereffüllung im Lufttransportgeschwader 62 steht, beweist die Wahl dieses Wappentiers zudem Humor.



© Bundeswehr

Regimentseiche des Objektschutzregiments der Luftwaffe

In Deutschland galt die Eiche vor allem seit dem 18. Jahrhundert als Sinnbild für Beständigkeit und Treue. Daher liegt es nahe, sie zur symbolhaften Verdeutlichung des treuen Dienens heranzuziehen. Nicht von ungefähr beinhalten die Rangabzeichen der Generalinnen und Generale sowie der Stabsoffizierinnen und Stabsoffiziere der Bundeswehr einen Kranz aus Eichenlaub.

Im Objektschutzregiment der Luftwaffe wurde unmittelbar nach dessen Indienststellung am 1. Juli 2006 die „Regimentseiche“ gepflanzt. Aus einem „kleinen Sprössling“ ist sie seitdem zu einem stattlichen Baum gewachsen, der mittlerweile Sturm und Witterung trotzt.



© Bundeswehr
Oberst Kubiak, erster Kommandeur des Objektschutzregiments (2006-2010),
neben der Regimentseiche

4.4.1.1. Besonderer Hinweis

In der Haupteinfahrt der heutigen Jürgen-Schumann-Kaserne in Appen hing an einem Gebäude von 1994/95 bis 2005 ein Bronzeguss-Adler mit ca. 4 m Spannweite und 450 kg Gewicht. Die Herkunft des Adlers war unklar, es war jedoch klar zu erkennen, dass ein in seinen Fängen befindliches Hakenkreuz vorher bereits entfernt worden war.

Erfahrungsgemäß wurde gerade dieser Adler – auch ohne Hakenkreuz - von Besucherinnen und Besuchern sowie von Lehrgangsteilnehmenden sofort als NS-Symbol angesehen. Auch aufgrund seiner Größe hätte eine einordnende Informationstafel nicht die Aufmerksamkeit erfahren wie der Anblick des Adlers. Um zu vermeiden, dass durch die Lehrgangsteilnehmer der Unteroffizierschule und Besucher hier nicht beabsichtigte Traditionslinien zur Wehrmacht angenommen werden könnten, hat man deshalb entschieden, den Adler abzubauen und ins Militärhistorischen Museum der Bundeswehr, Flugplatz Berlin-Gatow zu bringen.

Bei Relikten der Vergangenheit ist immer abzuwägen, ob diese als historische Exponate, die möglicherweise unter Denkmalschutz stehen oder als Kulturgut gelten, als solche erhalten werden oder zur Vermeidung falscher Deutungen in Museen oder historische Ausstellungen gebracht werden sollten. Bei notwendigem und sinnvollem Erhalt der Relikte sind diese jedoch mit einer Informationstafel zu beschreiben und ihre Herkunft und Bedeutung zu erläutern. Bei der Bewertung steht Fachpersonal gemäß Kapitel 9 zur Verfügung.

4.4.2 Begriffe

Callsigns

Für alle Fliegenden Staffeln der Luftwaffe sind Rufzeichen (Callsigns) im Sprechfunk festgelegt.

Als Rufzeichen für die 1. Fliegende Staffel des Taktischen Luftwaffengeschwaders 73 „S“ wird beispielsweise der Kurzname „ACES“ verwendet. Damit wird auf das interne Verbandsabzeichen der 1. Fliegenden Staffel Bezug genommen.

Die Verwendung des Spielkarten-Designs macht den Anspruch deutlich, dass es sich beim Gefecht im Luftraum um eine intellektuell anspruchsvolle, regelbasierte Auseinandersetzung unter Gentleman handelt. Mit dem Ass ist dabei außerdem eine Assoziation an die sogenannten Jagdfliegerasse des Ersten Weltkriegs beabsichtigt, deren technisches Können auch für heutige Pilotinnen und Piloten vorbildlich bleibt.

Weitere Callsigns haben beispielsweise die 1. („Ghosts“) und 2. („Devil“) Fliegende Staffel des Taktischen Luftwaffengeschwaders 33 oder die 1. („Panther“) und 4. („Eagles“) Fliegende Staffel des Taktischen Luftwaffengeschwaders 54 „Immelmann“.

„Seven Eleven“

In der 1. Fliegenden Staffel des Taktischen Luftwaffengeschwaders 71 „R“ hat sich der Brauch eingebürgert, nicht mehr von der „1./71“ zu sprechen. Stattdessen werden die Zahlen in die Reihenfolge 711 gebracht und die Staffel als die „Seven Eleven“ bezeichnet.



© Bundeswehr

© Bundeswehr
Aufstellung der Mannschaften zum RBMC 2017



4.5 Sportliche Wettkämpfe

Der hohe Stellenwert des Sports ergab sich im militärischen Bereich seit jeher aus der zentralen Bedeutung körperlicher Leistungsfähigkeit im Gefecht. Heute dienen sportliche Veranstaltungen und Wettkämpfe in erster Linie dem kameradschaftlichen Leistungsvergleich. Sportliche Veranstaltungen mit internationaler Beteiligung können zudem den Geist der Völkerverständigung fördern.

Der Nijmegenmarsch

Bei dieser Veranstaltung, die jährlich rund um die niederländische Stadt Nijmegen stattfindet, absolvieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in vier Tagen eine Marschstrecke von 160 Kilometern. Ursprünglich war der erstmals 1909 durchgeführte Marsch ausschließlich für die Teilnahme niederländischer Soldaten konzipiert. 1928 wurde die Veranstaltung aus Anlass der in Amsterdam stattfindenden Olympischen Spiele für Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus anderen Staaten geöffnet.

Seit 1957 ist die Bundeswehr regelmäßig mit Marschgruppen aus allen militärischen Organisationsbereichen vertreten. Alle tragen das Patch des Nijmegenmarsches, das das Wappen der Stadt Gifhorn zeigt, da sich das Trainingslager für die Teilnehmenden und Teilnehmerinnen im Kreis Gifhorn befindet.

Soldatinnen und Soldaten des Zentrums Luftoperationen nehmen beispielsweise regelmäßig teil, das Zentrum stellt hierfür aber keine eigene Delegation ab. Auch viele weitere (teils heute nicht mehr bestehende) Dienststellen und Verbände der Luftwaffe haben in den letzten Jahrzehnten Teilnehmende entsandt und damit ein Zeichen für Völkerverständigung gesetzt.

Red Baron's Maintenance Cup

Der jährlich stattfindende Red Baron's Maintenance Cup (RBMC) ist ein Erfahrungsaustausch der Offiziere und Offizierinnen der Technischen Gruppen im Rahmen eines Fußballturniers. Er bezieht die Technischen Gruppen aller fliegenden Verbände der Luftwaffe mit ein.

Der Verantwortung für die Veranstaltung des dreitägigen Events wechselt jährlich durch die teilnehmenden Verbände. Im Fokus steht dabei das persönliche Treffen. In diesem Rahmen werden aktuelle Problemfelder diskutiert und gemeinsame Projekte vorangetrieben.



© Bundeswehr
Marschgruppe des Luftwaffenführungskommandos beim Nijmegenmarsch 2007 mit Darstellung des Marsch-Patches

Als Rahmenprogramm liefert ein Fußballturnier die besten Voraussetzungen, um einen regen Austausch zu ermöglichen. Die gemeinsame Abendveranstaltung wird auch für Ehrungen, Auszeichnungen und sogar Beförderungen genutzt.

1970 wurde dieser Brauch durch die Technischen Gruppen der fliegenden Verbände in den nördlichen Bundesländern nach Vorbild der Fliegenden Gruppen übernommen.

Beginnend mit zunächst drei Verbänden, die sich in Wittmund zum ersten Mal trafen, wuchs das Teilnehmerfeld stetig, bis sich 2009 sogar die Marine mit den Marinefliegergeschwadern 3 und 5 anschloss.

2011 wurde mit dem Hubschraubergeschwader 64 erstmals ein Hubschrauberverband in das vormals traditionelle „Fixed Wing“-Teilnehmerfeld aufgenommen. Am 50. Jubiläum des RBMC 2019 in Nörvenich nahmen neun Teams teil.

Die in Süddeutschland dislozierten Verbände der Luftwaffe veranstalten ebenfalls einen RBMC, wobei dies hier für „Royal Bavarian Maintenance Cup“ steht.

Die Sieger der jeweiligen Turniere treffen wiederum beim RBMC-Supercup aufeinander. Siegetrophäe ist ein Wanderpokal, auf dem der jeweilige Sieger vermerkt wird. Außerdem bewahrt dieser die Chronik bis zum nächsten Turnier auf und aktualisiert diese.

International Bavarian Military Competition (IBMC)

Der IBMC ist ein internationaler Schießwettbewerb, der seit 2016 vom Technischen Ausbildungszentrum der Luftwaffe Abteilung Süd auf der Schießanlage Schwabstadt ausgetragen wird. 2019 nahmen 29 Mannschaften aus zwölf Nationen teil.

Arber Cup

Ein im Einsatzführungsbereich 3 vom Abgesetzten Technischen Zug 358 und dessen Vorgängern im niederbayerischen Landkreis Regen gepflegter Wettkampf ist der Arber Cup beziehungsweise RRP (Remote Radar Post) Cup. Er findet seit 1986 jährlich statt und ist die größte Wintersportveranstaltung der Luftwaffe. Der Wettkampf umfasst die Disziplinen Biathlon, Pistolenschießen und Eisstockschießen und klingt am Abend mit der Siegerehrung im Rahmen einer festlichen Veranstaltung aus.



© Bundeswehr/Alexander Bernhard
Antreten der Mannschaften bei der IBMC 2019



4.6 Leitsprüche und Schlachtrufe

Ursprünglich dienten Schlachtrufe seit der Antike in der Feldschlacht als Erkennungszeichen und zur Einschüchterung des Gegners. Heute finden sie im Rahmen von Antreten Verwendung und dienen dabei neben der Beglückwünschung beförderter oder ausgezeichnete Kameradinnen und Kameraden auch der Stärkung der Kameradschaft und des Teamgeists der Truppe. Der Schlachtruf besteht immer aus zwei Teilen. Der erste Teil wird vom Formationsführer beziehungsweise der Formationsführerin ausgerufen, der zweite erschallt gleichsam als Antwort aus der Gesamtheit der angetretenen Formation. Der Schlachtruf wird dreimal in Folge vorgebracht.

„Missile – Away“

Dieser im Flugabwehrraketengeschwader 1 und – als Ausdruck besonderer Verbundenheit mit der Flugabwehrraketentruppe – im Waffensystemunterstützungszentrum 2 / Systemzentrum 23 verwendete Schlachtruf nimmt Bezug auf den Verschuss von Lenkflugkörpern, der im Dienstbetrieb der Flugabwehrraketentruppe seit jeher als besonderes Highlight gilt. Dass der Schlachtruf in englischer Sprache gehalten ist, unterstreicht die Einbindung der Luftwaffe und insbesondere der Flugabwehrraketentruppe ins Bündnis der NATO und die gute Zusammenarbeit mit den NATO-Partnern.

„Horrido – Joho, fass die Sau am Schwanz!“

Der traditionell unter Jägern gebräuchliche Ausruf „Horrido – Joho“ fand im 17. Jahrhundert Eingang ins Militär, als verschiedene deutsche Fürsten begannen, militärische Einheiten aus waffenkundigen Jägern und Forstleuten aufzustellen. In der Luftwaffe wurde der auch in Heeresverbänden benutzte Schlachtruf bereits vom Jagdgeschwader 74, dem Vorgängerverband des heutigen Taktischen Luftwaffengeschwaders 74, benutzt, um den Charakter des Verbandes als Jagdfliegerverband zu unterstreichen. Der Zusatz „Fass die Sau am Schwanz“ nimmt Bezug auf das Wappen der Fliegenden Gruppe des Verbandes. Mit Bezug auf die vormalige Rolle des Verbandes als Jagdverband ist in dem Wappen der Kopf eines Wildschweinkeilers zu sehen.

Leitsprüche, die anders als Schlachtrufe in der Regel nicht anlassbezogen öffentlich gemeinsam ausgerufen werden, dienen vorrangig der Verdeutlichung der Grundsätze, von denen sich ein Verband oder eine Dienststelle in der Gestaltung des Dienstbetriebs leiten lässt.

Von den zahlreichen Leitsprüchen seien hier beispielhaft nur das „Ich will“ der Offizierschule der Luftwaffe, das die Selbstverpflichtung des Offizieranwärters zum treuen Dienen betont, und das auf den römischen Philosophen Seneca zurückgehende „Docendo discimus“ (deutsch: Durch das Lehren lernen wir) des Luftwaffenausbildungsbataillons erwähnt, das den Gedanken der Gemeinschaft von Lernenden und Lehrenden hervorhebt.

4.7 Veranstaltungen

Häufig wird Brauchtum in Form geselliger Veranstaltungen gepflegt. Dabei lassen sich Veranstaltungen, die sich ausschließlich an aktive oder ehemalige Soldatinnen und Soldaten richten, von Veranstaltungen unterscheiden, bei denen Außenwirkung durch Beteiligung bestimmter ziviler Stellen oder der Öffentlichkeit im Allgemeinen erzielt und so die Verbundenheit der Luftwaffe mit der Gesellschaft demonstriert wird.

4.7.1 Militärische Veranstaltungen

Barbara-Feier

Um den 4. Dezember jeden Jahres ehrt die Flugabwehrraketentruppe die heilige Barbara, die ursprünglich die Schutzheilige der Artillerie und der Pioniere ist. Auf dem Umweg über die Heeresflugabwehr gelangte dieser Brauch in die Flugabwehrraketentruppe.

Bei der Feier wird der heiligen Barbara für den Schutz vor Schießunfällen gedankt und das vergangene Jahr satirisch betrachtet. Dabei wird häufig die Möglichkeit nicht ausgelassen, den Vorgesetzten in aller Offenheit ein Feedback über getroffene Entscheidungen zu geben.

Taktisches Luftwaffengeschwader 51 „Immelmann“ – ATC-Meet

Das ATC-Meet ist das jährliche, von Jahr zu Jahr an unterschiedlichen Orten durchgeführte Treffen der aktiven und ehemaligen Air Traffic Controller der Fliegenden Verbände der Bundeswehr. Gastgeber im Geschwader ist stets die Flugbetriebsstaffel.

Außerdem gibt es ausschließlich im Taktischen Luftwaffengeschwader 51 „I“ stattfindende ATC-Meets, die jährlich im Rahmen des „Grünkohlessens“ und beim „Bosseln zwischen den Tagen“ stattfinden. Hierbei treffen sich ehemalige und aktive Lotsinnen und Lotsen, die Ihren Dienst ausschließlich in Jagel geleistet haben.



© Bundeswehr/ThomasSchmitz
Holzskulptur der Heiligen Barbara in der Militärgeschichtlichen Sammlung der Flugabwehrraketengruppe 26 in Husum



© Bundeswehr

Ehemaligen-Treffen Einsatzführungsbereich 3

Für jede Soldatin und jeden Soldaten stellt die Zeit in der Bundeswehr einen prägenden Lebensabschnitt dar. Neben der fachlichen Verbindung, in der sich die Soldatinnen und Soldaten tagtäglich mit ihrer Arbeitskraft eingebracht haben, sind kameradschaftliche und freundschaftliche Beziehungen gewachsen. Um dieser Verbundenheit mit dem Einsatzführungsbereich 3 auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst Rechnung zu tragen, wurde 2012 die Kameradschaft „Ehemalige“ ins Leben gerufen, welche sich seitdem einmal jährlich trifft. Der Zweck der Vereinigung liegt in der Förderung der Begegnung zwischen Aktiven, Reservisten und Pensionären des Einsatzführungsbereichs 3.

Dazu werden alle Mitglieder der gemeinnützigen Vereinigung eingeladen, welche mindestens einmal beim Einsatzführungsbereich 3 stationiert gewesen sein müssen. Die Anzahl der Mitglieder der Vereinigung steigt stetig an, wodurch auch die Veranstaltung selbst mehr Zulauf genießt. Schirmherr ist seit jeher die Kommandeurin beziehungsweise der Kommandeur des Einsatzführungsbereichs 3. In Zusammenarbeit mit engagierten Ehemaligen und dem Personal des Einsatzführungsbereichs 3 werden nach erfolgter Begrüßung Arbeitsbereiche praxisnah gezeigt. Dabei liegt der Fokus auf der Veränderung. Die Ehemaligen können sich aktiv einbringen, und es entsteht ein generationsübergreifender Austausch. Gleichzeitig lernen aktive Soldatinnen und Soldaten durch die Erfahrung und Berichte der älteren Kameradinnen und Kameraden viel über frühere Zeiten und Traditionen.

Das Ehemaligentreffen mündet in einem Abendprogramm bei Speis, Trank und vielen Geschichten.

4.7.2 Veranstaltungen mit ziviler Beteiligung

Salvatorabend der Unteroffizierschule der Luftwaffe

Am 19. März 1965 begrüßte der damalige Kommandeur des Fluganwärterregiments in Uetersen erstmals 44 Repräsentantinnen und Repräsentanten des öffentlichen Lebens zu Informationen und Gesprächen bei Weißwurst und Salvatorbier. Dies stieß auf regen Zuspruch, und so wuchs die Anzahl der Gäste von Jahr zu Jahr. Die anhaltende Beliebtheit des Salvatorabends, an dem neben Repräsentantinnen und Repräsentanten der Kommunal-, Landes- und Bundespolitik regelmäßig auch Vertreterinnen und Vertreter der regionalen Wirtschaft sowie von Vereinen und Verbänden teilnehmen, unterstreicht die tiefe Verankerung der Luftwaffe in der Region Südholstein.

Bürgermeisterfrühstück im Zentrum Luftoperationen

Das Bürgermeisterfrühstück fand erstmals 2006 statt. Der damalige Kommandeur des Kommandos Operative Führung Luftstreitkräfte wollte den Standort Kalkar/Uedem attraktiver machen, auch für die dort stationierten ausländischen Soldatinnen und Soldaten. Dazu gehörte unter anderem die stärkere Bindung des gesellschaftlichen Umfelds an die Bundeswehr. So ist der Gedanke entstanden, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der Umgebung zu einem Frühstück einzuladen.

Die Veranstaltung findet seitdem jährlich im Dezember auf dem Paulsberg in Uedem statt (Combined Air Operations Centre UED-DEM). Dazu empfängt die Kommandeurin beziehungsweise der Kommandeur des Zentrums Luftoperationen die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister aller 16 Kommunen des Kreises Kleve und die Bürgermeisterin beziehungsweise den Bürgermeister von



© Bundeswehr/Ralf Nöhmer
Salvatorabend 2018



© Bundeswehr
Bürgermeisterfrühstück in Uedem

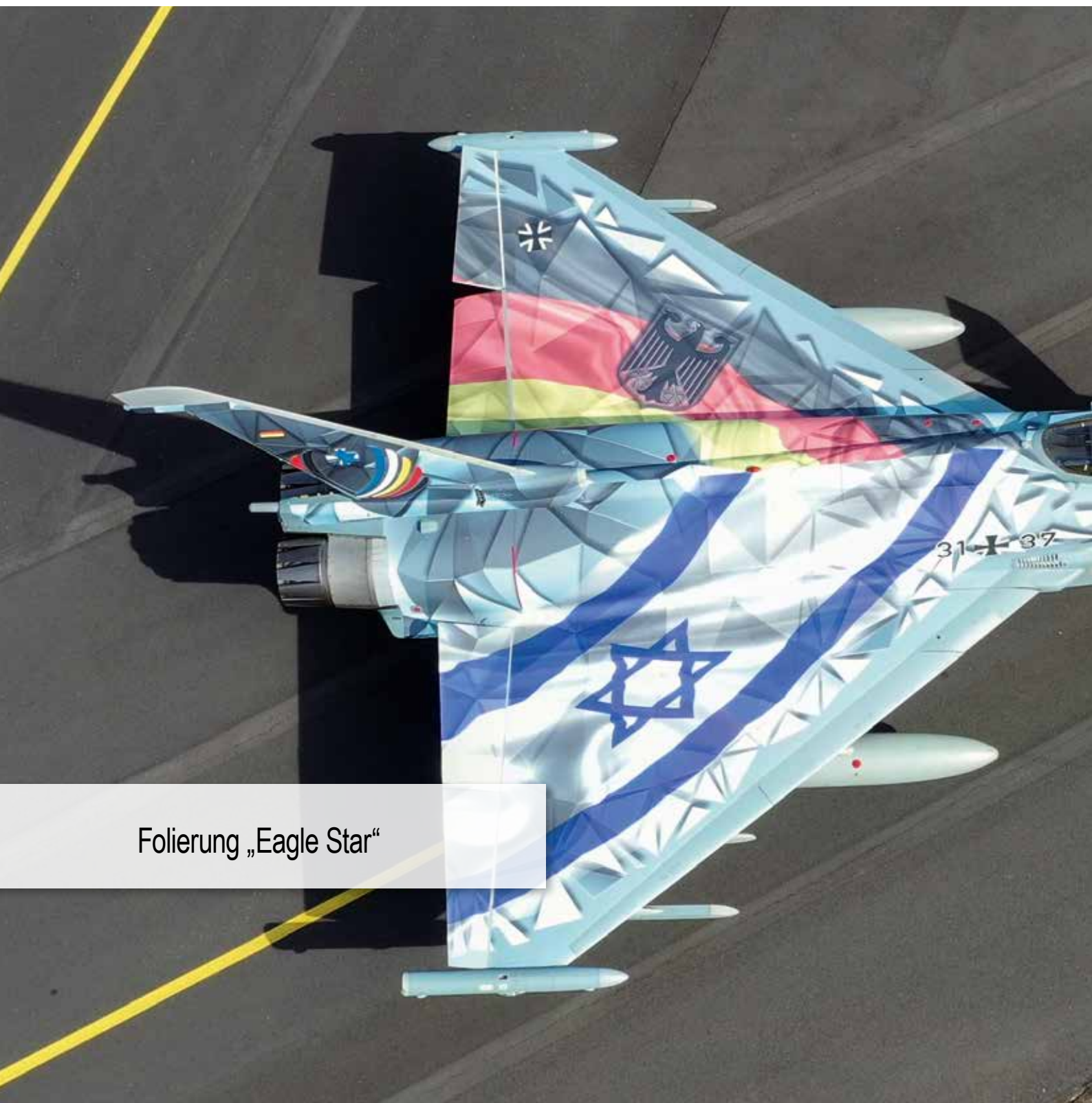
Xanten, das nicht zum Kreis Kleve gehört, aber aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft einen engen Bezug zum Standort Kalkar/Uedem hat, sowie die Landrätin beziehungsweise den Landrat des Kreises Kleve.

Das Bürgermeisterfrühstück hat sich inzwischen zu einer festen und von den beteiligten Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sehr geschätzten Veranstaltung entwickelt. Gern wird hier die Möglichkeit des ungezwungenen Austauschs ohne politischen Hintergrund genutzt.

Passend zur Jahreszeit tritt im Rahmen des Frühstücks stets ein Nikolaus auf, der zu jeder Kommune eine Anekdote zu aktuellen Geschehnisse erzählt. Dazu erhalten die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister jeweils ein passendes Geschenk.

Neuburger Fischerstechen

Beim Fischerstechen handelt es sich um eine sportliche Art des Kräftemessens zu Wasser, die oft bei Volksfesten ausgetragen wird. Je zwei Mannschaften treten in Ruderbooten gegeneinander an. Beide Mannschaften versuchen, einander mit Stangen ins Wasser zu stoßen. In Neuburg an der Donau findet seit 1974 jährlich ein Fischerstechen im Rahmen des Fischergasslerfestes statt. Das Taktische Luftwaffengeschwader 74 ist hier eingebunden, da der Wettkampf durch ein „Prominentenstechen“ eröffnet wird, bei dem regelmäßig die Oberbürgermeisterin beziehungsweise der Oberbürgermeister von Neuburg und der Kommandeur des Taktischen Luftwaffengeschwaders 74 gegeneinander antreten. Nach Ende des Turniers nehmen Oberbürgermeisterin beziehungsweise Oberbürgermeister und Kommandeur gemeinsam die Siegerehrung vor.



Folierung „Eagle Star“

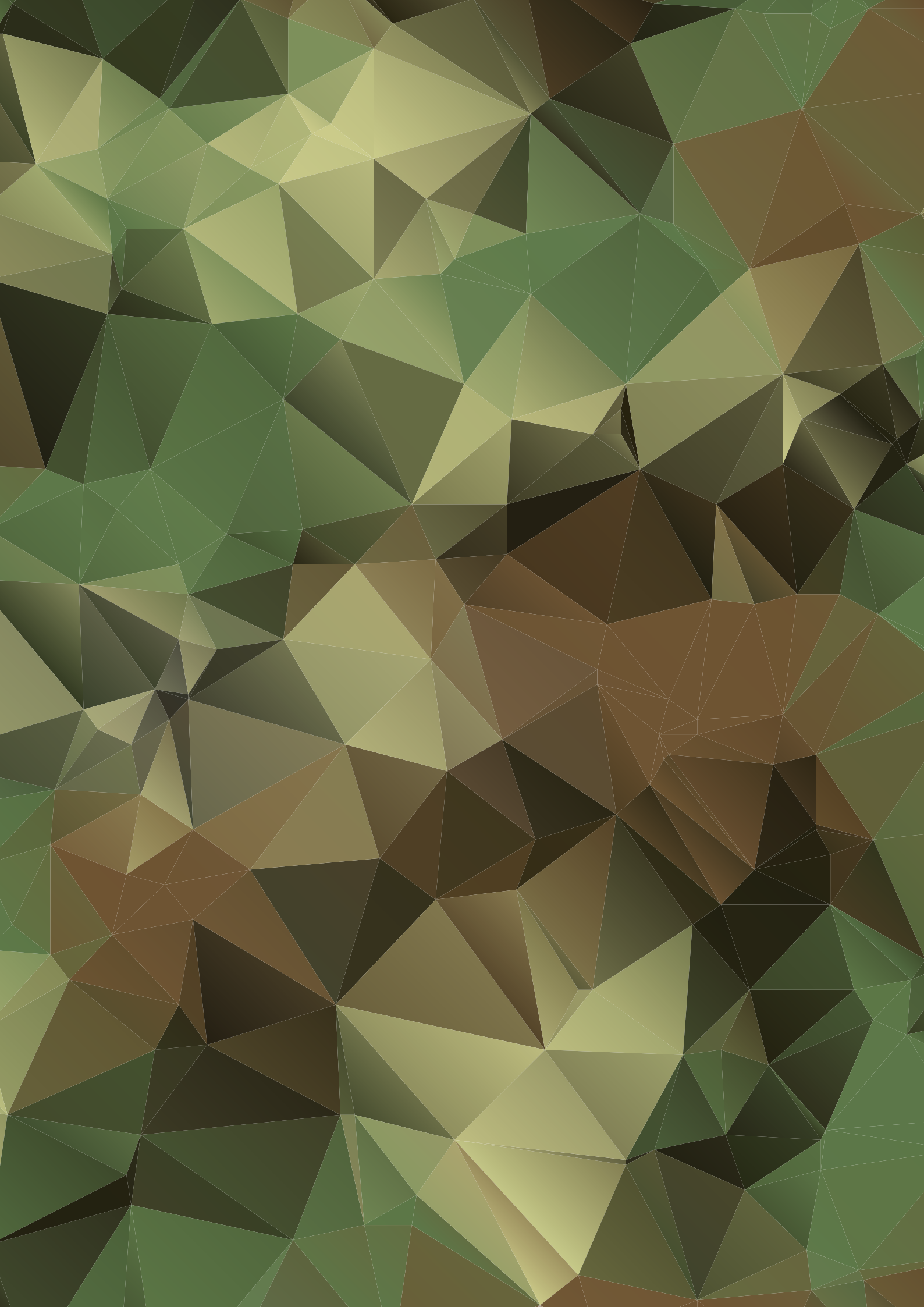
© Bundeswehr/Christian Timmig
Eurofighter des Taktischen Luftwaffengeschwaders 31
„Boelcke“ mit Sonderfolierung Eagle Star 2021

4.8 Sonderlackierungen und -folierungen

In fliegenden Verbänden ist es Brauch, einzelne Luftfahrzeuge zu speziellen Anlässen mit einer Sonderlackierung oder -folierung zu versehen. Anlass hierfür kann etwa ein Jubiläum, die Teilnahme des Verbands an einer Übung oder der Letztflug eines vor der Ausphasung stehenden Luftfahrzeugmodells sein.



© Bundeswehr/Jennifer Güngör
Eurofighter des Taktischen Luftwaffengeschwaders 74
mit Sonderfolierung zum 60-jährigen Bestehen des
Verbands 2021, im Vordergrund das Wappentier



5. (MILITÄR-) GESCHICHTE

Definition

Im Gegensatz zur militärischen Tradition, die immer eine nach wertgebundenen Kriterien erfolgte Auswahl aus der Geschichte darstellt, umfasst die Geschichte der Bundeswehr/Luftwaffe im weitesten Sinne sämtliche Ereignisse, die die Entstehung und Entwicklung der Bundeswehr beeinflusst haben. In kleinerem Rahmen gilt dies entsprechend für Verbände und Dienststellen. Auch ihre Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte lässt sich erzählen.

Geschichte, deren Darstellung stets auf nachvollziehbaren Fakten basieren muss, ist somit Grundlage für die Entwicklung und das Verständnis von Tradition.

5.1 Chroniken

Die Chronik eines Verbandes oder einer Dienststelle listet in zeitlicher Reihenfolge, in der Regel eingeteilt in Jahre, alle bemerkenswerten Geschehnisse auf, die sich im Verband beziehungsweise der Dienststelle zugetragen haben. Dabei können auch amüsante Episoden und Anekdoten Berücksichtigung finden. Die Darstellung sollte auf nachweisbaren Fakten beruhen, erhebt in der Form aber nicht den Anspruch, Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens zu genügen.

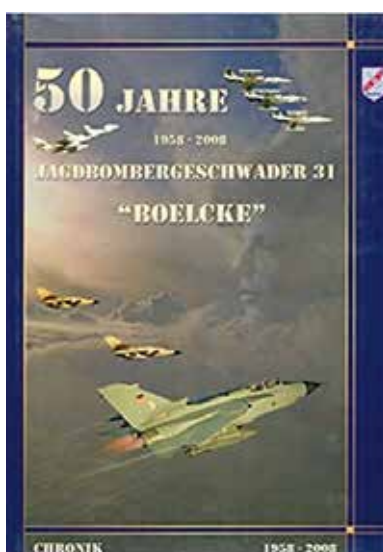
5.2 Verbandszeitschriften

Verbandszeitschriften, die in der Regel mehrmals pro Jahr erscheinen, sollen die Verbandsangehörigen über aktuelle Entwicklungen im Verband beziehungsweise am Standort auf dem Laufenden halten. Sie haben im Gegensatz zu Chroniken nicht den Zweck, lange Zeiträume abzubilden. Beispiele sind etwa das vom Technischen Ausbildungszentrum der Luftwaffe Abteilung Süd für den Standort Kaufbeuren herausgegebene „Adlerauge“, der „Recce“ (Taktisches Luftwaffengeschwader 51 „I“), „Die Feder“ (Objektschutzregiment der Luftwaffe) oder das „Tinchen“ (Flugabwehrraketengeschwader 1).

5.3 Wissenschaftliche Abhandlungen

Die wissenschaftliche Untersuchung der Geschichte der Luftwaffe wie der übrigen Organisationsbereiche ist unter anderem Aufgabe des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam, das bereits eine Fülle wissenschaftlicher Arbeiten zu verschiedensten Aspekten der Geschichte der Luftwaffe herausgegeben hat.

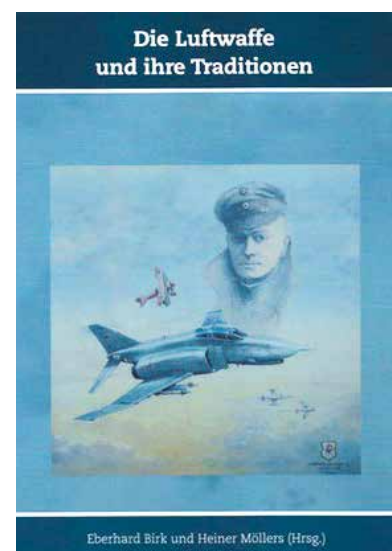
Die Buchreihe „Schriften zur Geschichte der Deutschen Luftwaffe“ ergänzt dieses Angebot mit Studien zur Luftwaffengeschichte. Sie wurde von Historikern der Luftwaffe initiiert und wird durch sie herausgegeben. Die Interessengemeinschaft Deutsche Luftwaffe e.V. fördert diese Buchreihe.



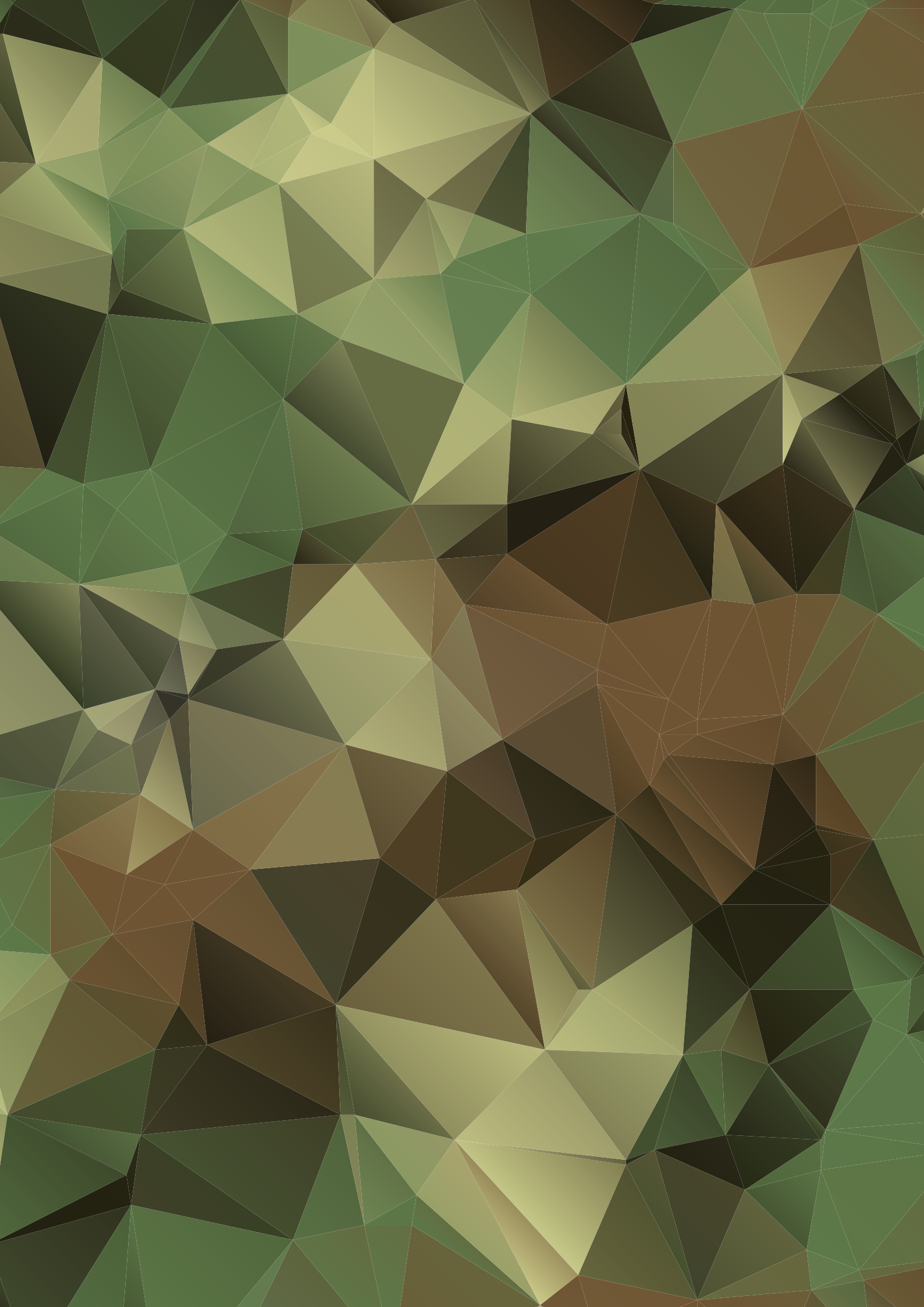
© Bundeswehr
Chronik des Jagdbombergeschwaders (heute Taktischen Luftwaffengeschwaders) 31 „Boelcke“ von 2008



© Bundeswehr



© Miles Verlag
Schriften zur Geschichte der Deutschen Luftwaffe, Band 10, 2019



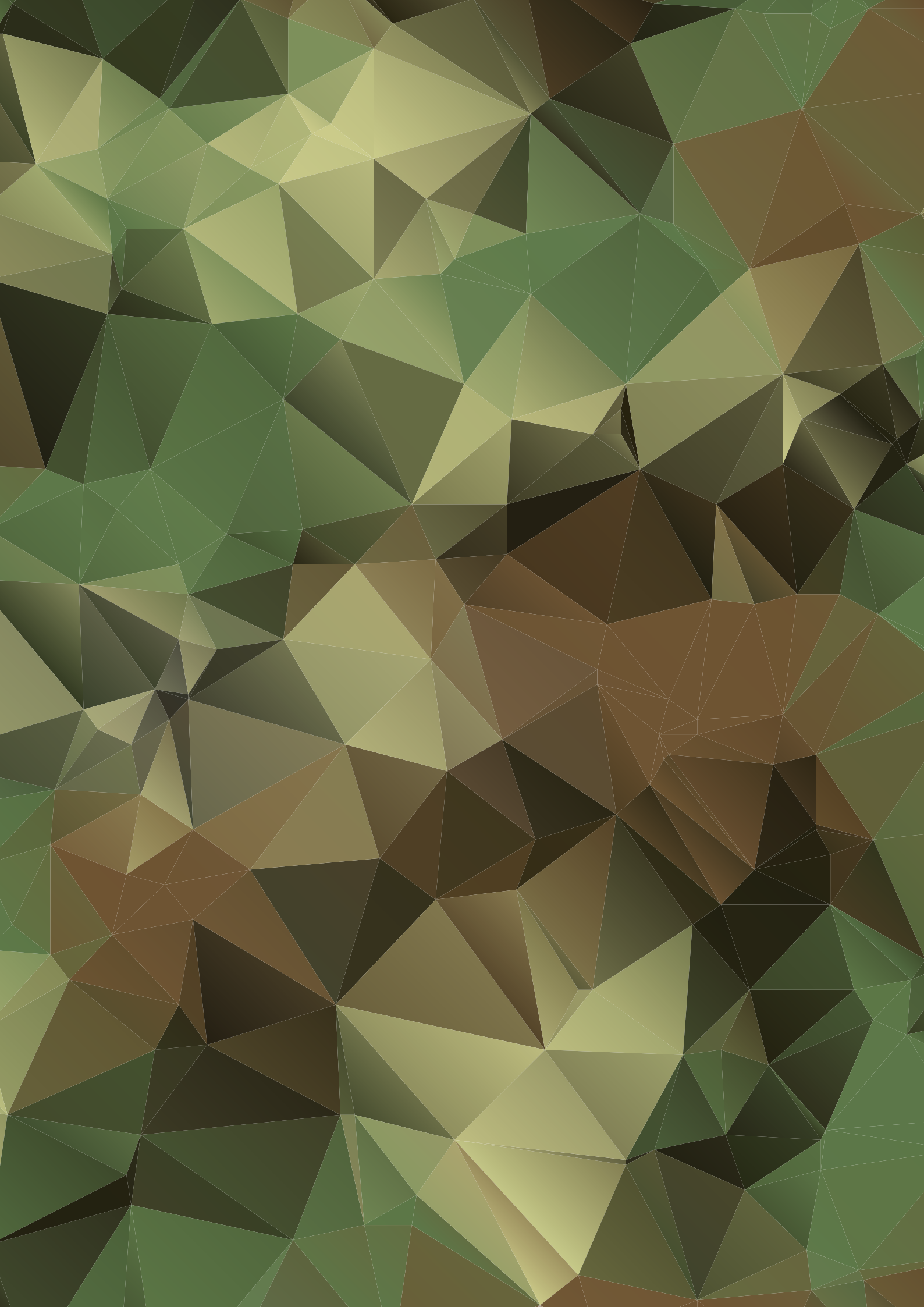
6. VEREINIGUNGEN VON EHEMALIGEN VERBÄNDEN UND RESERVISTEN

Die Luftwaffe ist daran interessiert, dass ehemalige Soldatinnen und Soldaten sowie zivile Beschäftigte auch nach Ausscheiden aus dem aktiven Dienstverhältnis den Kontakt zu ihrer Luftwaffe halten können. Wenn immer möglich und gewollt, sind diese am Geschehen ihres ehemaligen Verbandes informell zu beteiligen. Der Austausch der Erfahrungen von damals und heute fördert das gegenseitige Verständnis für die Umstände der jeweiligen Dienstzeit und lässt das Team Luftwaffe auch über die Generationen hinweg weiter zusammenwachsen.

Dort, wo Verbände aufgelöst und Standorte aufgegeben wurden, haben sich oft private Vereine zur Förderung des gegenseitigen Austausches der ehemaligen Luftwaffenangehörigen gebildet, sei es als Traditionsgemeinschaften oder Traditionsvereine. Solange diese sich der Förderung der gemeinsamen Werte verschrieben haben, können diese, wenn Auftrag und Mittel es zulassen, unterstützt werden.

Oftmals vereinigen sich die der Luftwaffe oder dem Verband verbundenen Personen auch in Reservistenkameradschaften, in denen dann ein weiterer informeller und ideeller Austausch mit den noch aktiven Reservistendienst Leistenden und den ehemaligen Angehörigen stattfindet.

Im Internet und auch in den sozialen Medien präsentieren sich diese Vereinigungen oftmals und tragen damit auch zur gesellschaftlichen Information und Integration bei.



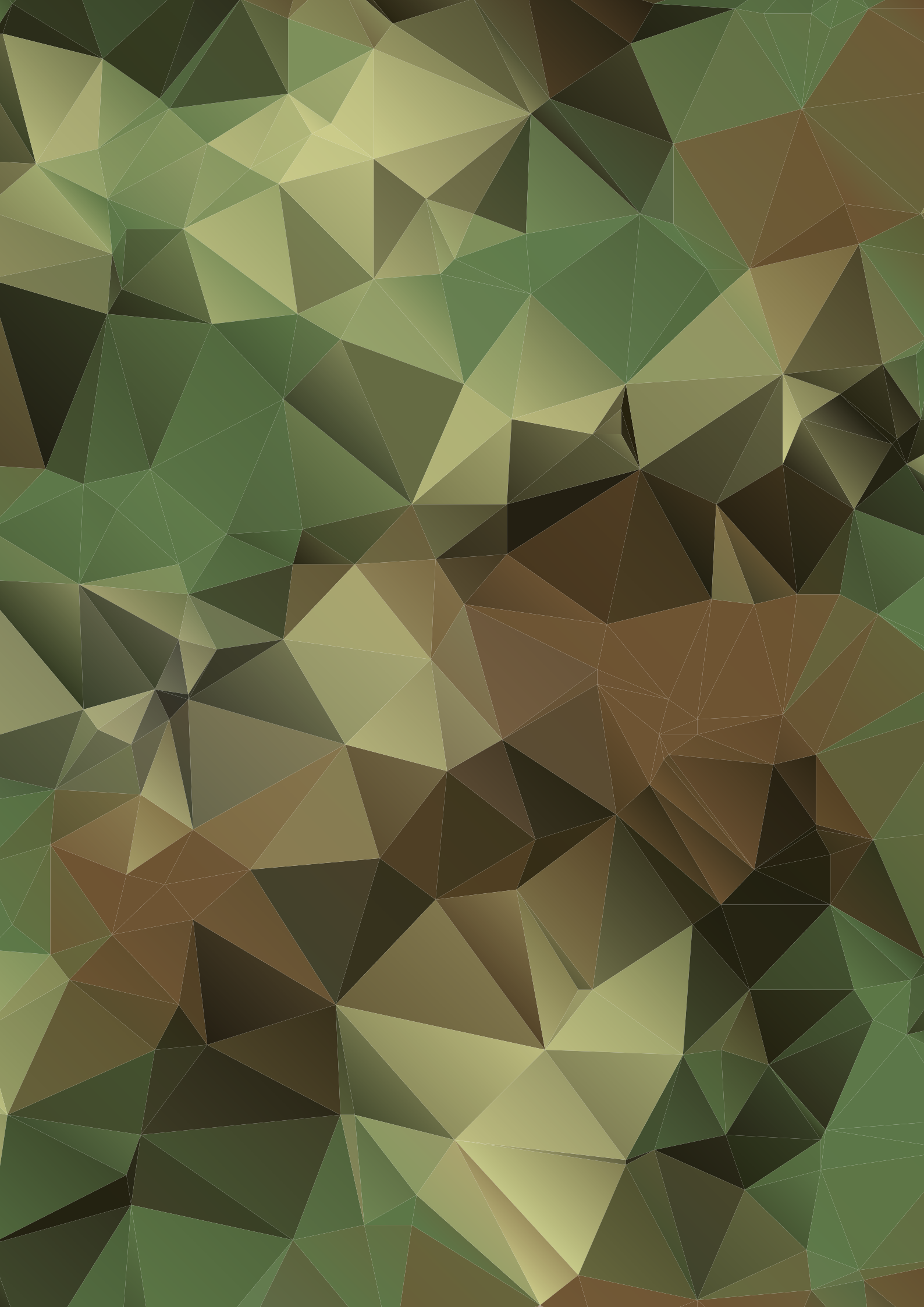
7. INTERNET/SOZIALE NETZWERKE

Die unterschiedlichsten Gruppen, die sich mit der Geschichte der Luftwaffe, von Dienstteilbereichen, Verbänden oder Einheiten beschäftigen oder der Brauchtumpflege ebenso dienen wie der Erinnerungs- und Gedenkkultur, finden sich in den sozialen Netzwerken wieder. Mitglieder in den offenen oder geschlossenen Gruppen sind aktive Angehörige der Luftwaffe als Privatpersonen oder ehemalige Soldaten und Soldatinnen, Reservisten und Reservistinnen sowie Veteraninnen und Veteranen und interessierte Bürgerinnen und Bürger .

Der Wahrheitsgehalt der dort veröffentlichten Berichte, Bilder oder Videos bedarf oftmals der Prüfung, jedoch können diese Gruppen durchaus dazu beitragen, die Identität der Luftwaffe über den

dienstlichen Bereich hinaus weiter auszuprägen. Die Darstellung dessen, was in diesen Veröffentlichungen als „typisch“ für die Luftwaffe wahrgenommen wird sowie die Beurteilung der Luftwaffe, kann durchaus Beachtung finden, um die eigene Traditionspflege auszurichten. Auch können Beiträge zur Geschichte der Luftwaffe bei der eigenen Bearbeitung nützlich sein.

Beispiele lassen sich im Internet in Form von Homepages einzelner Traditionsvereine (www.westfalengeschwader.com oder www.hawkies.de) oder sonstiger Interessengruppen (zum Beispiel www.idlw.de) ebenso finden wie in Facebook-Gruppen (zum Beispiel „Luftwaffe 1956 – heute“) oder durch Beiträge auf Instagram oder sonstigen Plattformen.



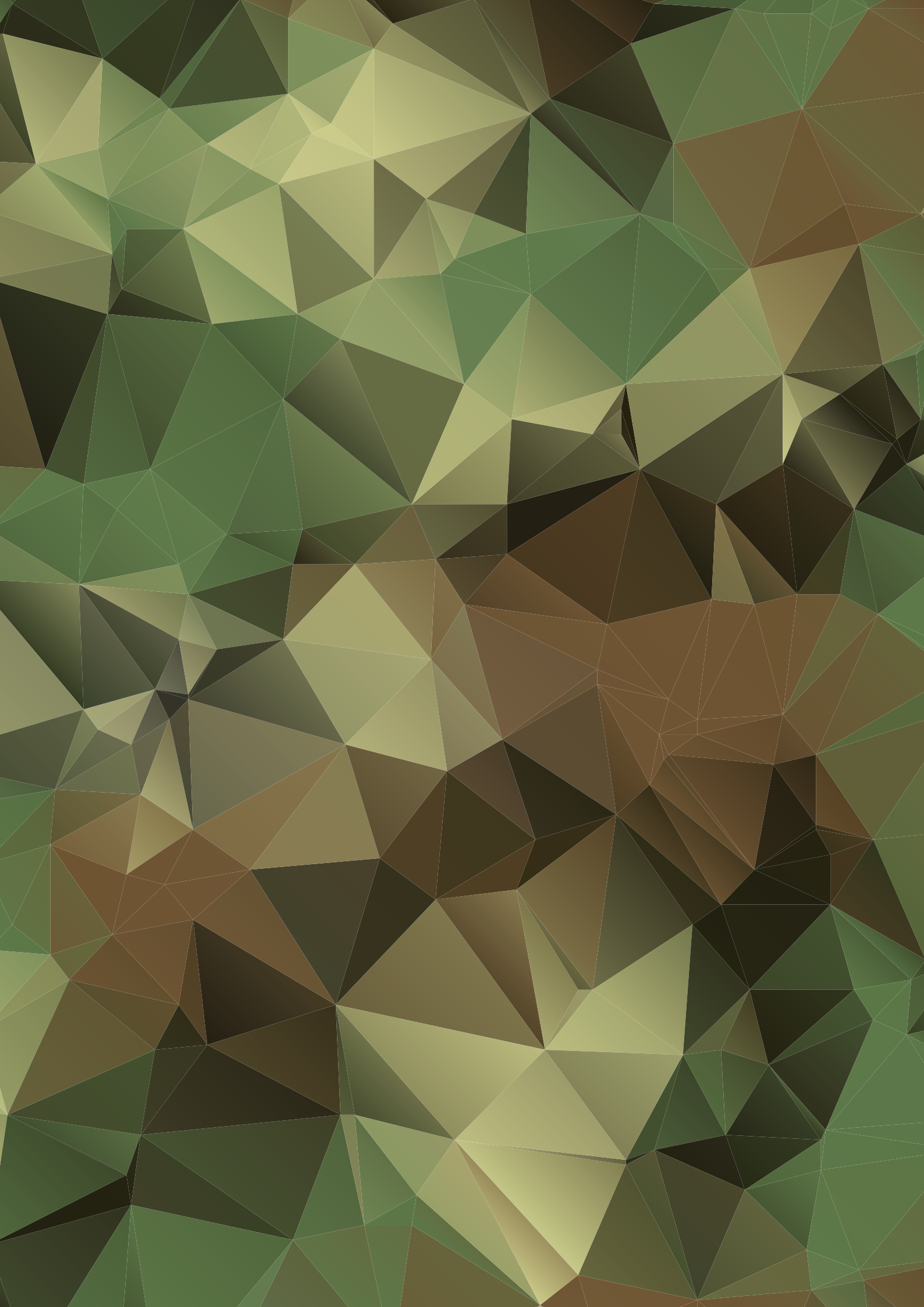
8. UNTERSTÜTZUNG VON MUSEEN, AUSSTELLUNGEN UND PRÄSENTATIONEN

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Kommunen, Verbänden und Vereinen am Standort ist es möglich, die Museen, die sich mit der Geschichte der Region oder der Stadt/Gemeinde beschäftigen, dahingehend zu unterstützen, dass die militärische Geschichte des Standortes ebenfalls ihren Platz findet. Dies kann durch einen Beitrag zu einer befristeten Ausstellung zu einem bestimmten Thema oder auch als Bestandteil der Dauerausstellung zum Beispiel eines Stadtmuseums geschehen.

Dabei sollte die Geschichte der Bundeswehr als Armee im demokratischen Staat bevorzugt dargestellt werden, aber auch die kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit trägt zur historisch-politischen Bildung und zum besseren Verständnis bei.

Umgekehrt ist eine Beteiligung von Museen oder Vereinen an Aktionen oder Präsentationen innerhalb der militärischen Liegenschaft zu unterstützen, etwa die Beteiligung an Museumstagen, indem sich die Militärgeschichtliche Sammlung der Öffentlichkeit öffnet.

Solche gemeinsamen Veranstaltungen fördern das gegenseitige Verständnis, zeigen die Besonderheiten der Luftwaffe auf und verstetigen die zivil-militärische Zusammenarbeit.



9. ANHANG

9.1 Ansprechstellen

9.1.1 Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw)

Das ZMSBw unterhält eine Ansprechstelle für militärhistorischen Rat, die bei Bedarf Dienststellenleiterinnen und Dienststellenleiter sowie Vorgesetzte im Umgang mit Ausstellungs- und Erinnerungstücken berät.

Telefon: 0331/9714 570
FSprNBw: 90-8529-570

E-Mail: ansprechstellefuermilitaerhistorischenrat@bundeswehr.org

9.1.2 Militärhistorisches Museum der Bundeswehr (MHM)

Bei allen das Sammlungswesen betreffenden Fragen erteilen bei Bedarf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des MHM Rat.

Telefon: 0351/823 2845
FSprNBw: 90-8910-2845

E-Mail: MHMSammlungsverbund@bundeswehr.org

9.1.3 Sammlungswesen der Luftwaffe

Ansprechpartner für Fragen rund um die Regionalen Ausstellungen, Militärgeschichtlichen Sammlungen und privaten Militärgeschichtlichen Sammlungen im Organisationsbereich Luftwaffe ist das zuständige Sachgebiet im Kommando Luftwaffe.

Telefon: 02203/908 4014
02203/908 4221

FSprNBw: 90-3451-4014
90-3451-4221

E-Mail: KdoLw3IbGrundsatzInFueMilitaergeschichte@bundeswehr.org

9.1.4 Zentrum Innere Führung

Rat bei Fragen zu internen Verbandsabzeichen erteilt das Zentrum Innere Führung.

Telefon: 0261/579420 5626
FSprNBw: 90-4812-5626

E-Mail: ZInFueAbtRechtRSO@bundeswehr.org

9.1.5 Fachlehrerinnen und Fachlehrer für Militärgeschichte an Offizier- und Unteroffizierschule der Luftwaffe

An Offizier- und Unteroffizierschule der Luftwaffe stehen Fachlehrerinnen und Fachlehrer für Militärgeschichte zur Verfügung, die bei Fragen zur Traditionspflege kontaktiert werden können.

Offizierschule der Luftwaffe
Telefon: 08141/5360 1215
FSprNBw: 90-6230-1215

E-Mail: OSLwLehrInFue@bundeswehr.org

Unteroffizierschule der Luftwaffe
Telefon: 04122/986 3050
FSprNBw: 90-7927-3050

E-Mail: USLwLLehrGrpLehrsammlung@bundeswehr.org

9.2 Bezugsjournal

(Nr.) Bezugsdokumente	Titel
1. A-2600/1	Innere Führung Selbstverständnis und Führungskultur
2. C1-2650/0-2003	Traditionspflege in der Luftwaffe
3. A-2650/2	Benennung von Liegenschaften
4. C1-2650/0-2001	Benennungen in der Luftwaffe
5. A-2720/1	Museums- und Sammlungswesen
6. C1-2720/1-2001	Sammlungen der Luftwaffe
7. A2-2630/0-0-3	Militärische Formen und Feiern der Bundeswehr
8. A2-2750/0-0-3	Zuteilung von Truppenmärschen
9. A1-2630/0-9804	Anzugordnung
10. A-2640/18	Patenschaften von Dienststellen mit Bundesländern, Landkreisen, Städten und Gemeinden
11. A2-1032/0-0-5	Bewirtschaftung spezielles Material

Notizen:

Notizen:

IMPRESSUM

Herausgeber: .
Kommando Luftwaffe,
Referat 3 I b,
Flughafenstr. 1,
51147 Köln

Grafik/Layout/Satz/Druck:
Bundesamt für Infrastruktur,
Umweltschutz und Dienstleistungen der
Bundeswehr (BAIUSBw)
Referat DL I 4 – Zentraldruckerei BAIUSBw
Fontainengraben 200
53123 Bonn
Intranet: <http://zentraldruckerei.iud>

Fotos/Grafik: Bundeswehr

Stand: März 2022

Die Broschüre ist Teil der Informationsarbeit
der Bundeswehr. Sie wird kostenlos abge-
geben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.



BUNDESWEHR